DM 5.— öS 40.— sfr 5.50
1. Juni 74 / 4. Jahrg.
IB 5561 E

ColorFoto JOURNAL

6·74

Foto-Kalender

8 x TEST:
Objektive
Kameras
Projektoren
E-Blitz

Fototricks
Filmpraktikum
REISE-REPORTAGE:
Landschaft · Menschen · Folklore

42 Seiten Farbe

Color 2

Foto-Kalender im Wettstreit

①

Mehr als die Hälfte aller in der Bundesrepublik hergestellten Kalender sind Fotokalender, stellte Ministerialrat Wilhelm Traub bei der Eröffnung der diesjährigen Kalenderschau im Stuttgarter Landesgewerbeamt fest. Kein Wunder also, wenn ein besonderes Augenmerk der Besucher und auch der Fachwelt dem Kodak Farbfoto-Kalenderwettbewerb galt, der nun bereits zum fünften Mal in Verbindung mit der Stuttgarter Kalenderschau veranstaltet wurde.

Um es gleich vorweg zu sagen: Was COLOR Foto-Journal bereits anläßlich des 4. Kalenderwettbewerbs im vergangenen Jahr über das Verhältnis Kaufkalender/Werbekalender feststellte, gilt auch heute noch. Wenn es um die Qualität geht, dominiert der meist von großen Firmen in Auftrag gegebene Werbekalender eindeutig. Da mag es eine große Rolle spielen, daß die Produktion eines herausragenden (und damit automatisch teuren) Kaufkalenders ein erhebliches verlegerisches Risiko darstellt. So stand ein Ergebnis des diesjährigen Farbfoto-Kalenderwettbewerbs eigentlich von vornherein fest: unter 17 Kalendern, die mit dem Prädikat „ausgezeichneter Farbfoto-Kalender" bedacht wurden, waren nur zwei oder drei Kaufkalender. Die Jury ist über den Verdacht erhaben, sie sei einseitig auf die werbende Wirtschaft eingestimmt. Männern wie Hans Baumeister (Novum/Gebrauchsgraphik), der Art Director Willy Fleckhaus, Dieter Gitzel (Format), Walter Herdeg (Graphis), der Fotograf Harald Mante, Joachim F. Richter (COLOR) oder Dr. Karl Steinorth (Kodak) geht es sicher ausschließlich um das gute Foto.

Und gute Fotos gab es auch diesmal wieder in großer Zahl.

Bitte blättern Sie um.

◀ **Bitte ausklappen!**

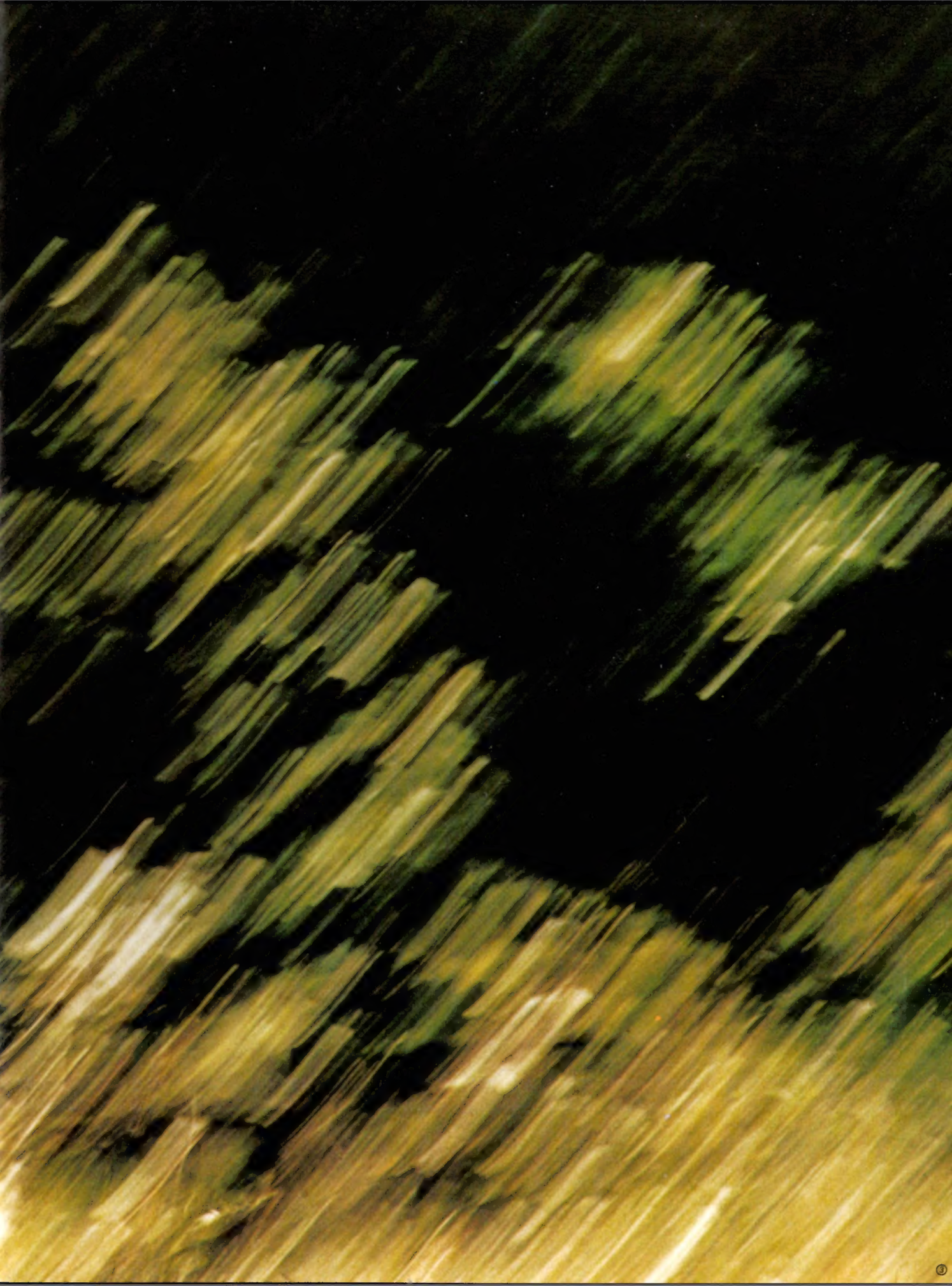


Foto-Kalender im Wettstreit

Fortsetzung von Seite 5

Das zeigt schon die Tatsache, daß etwa 50 Prozent mehr Kalender als 1973 ausgezeichnet werden konnten. Das ist durchaus bemerkenswert, denn die Zahl der vorgelegten Farbfoto-Kalender ist nicht in diesem Ausmaß angestiegen. Was ist nun die Tendenz des Fotokalenders 1974? Wenn es überhaupt zulässig ist, diese Frage einigermaßen eindeutig zu beantworten, muß man feststellen: Die Farbe schwelgt nicht mehr einfach in der Buntheit, sondern sie ist dezent geworden.
Der Appetit führt sozusagen von der Hausmannskost hin zur Delikatesse.
Eine dieser Delikatessen war sicherlich der Kalender mit Fotos von David Hamilton (übrigens ein Kaufkalender, der bereits vergriffen war, bevor das Jahr 1974 begonnen hatte). Auch wenn der Feuilletonredakteur einer durchaus angesehenen Zeitung abschätzig vom „Meister des Grauschleiers" sprach, bleiben Hamiltons Mädchen einfach ein Augenschmaus. Man kennt die Handschrift des Meisters bereits gut, aber sattgesehen hat man sich offenbar noch nicht
Übrigens: Erotische Fotografie ist einer der roten Fäden in der Kalenderlandschaft des Jahres 1974. Einen Kritiker veranlasste das zur Frage: „Läßt sich wirklich nur ein Produkt plus Brust verkaufen? Wie lange müssen Mädchen eigentlich noch ihren Popo hinhalten?"
Die Jury des Kalenderwettbewerbs blieb da objektiver und zeichnete neben Hamilton noch zwei Kalender aus, die von zauberhaften Bildern mit einem guten Schuß Erotik geprägt sind: den Kalender der Firma Asahi Pentax und den Journal-Kalender der Illustrierten Stern.
Während der Stern-Kalender Titelfotos der in diesem Jahr geplanten Journale enthält, die deutlich die Handschrift des Werbefotografen zeigen, ist der Kalender von Asahi Pentax eindeutig von künstlerischen Aufnahmen geprägt. Kein Wunder bei diesen Fotografen: Sam Haskins, Art Kane, Jeanloup Sieff und Sarah Moon. Lassen wir es bei diesen Beispielen bewenden und stellen abschließend zu diesem Thema fest: „Mädchen, Mädchen" könnte eine der Überschriften sein, die den Fotokalender 1974 charakterisieren.
Auffällig auch die Rolle des Sports. Ob Autorennen, Fußball oder Segeln, es gibt so manche Sportart, der ein eigener Kalender gewidmet ist. Hier handelt es sich in aller Regel um Kaufkalender, die zum Teil hervorragend fotografiert sind. (Das Angebot an ausgezeichneten Sport Fotos – Farb-Impressionen, Wischtechnik usw. – war in den letzten Jahren so groß, daß diese Disziplin der Fotografie offensichtlich Abnutzungserscheinungen unterliegt. Zumindest bei denen, die mit Bildern dieser Art häufig konfrontiert werden. Wie wäre es sonst zu erklären, daß sich innerhalb der Jury immer bei der Bewertung eines Sportfoto-Kalenders ein gewisser Unwillen bemerkbar macht. Keiner der Sportfoto-Kalender wurde prämiiert, obwohl es sich in so manchem Fall um ausgezeichnete Fotografie handelt. Immer wieder Segelschiffe, immer wieder Autorennen . . .. das überfordert. Denn weder die Segelschiffe, noch die Rennwagen, noch die fotografische Technik haben sich in den letzten Jahren wesentlich geändert. Und dennoch werden auch in Zukunft diese sportfotografischen Dokumente und Impressionen nicht wegzudenken sein. Zum Beweis dieser Behauptung betrachte man beispielsweise das von Dieter Blum geschaffene Sportfoto auf den Seiten 10/11 von COLOR Foto-Journal. Es wurde dem nicht prämiierten Kalender der Firma Eberspächer entnommen, der verschiedene fotografische Themen zum Inhalt hatte. Wie schwierig die Auswahl der prämiierten Kalender war, verdeutlicht allein die Tatsache, daß sämtliche in diesem Beitrag ge-

Bitte lesen Sie weiter auf S. 12

Foto-Kalender im Wettstreit

Fortsetzung von Seite 6

zeigten Farbbilder keinem prämiierten Kalender angehören. Red.)

Ob Kaufkalender oder Werbekalender — eine herausragende Rolle spielt wie in den vergangenen Jahren wieder die Landschaftsfotografie. Süßlich und kitschig auf vielen Kaufkalendern, dezent und packend eher bei Firmenkalendern. In dieser Kategorie hat die Schweizer Luftverkehrsgesellschaft Swissair schon bald ein Abonnement auf das Prädikat „ausgezeichnet" im Kodak Farbfoto-Kalenderwettbewerb. Dr. Friedrich Gerster fotografierte wieder das Gesicht der Erde aus der Vogelperspektive. Was er an meist zufälligen Mustern in der Landschaft fand, würde einem Grafiker höchstes Lob für seinen Einfallsreichtum einbringen. Aber die Natur läßt sich da auch nicht lumpen, wie Dr. Gersters Meisterfotos immer wieder zeigen.

Eher aus der Perspektive eines Zwerges zeigt Erwin Sack die Landschaft. Er gestaltete seinen Kalender unter dem Motto „Stille Blätter" für die Druckfarbenfabrik Gebr. Schmidt GmbH, Frankfurt-Rödelheim. Mit dem extremen Weitwinkel brachte Sack Weite und Stille in die

⑫

⑩

Die Bilder dieses Beitrages stammen aus folgenden Kalendern:

A.) Nicht prämiierte Kalender:
Bild 1, 2: Kalender „Girls '74", Accidentia Druck- und Verlags GmbH. Fotograf: David Hamilton
Bild 3, 6: Kalender „a tempo '74" der Firma J. Eberspächer, Esslingen. Fotograf: Dieter Blum
Bild 4, 5: Kalender „Safari 74" der Firma Kast & Ehinger, Stuttgart. Fotograf: Dieter Blum
B.) Prämiierte Kalender:
Bild 7: Kalender „Beneidenswert schlafen" von La Roche.
Bild 8: Kalender „Filigran" Fotograf: Thomas Lutige
Bild 9: Stern-Journal-Kalender '74
Bild 10: Asahi Pentax Kalender. Fotografen: Sam Haskins, Art Kane, Jeanloup Sieff, Sarah Moon
Bild 11: Kalender „Beneidenswert schlafen" von La Roche
Bild 12: Kalender „Klima 74" der Firma Meissner & Wurst. Fotograf: Gerhard Duszynski
Bild 13: Kalender der Firma Eberhard Bauer. Fotograf: Erwin Fieger
Bild 14: Swissair-Kalender. Fotograf: Dr. Friedrich Gerster

⑬

⑭

Landschaft, ohne den Betrachter zum Gähnen oder gar zum Einschlafen zu bringen.
Ungewöhnliche Perspektiven zeigen auch die Landschaftsaufnahmen im Kalender der AEG-Telefunken, der von mehreren Fotografen gestaltet wurde.
„Klima 74" der Stuttgarter Firma Meissner & Wurst ist den Landschaftskalendern eng verwandt, ohne in diese Gruppe zu gehören. Gerhard Duszynski beweist mit zwölf ausgezeichneten Blättern, daß man auch Dinge fotografieren kann, die man eigentlich gar nicht sieht. In diesem Fall Klima und Luft. Erstaunlich. Dinge, die man sehen kann, aber meist übersieht, haben zahlreiche andere Kalender zum Thema. Gemeint sind hier die Kalender, die mit Hilfe von Makro-Aufnahmen gestaltet wurden. Pflanzen und Blüten bieten sich da wie von selbst an. Das Ergebnis überzeugt nicht immer. Oft ist das Mittel der Makro-Fotografie nicht wirklich künstlerisches Gestaltungsmittel, es bleibt Masche. Doch es gibt gerade bei Blütenaufnahmen vorzügliche gestalterische Leistungen, bei denen man sich fragt: fotografiert oder gemaltes Aquarell?
Die Elektro- und Elektronikfirma SEL, Stuttgart-Zuffenhausen, legte einen Makro-Kalender von besonderem Reiz vor. Mehrere Fotografen zeigen Technik durch das Makro-Objektiv im winzigen Detail. Das Ergebnis ist ein Kalender, der an die Meisterleistung des vergangenes Jahres erinnert, die die Versicherungsgesellschaft TELA mit zerstörten Maschinenteilen vorlegte.
Eine einheitliche Tendenz läßt sich beim Kalender 1974 nicht feststellen, und das ist wohltuend. Es zeigt sich aber, daß der farbige Fotokalender eine eigene Kunstform geworden ist, die sich neben dem künstlerisch gestalteten Grafik-Kalender sehen lassen kann. Mehr noch: der Farbfoto-Kalender ist dem Grafik-Kalender ebenbürtig geworden. Wer die Fotografie liebt, wird dies vielleicht für das wichtigste Ergebnis der Kalender-Bilanz 1974 halten.
Und wie wird es weitergehen? Die Mädchen werden bleiben, die Landschaft wird bleiben, der Sport wird bleiben. Und die Grenzgebiete der Fotografie werden (hoffentlich) bald mehr Beachtung finden.
Ganz sicher wird man auch im nächsten Jahr bei der Durchsicht der Kalender wieder sagen können: Oft meint man, es sind die schönsten Bildbände – mit Ringheftung! Hans-Peter Gebhardt

Kenner sehen es auf den ersten Blick
Agfacolor CT 18

Natürliche Farben. Faszinierende Brillanz. Gestochene Schärfe.
Agfacolor CT 18 – Formel der Sicherheit. Der Film für Kenner.
Bei uns wird mit ihm mehr fotografiert
als mit allen anderen Dia-Filmen zusammen.
Kenner wissen warum.

- Weltweiter Entwicklungs-Service mit Qualitätsgarantie in 35 Ländern. Allein 6 Umkehranstalten in Deutschland.
- Agfacolor CT 18 gibt es mit und ohne Rahmung.

Agfa
AGFA-GEVAERT

Color FoTo JOURNAL

Unser Titelbild (fotografiert von David Hamilton) entnahmen wir dem Foto-Kalender „Girls '74" (siehe auch: Seite 2-13), erschienen in der Accidentia-Druck- und Verlags GmbH.

36–39: Eine weitere fotografische Fach-Vorlesung von Harald Mante: Ein Motiv – viele Bilder (Brennweite – Standortwahl – Perspektive und serielle Fotografie).

74–75: Auch am Prüfstand von BAS zeigt die Canon F-1 mit Canon Motorantrieb MF, daß sie zu den Top-Motorkameras zählt.

32–34: Polaroid SX-70 – die Kamera, der Film und das System. Ein Höhepunkt der Sofortbildfotografie!

72–73: Alexander Borell testet die Sankyo S-8-CME 1100 Macro/Hi.Focus. Eine S-8-Kamera für hohe Ansprüche.

104–107: Die Welt der Kinder – ihre Freude, ihr Lachen und ihr Leben; einzigartig fotografiert von Leonard Soned.

Auf einen Blick:

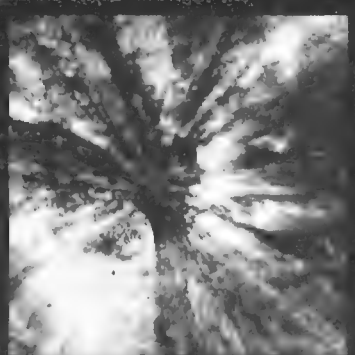
Ⓕ = Farbbericht:

2 Foto-Kalender im Wettstreit Ⓕ
17 Leitartikel
19 Alexander Borell: Übrigens . . .
20 Heiße Spots
24 Buchreport
26 Kamera-Oldtimer
28 Ausstellungen
32 Polaroid SX-70 Ⓕ
36 Ein Motiv – viele Bilder Ⓕ
40 Fototricks
42 Rolleiflex SL 35 plus Rollei 140 RES
44 Agfachrome Super 8 Ⓕ
48 Borell-Tests:
Zoomar-Zoom für 6 x 6
PRO CABIN 667
Kodak Pocket Instamatic 60
E-Blitz Rollei 134 REB
54 Thema:
67 Reise-Reportage Ⓕ
70 Filmpraktikum
72 Borell-Test: Sankyo S-8 CME 1100 Macro/Hi. Focus
74 BAS-Prüfstandtests:
Canon F-1 mit Canon Motorantrieb MF
Novoflex-Objektive (Noflexar 3,5/35 und 5,6/400)
Braun 2000 Vario-Computer 40 VCR
82 Foto-Professional
96 Studioreport Ⓕ
104 Motivtip 6 Ⓕ
110 Foto & Film-Börse

Vorschau

7/74 JULI

Drei große Themen der Fotografie als Schwerpunkte des nächsten Heftes:
Nah- und Makrofotografie,
Unterwasserfotografie,
Landschaftsfotografie.
Und dazu gibt es jeweils Meisterfotos + Technik + Gestaltung! Alexander Borell und Barnim A. Schultze testen wieder Foto-, Filmkameras, Objektive, Projektoren, Zubehör für Foto und Film (z. B.: Elektronenblitz Metz Mecablitz 218 TR).



Wie man mit Tricks und Kniffen die Projektion zum Erlebnis gestaltet – das zeigt und verrät ihnen Klaus Unbehaun.

Luigi Labanchi („Matador der Kamera"): Farbe als Mittel, als Werkzeug für nie gesehene Landschaftsfotografie!

Information für alle, die ausführlich informiert werden wollen.

Entscheidende technische Details hat nur die KONICA Autoreflex T 3. Das macht diese Spiegelreflex-Kamera so einzigartig.

Selbstverständlichkeiten sollten selbstverständlich nicht als Besonderheiten herausgestellt werden. (Es gibt noch immer Kameras, bei denen ist das der Fall.) Aber hier, bei der KONICA Autoreflex T 3, gibt es etliche echte Besonderheiten. Vorzüge, die Sie nur bei der KONICA T 3 vorfinden.

Hier sind die Vorteile, die nur die KONICA Autoreflex T 3 hat:

Variable Winkelmessung:
Der Meßwinkel paßt sich automatisch der Brennweite des jeweiligen Objektivs an.

Alles umfassendes Kontrollzentrum:
Mit ungewöhnlich hellem Sucher-Bild. Sie können tatsächlich alles im Sucher sehen: welche gemessene Blende automatisch auf das Objektiv übertragen wird; welche Verschlußzeit eingestellt ist; die größte Blende des gerade eingesetzten Objektivs und viele andere wichtige Einzelheiten. Schalten Sie die Automatik ab, so erscheint ein „M" (für manuell) im Sucher.

Sekundenschnelle Kontrolle der Tiefenschärfe:
Sie können die Tiefenschärfe im Sucher genau kontrollieren.

Echte, funktionelle Mehrfachbelichtungs-Möglichkeit:
Garantiert kein Verrutschen der Belichtungen. Das finden Sie nur bei der KONICA Autoreflex T 3. Ganz einfache Handhabung. (Automatisch und manuell.)

Der weichste mechanische Auslöser:
Wichtig für lange Brennweiten. Leicht und gleichmäßig. Mit sehr kurzem Auslöseweg.

Problemloses Filmeinlegen:
Insta-Grip-Spule von KONICA macht das Filmeinlegen besonders leicht.

KONICA-HEXANON-Objektive:
Ein Objektiv-System der internationalen Spitzenklasse. Mit neuartiger Vergütungstechnik: Color-dynamische Farbvergütung. Lichtdurchlaß wird wesentlich erhöht. Verhinderung von Überstrahlungen und Reflektionen. Naturgetreue Farbwiedergabe durch feinste Farb-Balance. Insgesamt 23 Objektive: Wechselobjektive, Macro-, Variofocus- und Zoom-Objektive. Von 21 mm bis 1000 mm Brennweite. 20 Objektive (von 21 mm bis 300 mm) sind vollautomatisch zu verwenden. Alle vollautomatischen Objektive mit Bajonettverschluß. Daher Auswechseln ganz mühelos und schnell.

Außerdem hat die KONICA Autoreflex T 3 viele andere hervorragende Vorteile. Zum Beispiel:

Ganzmetall-Schlitzverschluß:
Kein Verzeichnen von schnell bewegten Objekten. Präzise und robust. Ganz egal, ob in tiefer Winter-Kälte oder in tropischer Hitze. Aufnahmen mit Elektronenblitz (X-Kontakt) bis $^1/_{125}$; bei M-Kontakt alle Verschlußzeiten bis $^1/_{1000}$ sec möglich.

Auslöser-Arretierung:
Erstklassige Gegenlichtaufnahmen durch Auslöser-Arretierung. Nur mit einem Finger! Leichter geht es nicht.

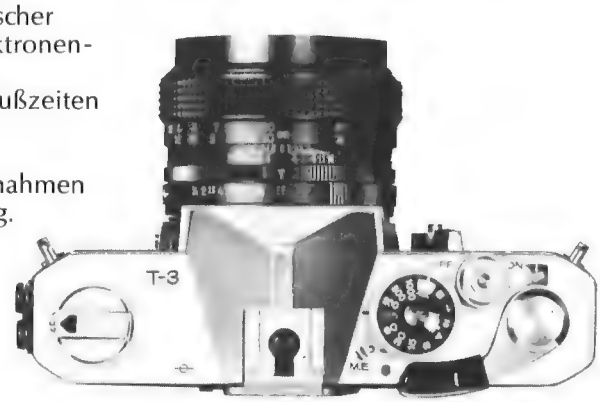
Alles in allem: Viel Kamera fürs Geld.

Hier haben Sie die schnellste vollautomatische Spiegelreflex-Kamera. Eine derartige Leistungsbündelung, wie sie Ihnen die KONICA Autoreflex T 3 bietet, finden Sie bei keiner anderen Spiegelreflex-Kamera. Und das alles zu einem beachtenswert günstigen Preis. Darum haben Sie bei der KONICA Autoreflex T 3 ein ungewöhnlich günstiges Leistungs-Preis-Verhältnis.

Modernes Fotografieren heißt: anvisieren, scharfstellen, auslösen. Für die richtige Belichtung sorgt die KONICA Autoreflex T 3.

Lassen Sie sich diese Spiegelreflex-Kamera mit den vielen Vorteilen beim Fotofachhändler vorführen: Probieren Sie sie einmal aus. Ausführliche Unterlagen erhalten Sie von

CARL BRAUN CAMERAWERK
85 NÜRNBERG
MUGGENHOFER STRASSE 122



KONICA
Die mit der meisten Erfahrung

Herausgeber und Chefredakteur
Joachim F. Richter, DGPh

PRO & CONTRA

Fotografie und Nostalgie

Lieber Leser!

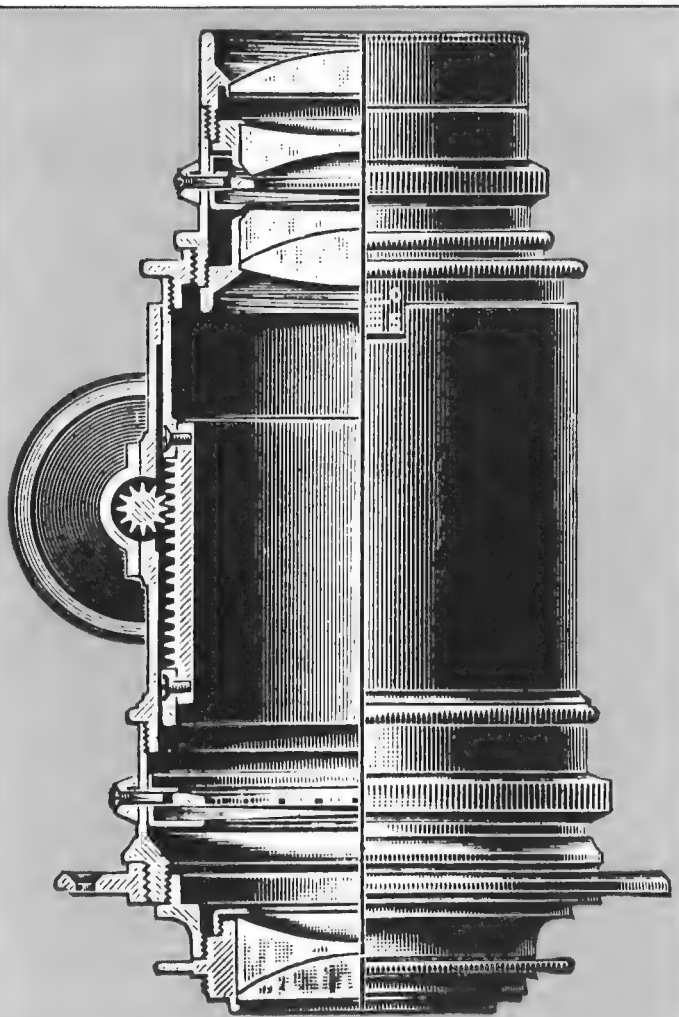
Im Moment wird das kulturelle Zeitgeschehen von einer hochschlagenden Welle begleitet: der Nostalgie! Sie manifestiert sich im Omalook der Garderobe extrovertierter jugendlicher Schönheiten ebenso wie in antik ausgestatteten Ladengeschäften der Kingsroad oder in der Wohnkultur wohlhabender Snobs mit original-englischen Möbeln viktorianischen Stils. So manches musikalische Werk der Gegenwart ist nostalgisch klanggefärbt und das fast hysterische Sammeln alter Möbel, Bilder, Schmuckgegenstände, Autos und Kameras gehört mit zu dieser Zeiterscheinung, die sicherlich auch recht liebenswerte Züge hat. Die Literatur schwimmt auf der Nostalgie-Welle recht munter mit. Wenn wir uns aber speziell auf fotografisch-literarischem Gebiet ein wenig umschauen, so stellen wir erfreut fest, daß die meisten dieser Neuerscheinungen historischen Hintergrundes eine umfassende Kenntnis jener Kulturepoche vermitteln. Ich meine nicht nur Bildbände, die als Portfolio eines großen Fotografen vergangener Tage zu verstehen sind, wie beispielsweise der prächtige Band „August Sander – Menschen ohne Masken" – oder die drei Bände aus der Reihe „Bibliothek der Photographie" (alle Verlag C. J. Bucher, Luzern). Ich meine vor allem auch die drei faszinierenden Bände aus dem Verlag Fritz Molden: „K. u. K. Familienalbum" (Die Welt von Gestern in 319 alten Photographien und Bildern), „Das deutsche Familienalbum" (Die Welt von Gestern in alten Photographien, von der Romantik zum 2. Weltkrieg) und „Das jüdische Familienalbum". Letzteres vor einiger Zeit erst erschienen, ist mit über 300 Aufnahmen aus der Zeit um 1850 bis in die Dreißiger Jahre die erste zusammenfassende Bild-Dokumentation des Judentums: vom Lebensraum Galizien über Wien und Berlin bis nach Amerika. Drei ganz große Würfe, die zu meinen Lieblingsbüchern in meinem Foto-Bildband-Archiv gehören. Wären diese und andere Bücher (z. B. „Herrliche Kaiserzeit", Ullstein, oder „Weltsensationen im Bild", Schropp Verlag) jemals verlegt worden, gäbe es nicht die Nostalgie-Welle? Sicherlich nicht! Ohne sie wären wir aber um manches, was die Fotografie liebenswert und schätzenswert macht, ärmer. Bilddokumentationen, die viele Jahrzehnte, teilweise über 100 Jahre für die Öffentlichkeit weitgehend unzugänglich waren, wurden in mühevollster Kleinarbeit gesammelt, thematisch, geschichtlich und kultur-historisch geordnet und zu aufsehenerregenden Bildwerken zusammengestellt. Die Zeit muß hierfür reifen, denn das, was uns noch vor 20 bis 30 Jahren als „altmodisch" erschien, versetzt uns heute in Bewunderung – Faszination – Begeisterung. Wir haben Abstand von dem gewonnen, was sich zu Großvaters und Urgroßvaters Zeiten abgespielt hat. Sowohl politisch als auch kulturell, im sozialen Bereich wie im persönlichen, in der Kleidung, im Gehabe oder auch in Krieg und Frieden. So sind diese fotografischen Werke indirekt antike Kostbarkeiten. Ähnlich einem antiken Gegenstand, der eben erst wirklich antik ist, wenn er schon fast 100 Jahre Lebensdauer hat. Was jünger ist, gilt noch immer als respektabel „alt" und das aus den letzten 1 bis 2 Jahrzehnten gilt eben meist als „altmodisch". Der Abstand fehlt!

Wenden wir uns aber vom reinen Konsum dieser „Bilder-Schmankerl" dem eigenen aktiven Bildschaffen nostalgischer Prägung zu, so sollten wir uns in jene Zeit hineinversetzen, alle Mittel fotografischer Technik einsetzen und uns zeitgemäßer Accessoires bedienen. COLOR Foto-Journal wird im August-Heft eine größere Anzahl von Fotos in Farbe und schwarzweiß von Profis und Amateuren zeigen, die ich als „neue Dimension nostalgischer Bildersprache" bezeichnen möchte. Vielleicht sind Sie, lieber Leser, wieder mit dabei! Sie werden es ganz sicher nicht bereuen!

Herzlichst, Ihr
Joachim F. Richter

Tokina

Symbol für Fortschritt



Teleobjektiv mit veränderlicher Brennweite von anno dazumal

Das Tokina Auto-Zoom 3,5/55–135 mm von heute

Tokina Auto 3,8/ 21 mm
Tokina Auto 2,8/ 28 mm
Tokina Auto 2,8/ 35 mm
Tokina Auto 2,8/135 mm
Tokina Auto 3,5/200 mm
Tokina Auto 5,5/300 mm
Tokina Auto 6,3/400 mm
Tokina Tele 8,0/600 mm
Tokina Tele 8,0/800 mm
Tokina Auto-Zoom 3,5/55–135 mm
Tokina Auto-Zoom 4,5/90–230 mm
Tokina Zoom 5,6/180–410 mm

Die Tokina Optical Comp. Ltd., Tokio, gehört zu den ältesten und erfahrendsten Objektivherstellern in Japan. Über 350000 Objektive – von der exklusiven Tokina-Wechselobjektiv-Serie mit Blendenautomatik für einäugige Spiegelreflexkameras bis zu Spezialobjektiven für Mikrofilm, Fernsehen und industrielle Anwendung – verlassen pro Jahr die vier Werke des Unternehmens.

Sämtliche Tokina Wechselobjektive erhalten Sie in Festmontierung für Ihre Pentax (M 42), Nikon, Minolta, Canon FTb und F 1 und Konica EE.

Fragen Sie Ihren Fotohändler. Weitere Informationen oder Bezugsquellennachweis durch:

Uniphot-Abraham KG, Abt. W1, 403 Ratingen, Voisweg 2

IMPRESSUM:
COLOR FOTO-JOURNAL

Color Foto-Journal erscheint im Verlag Laterna magica Joachim F. Richter, 8 München 71, Stridbeckstr. 48, Tel. 089/7 85 37 37 oder 7 85 38 38

Herausgeber u. Chefredakteur: Joachim F. Richter.

Technische Redaktion: Heinz von Lichem, Gabriele Richter (Ass.).

Amateur-Service: Alexander Borell.

Professionelle Technik: Fritz Meisnitzer.

Ständige Redaktionsmitarbeiter und Kolumnisten: Joachim Giebelhausen, Willy Hengl, Gerhard Ittner, Gottfried Jäger, Hannes Kellermann, Harald Mante, Walter E. Schön, Barnim A. Schultze, Dr. Karl Steinorth, Günter Spitzing, Klaus Unbehaun, Wolf Wehran.

Layout und Produktion: Hans Wankmüller.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Christian Klages. Derzeit gültige Anzeigenpreisliste Nr. 2

In- und Auslandskorrespondent Verlagsrepräsentant: Klaus von Biedermann

Jahresabonnement: Inland DM 50.– Ausland DM 53.– Abonnementsbeendigungen mit sechswöchiger Kündigungsfrist jeweils nur zum Jahresende möglich, sonst automatische Belieferung für ein weiteres Jahr.

Auslandspreise pro Einzelheft: Australien (a $ 1,75), Belgien (bfr 85,–), Dänemark (dkr 13,–), Finnland (fmk 9,–), Frankreich (ffr 10,–), Griechenland (Dr 65,–), Italien (L 1300), Luxemburg (lfr 80,–), Niederlande (hfl 6,–), Österreich (öS 40,–), Portugal (Esc 50,–), Schweden (skr 10,–), Schweiz (sfr 6,50), Südafrika (Rd 1,50), Türkei (tL 30,—), USA/Canada ($ 2,50). Übersee: Berechnungsbasis $ 2,50

Auslieferung Österreich: Morawa & Co., Wien. Abonnementsbestellungen an: A. Hartleben, A-1014 Wien 1, Postfach 3. Auslieferung Schweiz: (Foto- und Buchhandel): Foto- + Schmalfilm-Verlag. Gemsberg-Verlag, CH-8401 Winterthur.

Druck: Robert Malz KG, Donauwörth, Printed in Germany. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist München. Für unverlangte Einsendungen bitte Rückporto beilegen. Für namentlich gezeichnete Beiträge keine Haftung. Falls nicht ausdrücklich etwas anderes vereinbart ist, gelten bei Veröffentlichungen die vom Verlag festgesetzten Honorarsätze.

Dieser Ausgabe liegt eine Bezugseinladung des Verlages Laterna magica Joachim F. Richter bei

ALEXANDER BORELL:

ÜBRIGENS...

. . werden Sie dieses Inserat in unserer Zeitschrift nicht finden!

ifp sucht noch Amateure als **freie Mitarbeiter** (In- und Ausland). Es best. Interesse an Motiv. jed. Art. P.-Ausweis wird auf Wunsch gestellt. Foto-Art. zum Sonderpr. erhältlich. ifp – Foto-Pressedienst, D-6831 Plankstadt, Postfach 18.

Wir glauben nämlich, unseren Lesern gegenüber eine gewisse Verantwortung zu tragen. Aus Zuschriften an mich ergibt sich, im Telegrammstil, folgendes Bild von „ifp": Amateur bewirbt sich – bekommt „ifp-Nachrichten Nr. 1", eine verlogene Drucksache, die den Anschein erwecken soll, als mache man eine Ausnahme, indem der Bewerber für würdig erachtet wird, mitzuarbeiten – zugleich eine „Suchliste" – Thema Baskenland, Asturien, Galizien – (AB: wer hat schon sowas?) plus Suchliste mit Themen: Volksaufstand in Ungarn, Freiheitskrieg Indochina, Kuba-Krise usw. – Gefordert wird: Einschreibegebühr DM 10,– + DM 30,– für Presseausweis + zwei Paßfotos – Presseausweis bekommen Sie auch, sieht amtlich aus, ist aber nur ein Fetzen Papier vom Unternehmer, selbst der dümmste Dorfpolizist würde darüber lachen – Dias wurden geschickt, gut verpackt – Eine Woche später ohne Kommentar zurück, Verpackung unverletzt – Beurteilung überlasse ich meinen Lesern und würde mich über eine Klage von „ifp" gegen mich freuen. Der Richter sicherlich auch, wenn ich ihm mir zugegangene Briefe vorlege.

*

Übrigens sind wir eine liberale Gesellschaft von Mitarbeitern, und unser Boß ist es auch. So testen Fritz Meisnitzer und Barnim A. Schultze und – ich. Meisnitzer und „BAS" sind ernsthafte Menschen, ich bin das nicht. Eine Kamera, die mich entzückt, ringt den beiden kein müdes Lächeln ab: für sie sind Kameras und Objektive nur Werkzeuge, für mich Hobby und Vergnügen. Und so finden unsere Leser bei uns beide Weltanschauungen, ein Vorteil für Amateure, die nicht immer glauben, was gedruckt ist, sondern die selber denken. Und so wird es durchaus möglich sein, daß im gleichen Heft ein Profi-Test vom gleichen Gerät ganz anders ausfällt, als meine Beurteilung. Das bedeutet also nicht, daß bei uns der eine nicht weiß, was der andere schreibt, sondern das entspringt dem Wunsch unseres Chefredakteurs, jeden seine Meinung sagen zu lassen, auch wenn sie von einander abweicht.

*

Übrigens ist das Schlechteste, was es z. Z. in der Fotobranche gibt, mein Gewissen. Meine Sekretärin ist krank, was für mich einen 100%igen Personalausfall bedeutet, mit den gleichen Folgen wie ein Generalstreik. Infolgedessen haben sich bei mir etwa 47 cm Briefe angesammelt. Ich will aber eigentlich gar keine Briefe, und deshalb haben Sie ja die Möglichkeit, mich anzurufen. Davon machen täglich rund zwei Dutzend Fotofreunde Gebrauch. Aber unsere Auflage steigt ständig. Das behauptet nicht nur der Verleger, sondern das spüre ich empfindlich daran, daß bei mir seit einigen Wochen das Telefon schon morgens um 8 Uhr klingelt. Da bin ich aber nicht mehr auf, weil ich meistens schon um 3 Uhr ins Bett gehe, und deshalb konnte es passieren, daß ich neulich einem Fotofreund riet, seine FP-4-Filme in irischem Whisky zu entwickeln, weil ich gerade von einem Irish-Coffee geträumt hatte. Denken Sie also bitte daran, daß ich ein Nachtarbeiter bin und rufen Sie, ab 10 Uhr vormittags wann immer Sie wollen, an – nur nicht früher. Das schrieb ich schon einmal einige Hefte vorher, und es funktionierte. Daß es jetzt anders ist, beweist mir die erfreuliche Tatsache, daß wir immer mehr neue Leser hinzu bekommen.

*

Übrigens: sammeln Sie zufällig Briefmarken? Wenn ja, dann wissen Sie, daß es umfangreiche Kataloge gibt, in denen auch Preise stehen. Aber ich kenne keinen Sammler, der jemals zu diesen Preisen gekauft hätte, denn Sammelobjekte unterliegen in besonderem Maße dem Gesetz von Angebot und Nachfrage. Wenn mein Freund und Kollege Wehran zu seinen Oldtimern Preise nennt, sind das weltweit ermittelte Richtpreise, aber kein Grund für Leser, mich empört anzurufen und zu erklären, er würde seine Zeiss Ikon Kolibri nicht unter DM 700,– verkaufen, und der von Wehran genannte Preis von DM 150,– sei absurd, wohingegen er den angegebenen Preis von DM 200,– für eine Agfa Karat für viel zu hoch halte, denn er könne in München mehrere Stück für die Hälfte bekommen. Sammler, die es nicht nötig haben zu verkaufen, können auf einen warten, der tief in die Tasche greift. Wer verkaufen muß oder will, wird sich mit weniger begnügen: das ist heute mit alten Kameras genauso wie von jeher schon mit Kunstwerken. Ich habe inzwischen meine Kolibri für DM 165,–, neu wie aus dem Laden, bekommen.

HEISSE SPOTS

Ein Blick hinter die Kulissen des Fotomarkts

Knistert's weiter im Porst-Gebälk? Ist Hannsheinz Porst, Nürnberger Fotoversender marxistischer Couleur, der 1972 seine Firma an die damals 1.400 Mitarbeiter „verschenkte", nach dem fast kompletten Exodus seines Führungsteams nach personellen, jetzt auch in finanziellen Schwierigkeiten? Als der „rote Hannsheinz aufgrund dieses Personaldebakels die Geschäftsführung der Porst KG wieder selbst übernahm — ob er allerdings mit seiner kollektiven Mengenlehre: „Je größer die Zahl der Entscheidenden, desto höher die Qualität der Entscheidung", besser klarkommt als seine kaufmännisch nüchternen ehemaligen Mitstreiter? — hieß es zunächst noch: Porst will den Zeitschriftenverlag Deutscher Supplement Verlag GmbH & Co KG verkaufen, um sich ganz auf den Fotomarkt zu konzentrieren, weil das Programm-Supplement „rtv" mit 2,1 Millionen Auflage ein Fremdkörper in der Gruppe sei, steuerte die Werber-Insider-Gazette „W & V" den Verkaufsmeldungen neulich eine brisante Variante bei: „Nachdem Porst von der Bank für Gemeinwirtschaft ‚die Pistole auf die Brust' gesetzt wurde, muß er schnellsten einen potenten Käufer finden. Porsts Preisvorstellung: 18 Millionen Mark! Eine andere Beilagen-Zeitung, „Report", wurde von Porst bereits vor einem Jahr eingestellt, weil keine Möglichkeit gesehen wurde, auf eine wirtschaftliche Auflage zu hoffen. Während sich das alles mehr oder weniger „unter Ausschluß der Öffentlichkeit" abspielte, klotzte Porst mit irreführender Werbung in den Tageszeitungen: „Sofortbildkamera Keystone 800 nur bei Porst!" Porsts Preis: Stolze 219 Mark! Ebenso irreführend war in diesen Zeitungsinseraten die generelle Aussage: „Sonderangebote — bis zu 30 Prozent billiger!" Denn: Zum einen verkauft der Fotohandel ebenfalls Porsts angeblich exklusive Keystone 800, zum anderen — generell hat sich der Preis im Fotohandel knapp unter 200 Mark eingependelt — sogar billiger als Porst! Nichts anderes, als lautes, irreführendes Werbegeschrei also, mit dem sich Porst als Billigmacher zu profilieren sucht. Eine Methode, deren Lauterkeit ebenso zweifelhaft ist, wie Porsts früher bereits erwähntes rotes Zettelchen, das er seinen Filmtüten beilegt. Sie erinnern sich: Wer es wegwirft, erhält einen neuen Film — wer es wieder mit zurückschickt, bekommt keinen neuen Film. Überhaupt bemerkenswert, welche Kredit-Klimmzüge bekannte Versender machen, um ihr Schäfchen ins Trockene zu bringen: Quelle stundet bei Arbeitslosigkeit zinslos die Raten, Porst räumte allen Versandkunden, die bis zum 15. April „per Glückslos" den Katalog orderten als „Porst-Vertrauensbeweis" ein „Dauereinkaufskonto über 1.000 DM" ein. Ein Kredit, der „sofort in voller Höhe" beansprucht werden konnte. Wieviel „Luft" da wohl als Sicherheit fürs Abschreibungskonto „Uneinbringliche Forderungen" in die Kalkulation eingebaut wurde? Pünktlich zum Frühlingsbeginn hat Foto Quelle eine neue Runde im Kampf um Anteile am Bildermarkt eingeläutet: Sämtliche Farbbilderpreise wurden um fünf Pfennige gesenkt. Quelle nennt das mit gewohnter Bescheidenheit in der Werbung: „Eine Revolution auf dem Bildermarkt!" In Mark und Pfennigen: 7 x 7 = 30 Pfennig, 6 x 9 = 50 Pfennig, 9 x 9 = 60 Pfennig, 9 x 11,5 und 9 x 13 = 80 Pfennig, 13 x 13 und 13 x 18 = 1,40 DM.

Quelles Farbbild-Talfahrt ist allerdings weniger ein Akt der Nächstenliebe, als wirtschaftlicher Zwang. Auslösendes Moment für diese Preissenkung sind hauptsächlich zwei Faktoren: ■ Die Kostenexplosion in Japan — woher Quelle 59 Prozent (nach 55 Prozent) seines Umsatzes von insgesamt 269 Millionen Mark (plus 12,2 Prozent gegenüber Vorjahr) im Geschäftsjahr 1973/74 importierte — die sich laut Quelle-Boß Lothar Schmechtig für Quelle mit Einkaufsverteuerungen zwischen 7 und 30 Prozent auswirkten sowie ■ die Fertigstellung des neuen Verwaltungszentrums mit Großlabor in Nürnberg für rund 20 Millionen Mark, das auf eine Jahreskapazität von 70 Millionen Bildern ausgelegt ist: Ein viel zu großer Anzug, in den Quelle durch Ausweitung seiner Marktanteile erst noch hineinzuwachsen hofft. Das bedeutet: Quelle ist zur Expansion verurteilt! Schmechtig selbst zu dem auf Quelle lastenden Expansionszwang: „Die Ausweitung unseres Bildergeschäftes erfordert automatisch eine kräftige Umsatzerhöhung, um unsere Investitionen auffangen zu können. Die Rationalisierungseffekte bei unserem Laborneubau kommen nur zum tragen, wenn der Umsatz auch in den nächsten Jahren entsprechend und erheblich steigt!" Doch nicht nur auf dem Laborsektor macht Quelle Preisabstriche, um stärker ins Geschäft zu kommen. Auch bei Filmen, wo eh schon für den Fotohandel längst keine Rede mehr vom Verdienen sein kann, haut Quelle bei seinem Hausmarken-Super-8, names „Revuechrome", nochmals auf die Preissenkungspauke, um einen Preisausgleich für Artikel „von nicht so großer Bedeutung" zu erzielen — Quelles Verkaufsphilosophie 74: „Preissenkungen für Artikel des täglichen Bedarfs, Preiserhöhungen für Artikel von nicht so großer Bedeutung" — der sich im Katalog dann optisch gut mit einer durchschnittlichen Steigerungsrate von nur etwa 3,5 Prozent verkaufen läßt. Schmechtig nutzte das denn auch bereits während seiner Pressekonferenz, auf der er diese Zahlen bekanntgab, zu der publicityträchtigen und nicht beweisbaren Aussage: „Der Versandhandel ist nach wie vor mit seiner sechsmonatigen Preisgarantie der preisregulierende Faktor in diesem Land!" Doch hat Quelles preissenkender Paukenschlag beim Super-8 auf 9,75 Mark auch eine positive Kehrseite: Kodak wird es kaum riskieren, um nicht Marktanteile aufs Spiel zu setzen, seinen Super-8 — Verkaufspreise beim Fotohandel in der Regel zwischen 10 und 11 Mark, wobei die Qualität von Kodaks Super-8 keiner Diskussion bedarf — im Preis anzuheben. Grund: Quelle ist mit seinem Revuechrome zwar eindeutig hinter Kodak, aber noch vor Agfa, die Nr. 2 auf dem deutschen Markt. Ebenso ist kaum damit zu rechnen, daß Agfa seinen Renner CT 18 hochliften wird. Bei Diafilmen ist die Reihenfolge genau umgekehrt: Nr. 1 Agfa, Nr. 2 Quelle, Nr. 3 Kodak. Was in den USA seit langem gang und gäbe ist, soll jetzt auch in der Bundesrepublik praktiziert werden: Mit dem hochtrabenden Namen „Film Corporation of America" (FCA) „verschenkt" ein in Philadelphia ansässiges Unternehmen jetzt auch in Deutschland Filme — alles nur, um das Geschäft mit den Laborarbeiten zu machen. Werbestart dieser angeblichen Schenkung war eine ganzseitige Anzeige in „Hörzu" für mindestens 60.000 Mark: „Andere würden Ihnen vielleicht einen Farbfilm schenken, wenn Ostern und Weihnachten zusammenfallen. Wir tun es jetzt!" Gegen Einsendung des Coupons erhält man für eine Mark Porto- und Verpackungskosten einen völlig unbekannten Farbfilm. Wird dieser Film zum Entwickeln an FCA's geschickt, gibt's von jedem Negativ drei Bilder, eines im „Superformat" — was FCA darunter wohl versteht?! — und zwei im Miniformat 5 x 5: „Und das alles zu einem Preis, der Sie fröhlich auf den Auslöser drücken läßt!" Über die Höhe dieses „fröhlichen" Preises schweigt sich FCA jedoch ebenso aus wie über die Größe seines „Superformates".

Probieren Sie's lieber nicht aus. Sie würden sonst nämlich feststellen, daß von all diesen superklingenden Werbesprüchen so gut wie nichts übrig bleibt. Denn: Das „Superformat" ist lediglich 9 x 9 groß und geht auch nur von quadratischen Filmformaten; doch davon steht ebensowenig im Inserat wie von den Bilderpreisen. Geschenkt bekommen Sie überdies nur einen Film, den nächsten müssen Sie kaufen. Alles zusammen kostet dann schon 19,50 DM — 4 Mark für den 20er Film, 1,50 Mark für die Entwicklung und je 70 Pfennige für die Abzüge. Sogar der erste kostenlose Film kostet immer noch 1,40 Mark; 40 Pfennige für die Bestellung und 1 Mark für FCA's Porto, obwohl das bestenfalls 50 Pfennige kostet. Glauben Sie also nicht an das Märchen, daß Ihnen FCA Filme schenkt. In den USA, wo auf diese Weise jährlich rund 10 Millionen Filme auf diese Art „verschenkt" werden, soll dieses Geschäft sogar noch rentabel sein, wenn von fünf Filmen nur einer ins FCA-Labor zurückkommt!

Das war's für heute,
Ihr Hannes Kellermann.

Die Nikkormat EL-Technik:
★ Stufenlos elektronisch oder manuell gesteuerter Metallschlitzverschluß im Bereich von 4 Sek. (oder beliebig länger) bis 1/1000 Sek. ★ Der Kern des elektronischen Verschlusses: monolithisch integrierter Schaltkreis (IC) auf einer Fläche von 2 mm im Quadrat mit 74 Transistoren und 27 Resistoren. Dazu ein Rheostat (F.R.E.) aus hauchdünnem Film auf einer Hartglasplatte von 26 mm ⌀ mit Schleifkontakten aus Goldlegierung. Ergebnis: garantiert optimale Genauigkeit und Zuverlässigkeit. ★ Äußerst exakt arbeitende mitten-betonte T.T.L.-Lichtmessung im Bereich von EV 1–EV 18 (– 1 Sek. bei Blende 1.4 bis 1/1000 Sek. Blende 16 bei 21-DIN-Film). ★ Lichtspeicher blockiert Belichtungswert und erleichtert das Messen von kontrastreichen Motiven und Objekten im Gegenlicht. ★ Sicherheitseinrichtungen wie Sperren am Auslöser, an der Kamerarückwand, am Verschlußzeitendrehknopf, am Filmempfindlichkeitseinstellring, usw. verhindern unbeabsichtigte Fehlbedienungen.

Die optimale Synthese: Nikon-System-Kameras + Nikkor-Objektive.

Die Elektronik.

Wir nutzen die Elektronik, indem wir sie beherrschen.
2 mm im Quadrat integrierte Schaltung – gepaart mit künstlerischer Perfektion.

Den Perfektionisten unter den Fotografen gewidmet. Einer kleinen, anspruchsvollen Gruppe, die das Auge für echte fotografische Objekte hat. Und Computer-Technik als selbstverständlich voraussetzt.

Nikkormat EL – die Synthese von Elektronik und kreativer Gestaltungsfreiheit. Ob Sie mit der Nikkormat EL elektronisch oder manuell arbeiten – die Elektronik verbürgt höchste Präzision, Lebensdauer und sprichwörtliche Nikon-Zuverlässigkeit.
Das totale Nikon-System: über 40 Objektive, konstruktiv geplant für ein variables Kamera-System aus über 250 Zubehörteilen.

Die Basis für den anspruchsvollen Amateur wie für den Profi:
Nikkormat EL, Nikkormat FTN, Nikon F, Nikon F2.

Senden Sie uns einfach den ausgefüllten Kupon oder wenden Sie sich an unsere autorisierten Vertragshändler. Dann erfahren Sie alles über das totale Nikon-System. Über das Kamera-System mit der weltweiten Garantie.

Informieren Sie mich über:
- ○ Nikkormat EL
- ○ Nikkormat FTN
- ○ Nikon F
- ○ Nikon F2
- ○ Nikkor-Objektive
- ○ Calypso Nikkor II
- ○ Nikon-Systeme für Forschung und Industrie.

Nikon
Vertriebsgesellschaft mbH
4 Düsseldorf 30
Uerdinger Str. 96 – 102
Tel. (02 11) 45 10 61

Nikon

Präzision ist gut. Nikon ist besser.

Generalvertretung in der Schweiz: Nikon AG, 3700 Küsnacht, Kaspar Fenner Str. 6

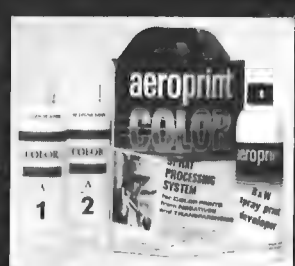
Media NC 28 74

Das Qualitäts programm:
WEP Semi Fisheye

Universeller Weitwinkel-Vorsatz
für alle Kleinbild-Spiegelreflex-Kameras – auch für Bessamatic, Ultramatic, Retina-Reflex und für Spiegelreflex-Kameras OHNE Wechseloptik.
Bei Verwendung der 50mm Normal-Optik fast 100° Bildwinkel bei voller Negativausleuchtung mit der interessanten Fisheye-Verzeichnung.
Vor einer Weitwinkel-Optik verstärkte Fisheye-Verzeichnung und noch größerer Bildwinkel.

Fordern Sie unsere Broschüre an über Kinotelex-Konverter, Kompakt-Objektive, Auto-Tele Zoom und Spiegelreflex-Zubehör wie Zoom Nah S, Semi Fisheye, Automatic-Zwischenringe, Tele Mirratach, NAHfern.

aeroprint
Jetzt Erstentwicklung (Dunkelphase) bei Licht mit der neuartigen, vollelektronischen Vibrovision-Laborleuchte
neu
aeroprint
revolutioniert Ihre Laborarbeit
Farbvergrößerungen direkt vom Dia ohne Filter mit dem Entwickler aus der Sprühdose
Fordern Sie unseren Aeroprint-Prospekt an

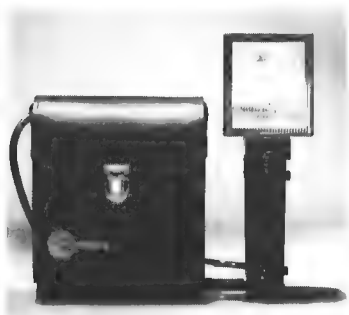


WEP **FOTOGERÄTE** Abt. C · **2 Hamburg 19 · Postfach 7634**
In Österreich: Ing. Hans Bauer
A 1030 Wien 3, Untere Viaduktgasse 25
In der Schweiz (außer Aeroprint)
Kruxo GmbH, CH 9220 Bischofszell

FOTOTECHNISCHE NEUHEITEN

MULTIBLITZ REPORT 40 C „Profi-Computer"

Immer wieder erscheinen auf dem Fotomarkt Elektronenblitzgeräte mit Computersteuerung, die den Anspruch erheben, die neuesten und perfektesten zu sein.
„Schon wieder so ein Ding" wird gesagt werden, doch es lohnt sich, dieses „Ding" sehr genau anzusehen.
Im neuen MULTIBLITZ Report 40 C haben die Ingenieure des Hauses Dr. Mannesmann Ideen verwirklicht, die keine Wünsche des anspruchsvollen Berufsfotografen und des ernsthaften Amateurs mehr offen lassen. Der MULTIBLITZ R 40 C ist zur Zeit eines der leistungsfähigsten und leitzahlstärksten Computer-Blitzgeräte des Weltmarktes.



Ausstattung
Zweiteilige Bauweise, Generatorteil in bruchsicherer und kratzfester Ledertasche. Lampenstab mit allen Bedienungselementen griffgünstig auf der Rückseite, Kameraschiene, Ladegeräte.
Einmalige Arbeitsmöglichkeiten, modernes Design, robuste Qualität und die entscheidenden Vorteile wie untenstehend zeichnen den MULTIBLITZ Report 40 C aus:

* enorme Leistung (Leitzahl 60/21 DIN)
* sichere Thyristorensteuerung
* enorm kurze Blitzfolge (0,8–3,5 sek.)
* abnehmbarer Sensor
* Sensor auf Kamera aufsteckbar
* schwenkbarer Reflektor
* verstellbarer Leuchtwinkel
* Anschluß für Zweitlampe
* drehbarer Lampenfuß
* hohe Akkukapazität (bis zu 3000 Blitze)
* steckbare Blitzröhre
* stabiler Netzbetrieb
* Anschluß für Sucherlampe

Die Schalttechnik
Bisher war es bei Computer-Blitzgeräten üblich, die nicht benötigte Blitzenergie zu vernichten. Das führte, besonders bei Aufnahmen im Nahbereich, die nur einen Bruchteil der Energie brauchten, zu regelrechter Energieverschwendung. Beim R 40 C sorgt eine ausgeklügelte Thyristorschaltung dafür, daß nicht abgerufene Energie gespeichert bleibt. So kommt man im Nahbereich leicht auf Blitzfolgezeiten unter 1 sek. Gleichzeitig erhöht sich die Blitzzahl, die aus einer Akkuladung entnommen werden kann bis auf ca. 3000. Diese Daten allein heben den R 40 C aber noch nicht in seine Spitzenstellung, sie wird vielmehr erst durch die raffinierte Konstruktion des Computer-Auges, des Sensors, erreicht.

Der abnehmbare Sensor
Hervorstechendes Merkmal des Sensors R 40 C: Er ist abnehmbar. Einmal im Zubehörschuh der Kamera befestigt und mit der Lampe verbunden, kann der Fotograf die Lampe richten wie er will, die Ergebnisse werden immer einwandfrei sein. Die Synchronisation zur Kamera kann über den Sensor oder über die Lampe erfolgen.
Dieser abnehmbare Sensor dosiert bei einem Meßwinkel von 30° die Blitzdauer von 1/200–1/20.000 sek. Er kann zusätzlich auf 2 Arbeitsblenden programmiert werden, d. h. größere oder kleinere Tiefenschärfe, größere oder kleinere Computer-Reichweite.

Die Lampe
Was Lampen anderer Geräte nur mit einigem Zubehör können, ist in der Lampe des MULTIBLITZ R 40 C bereits vorhanden. Zum universellen Arbeiten findet der Fotograf einen um 90° nach hinten schwenkbaren Reflektor für indirektes Blitzen, eine einge-

Bitte lesen Sie weiter auf S. 46

Noch ausgereifter in der Konstruktion, noch perfekter in der Technik, die neue DSX 1000 von Mamiya.

S

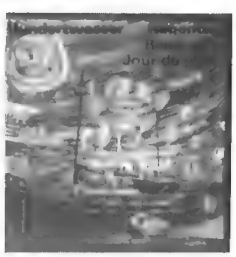
mamiya

Wenn Mamiya eine neue Kamera bringt, wird immer wieder ein Fortschritt in der Kameratechnik deutlich. Neuester Beweis: die DSX 1000. Eine kompakte Spiegelreflex-Kamera mit ganz hervorragenden Eigenschaften. Da sind zunächst die zwei Innenmeßsysteme – ganz nach Wunsch wird die Belichtung per Selektivmessung (6% der Bildfläche) oder Allgemeinmessung (ganzes Bildfeld) bestimmt. Und weiter: Die DSX 1000 kommt mit Offenblendenmeßsystem, Abblendtaste, Blitzschuh, dem kompletten Zubehör und den leistungsstarken Mamiya-Sekor-Wechselobjektiven. Lassen Sie sich von Ihrem Fachhändler überzeugen.

DER BRUCKMANN VERLAG BRACHTE VIER KUNSTBÄNDE AUF DEN MARKT.

Der Bruckmann Verlag, München, gab im Jahr 1973 vier Bücher heraus, die jeden Kunstfreund und Sammler bibliophiler Leckerbissen beigeistern sollen. Das bezieht sich sowohl auf Format, Druck und Ausstattung, als auch auf die neue Form, Kunstwerke aus den Bereichen Malerei, Grafik und Plastik mit Hilfe der Fotografie sinnvoll zu präsentieren. Backgroundfotos und Fotomontagen verhelfen den vorgestellten Werken zu besserem Verständnis und zu ihrer Integration in die reale Umwelt.

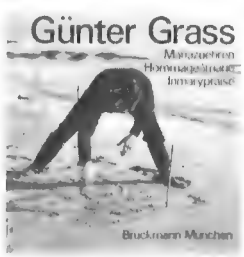
Bei dem Band von Vasarely's „Farbwelt" scheint uns dieses Vorhaben allerdings nicht ganz geglückt zu sein. Hier wurde auf einigen Seiten die Fotografie überfordert — oder sagen wir ein wenig instinktlos mißbraucht. Das ändert aber wenig an dem insgesamt gelungenen Experiment.



HUNDERTWASSER: REGENTAG

Den Leitfaden für die Konzeption seines Buches gab der Künstler Hundertwasser selbst: „Meine Bilder haben nur dann Bestand, wenn sie einen Vergleich mit zum Beispiel einem Stück Rasen oder einem Baum standhalten." Um diesen Vergleich sichtbar zu machen, benötigte der bekannte Fotograf Manfred Bockelmann besondere Landschaftsaufnahmen, die er bei einer zehnstündigen Freiballonfahrt von Augsburg nach Metz in Frankreich machte. So werden die Malereien von Hundertwasser mit den Fotos von Bockelmann zu einer Einheit verschmolzen.

Hundertwasser: Regentag. 88 Seiten, 77 Abbildungen, 36 farbig. Dreisprachig. Format: 23x24 cm. F. Bruckmann KG, Verlag und Graphische Kunstanstalten, München. Preis: DM 35,—



GÜNTER GRASS: MARIAZUEHREN

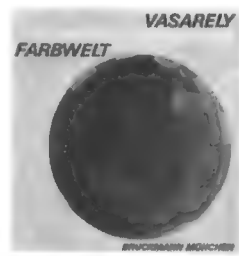
Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit hat der als Schriftsteller weltweit bekannte Günter Grass, ein umfassendes grafisches Werk geschaffen. Auch für „Grass-Kenner" ist es vielleicht neu, daß der vielseitig begabte Künstler seine literarischen Themen und Motive auch grafisch durchdenkt.
Seine Zusammenarbeit mit der Fotografin Maria Rama verhalf ihm zu einer neuen Technik — der Foto-Übermalung. Maria Rama machte auch alle anderen Aufnahmen über Günter Grass, direkt auf sein Leben bezogen. Günter Grass ist in seinen Arbeiten technisch subtil und thematisch ungewöhnlich aufschlußreich. Eine biliophile Besonderheit.

Günter Grass: Mariazuehren. 88 Seiten, 75 Abb., davon 25 farbig, dreisprachig. Format 23x24 cm, Preis: DM 35,— Bruckmann Verlag

HENRY MOORE: ENERGIE IM RAUM

Henry Moore — in neuer unkonventioneller Weise dargestellt. John Hedgecoe, ein persönlicher Freund, schuf im Laufe der Jahre die zahlreichen fotografischen Aufnahmen über die Kunstwerke Henry Moores. Er sieht seine Skulpturen nicht im Museum, sondern in freier Natur. Seine Skulpturen scheinen aus dem Boden zu wachsen; sie ergänzen und verbinden sich mit der Landschaft. Moore's Gefühl für Form und Material, seine Liebe zur Natur und sein schöpferisches Interesse am menschlichen Körper ließen Werke wachsen, die das Leben in einer tiefen, zeitlosen Ausdruckskraft und Form zeigen. John Hedgecoes Fotografien zeigen das monolithische seiner Arbeiten genauso prägnant, wie die persönliche Beziehung Moores zu seinem Schaffen.
Er sagt sogar von ihm, er habe im Laufe der Jahre mit seinen Augen Sehen gelernt. Interessant, daß auch bei diesem Kunstband die Fotografie die bedeutende Rolle spielt. John Hedgecoe hat nämlich zuerst die Skulpturen von Henry Moore fotografiert und dann Landschaftsfotos gemacht. Beides wurde schließlich zur Fotomontage vereint. So konnte für jede Skulptur der geeignete Hintergrund gefunden werden, um die Kunstwerke Moores optimal zu präsentieren.

Henry Moore: Energie im Raum. Dreisprachig, 88 Seiten, 100 Abb., 31 farbig. Format: 23x24 cm. Bruckmann Verlag München. Preis: DM 35,—



VASARELY: FARBWELT — FOLKLORE, PLANETAIRE

Farbe und damit Freude und Fröhlichkeit in die Trostlosigkeit unserer Städte zu bringen — das ist das Lieblingsprojekt Victor Vasarelys, Grafiker, Maler und „Bildner", das Ziel seiner umfassenden Arbeit in allen Bereichen visueller Gestaltung. „Farbwelt" zeigt die wichtigsten Perioden der Kunst Vasarelys, seinen Weg zu den Architekturexperimenten, die ihn schließlich zu den Problemen des Städtebaues und der Umweltgestaltung führten. Er begleitet seine Arbeiten wie kaum ein anderer Künstler mit Äußerungen und Überlegungen, die ein wertvolles Hilfsmittel zum besseren Verständnis seiner Zielsetzungen sind und es erlauben, seine Intentionen am Werk nachzuprüfen. Über den Weg der Fotomontage demonstriert Vasarely die Integration seiner Kunst in alle Lebensbereiche. Viele in dem Buch gezeigten Werke Vasarely's werden deshalb in Background-Fotos montiert, um sie nicht unverbindlich abstrakt, sondern umweltbezogen präsentieren zu können.

Vasarely: Farbwelt — Folklore, Planetaire. Dreisprachig. Fotos: Stefan Moses. 88 Seiten, 93 Abb., davon 57 farbig, Format 23x24 cm. Erschienen im Bruckmann Verlag, München. Preis: DM 35,—

BIBLIOTHEK DER PHOTOGRAPHIE

Drei Bände:

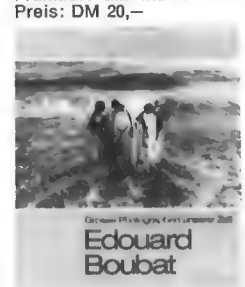
1: Deutschland — Beginn des modernen Photojournalismus.

2: William Henry Fox Talbot, ein großer Erfinder und Meister der Photographie.

3: Große Photographen unserer Zeit: Edouard Boubat.

Die Bibliothek der Photographie zeigt nicht nur das Werk großer zeitgenössischer Fotografen und der alten Meister in Form von Monografien. Behandelt werden genauso jene Bewegungen, Schulen und Tendenzen, die künstlerisch, technisch oder soziologisch der Fotografie den Stellenwert zumessen, den sie heute hat. Jeder Band ist in sich völlig abgeschlossen.
Es ist ein großes Verdienst des Verlages, eine Reihe über die historische Entwicklung der Fotografie in Verbindung mit namhaften Fotografen herauszugeben. Die hervorragend gedruckten Bücher dürften wegen ihres kulturellen Anspruchs in besonderer Weise Sammler ansprechen. Drei weitere Bände sind in Vorbereitung.

Je Band: 96 Seiten mit 60 Seiten Fotografien. Format: 22x27 cm. Pappband mit zweifarbigem Überzug. Verlag C. J. Bucher AG, Luzern und Frankfurt am Main. Preis: DM 20,—



APPARATIVE KUNST VOM KALEIDOSKOP ZUM COMPUTER

„Kunst aus dem Computer" ist eines der vieldiskutierten Schlagworte der aktuellen Kunstszene. Dabei wird fast immer übersehen, daß diese Art Kunst logische Konsequenz einer Entwicklung ist, die schon früh mit Wasserspiel und Feuerwerk, Kaleidoskop und Camera obscura begann und heute zum Gebrauch programmgesteuerter Automaten und elektronischer Systeme führte. Diese Entwicklung belegt das vorliegende Buch erstmals mit einer Fülle unbekannten Materials in einem historischen Überblick. Der Hauptteil ist den zeitgemäßen Systemen gewidmet. Neben der Information bietet das Buch eine reiche Auswahl an Bildbeispielen, die in völlig neue Formbereiche einführen."

Herbert W. Franke, Gottfried Jäger: Apparative Kunst vom Kaleidoskop zum Computer. 276 Seiten, Format: 15,1x24 cm. Verlag M. DuMont Schauberg, Köln.

Dynamisch fotografieren wie ein Profi

Sichere Ergebnisse in jeder Situation:

- blitzschnelle Reaktion durch Motorantrieb
- absolute Sicherheit für optimale Belichtung auch unter schwierigsten Lichtverhältnissen (durch Topcon TTL-Kontrast-modulator)

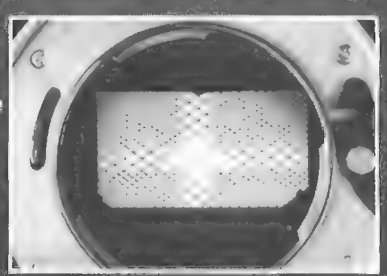
Die neue Motorkamera Topcon Super DM

Das motorische Fotografieren, also gleichsam ‚motografieren', mit dem Topmodell Super DM eröffnet völlig neue Möglichkeiten dynamischer Bildgestaltung mit einer ‚besonderen' Spiegelreflex-kamera, die einfach ‚alles' kann. Bis zu 2 Aufnahmen pro Sekunde ermöglichen jetzt dynamische Bildfolgen voll überraschenden Lebens, denn der Motor der Super DM ist schnell wie der Augenblick. Ungestörte Konzentration auf das Motiv, denn durch den Motor-transport bleibt diese Kamera stets am Auge

- Ob Integral- oder Spot-Messung; das kontrastmodulierte TTL-Spiegelmeßsystem entscheidet selbsttätig
- ein zusätzlich lieferbarer Profi-Motor ermöglicht sogar 3 B/s und Dauerlauf
- Blitzautomatik durch TOPCON-Flash-Matic-Objektive
- eine bis an die Grenzen der Kleinbildfotografie reichende Ausbaufähigkeit durch mehr als 130 Zubehörteile zur Lösung selbst schwierigster fotografischer Aufgaben

Kontrastmodulierte TTL-Spiegelflächenmessung

Durch die nur 0,002 bis 0,05 mm feinen Lichtkanäle trifft das einfallende Licht auf die dahinter flächen-artig angeordneten CdS-Meßzellen für Integral- und Spot-messung



TOPCON-Blitzautomatik

Durch einmaliges Übertragen der Leitzahl auf das FLASH-MATIC-Objektiv stellt sich bei jeder Blitz-entfernung automa-tisch die richtige Blende ein. Kein umständliches Leitzahlrechnen mehr

Für die Anhänger der automatischen Belichtungssteuerung bietet TOPCON mit der IC-I Auto eine hochwertige, aber dennoch preisgünstige Kamera an.

TOPCON

mit der BOLEX-Garantie

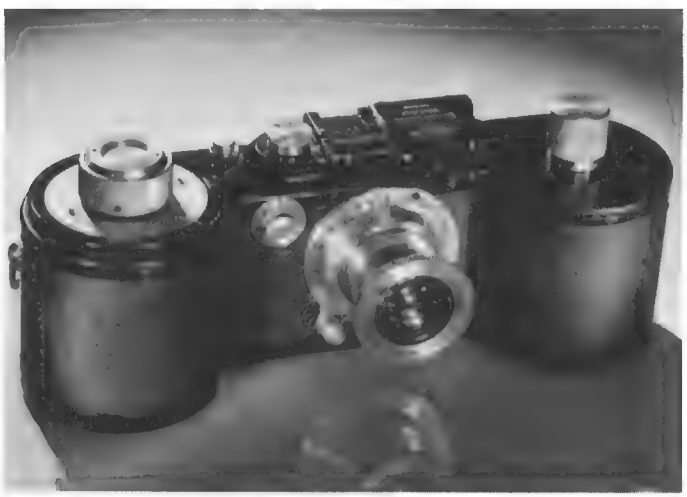
BOLEX GmbH Foto · HiFi · Audiovision 8045 Ismaning bei München Oskar-Messter-Straße 15 Telefon 089/96991

Die Oldtimer in der nächsten Ausgabe von Color Foto-Journal: Kodak Ektra, Amourette, Mamiya Magazine 35, Adox 300.

WOLF WEHRAN OLDTIMER

Contaflex
In Sammlerkreisen wird sie auch Contaflex 1935 genannt, um Verwechslungen mit einem der vielen Contaflex Nachkriegsmodelle zu vermeiden. Die 1935 von Zeiss Ikon vorgestellte Contaflex kann eine Reihe von „Ersteigenschaften" für sich beanspruchen: Erste zweiäugige Reflexkamera für Format 24x36, erste zweiäugige Reflexkamera mit Wechselobjektiven und Schlitzverschluß. Überdies war sie die erste Kamera mit eingebautem photoelektrischem Belichtungsmesser. Da relativ kleine Stückzahlen gefertigt wurden, ist die Kamera heute eine gesuchte Rarität, für die in gutem Zustand 1500 bis 2000 DM bezahlt werden.

Miroflex
Kurz vor dem Zusammenschluß mit anderen bedeutenden Kameraherstellern zur Zeiss Ikon AG, im Jahre 1926, hatten die Konstrukteure der Contessa-Nettel AG eine Spiegelreflexkamera 9 x 12 entwickelt, die in zusammengeklapptem Zustand nicht größer war als die Deckrullo-Nettel. Dieses äußerst solide technische Meisterstück hieß Miroflex — auch unter der Zeiss Ikon Flagge. Es gab zwei Ausführungen: 6,5 x 9 und 9 x 12. Beide Modelle hatten Schlitzverschluß bis 1/2000 sek. und Zeiss Tessare von 12 bis 16,5 cm mit Lichtstärken bis 2,7. Dieses Musterbeispiel einer Klappreflex ist gesucht und kaum unter 500 DM zu haben.



Leica 250
Diese „Riesen-Leica" war die erste Kleinbildkamera mit einem Fassungsvermögen von 10 m Film, der in Spezialkassetten eingelegt wurde. Ihre Bezeichnung „250" weist auf die Zahl der möglichen Aufnahmen hin. In den technischen Einzelheiten entspricht dieses Modell der Leica III bzw. III a: Wechselobjektive, gekuppelter Entfernungsmesser, Schlitzverschluß bis 1/500 bzw. 1/1000 sek. und langsamen Zeiten. Diese Leica wurde in erster Linie von Reportern und für Reproduktionsarbeiten benutzt. Weniger als 1000 Stück wurden zwischen 1934 und 1942 hergestellt. Dementsprechend hoch ist ihr Sammlerwert: 3000 DM und darüber.

Ergo
1910 wurde diese „Geheim-Kamera" in der Form eines monokularen Fernglases vom Nettel-Camerawerk, Sontheim, unter dem Namen „Argus" auf den Markt gebracht. Als Negativmaterial wurden Platten und Filmpacks 4,5 x 6 cm verwendet. Der Spiegelsucher hatte einen um 90 Grad versetzten Ausblick, so daß man Aufnahmen „unbemerkt" schießen konnte. Die Entfernungseinstellung erfolgte über einen Zahntrieb; der Zentralverschluß hatte Zeiten von 1/25 bis 1/100 sek. Mit Zeiss Tessar 4,5/55 kostete die Kamera damals 200 RM. Sie wurde später in „Ergo" umbenannt. 1927 erschien sie letzmals im Zeiss Ikon Katalog. Ihr Sammlerwert liegt um 500 DM.

Der Pakt.

Oder die Vereinigung genialer Ideen zur anspruchsvollen Fotografie.

Olympus OM-1. Ein Meilenstein in der Entwicklung des modernen Systemkamerabaus. Der Welt kleinste und leichteste Spiegelreflexkamera 24×36 mm mit Offenmessung und der Perfektion eines für höchste Ansprüche ausgelegten Systems. Dazu zählen zwölf genial austauschbare Sucherscheiben — die in Verbindung mit dem von Gesamt- auf Teilbild umschaltbaren Winkelsucher die Alternative zu voluminösen, kostspieligen Sucher-Auswechselsystemen bilden. 30 Wechselobjektive mit Blendenautomatik und unübertroffener Schärfenleistung, ein extrem kompakter Motoransatz für 4 Aufnahmen pro Sekunde u.v.a.m. Das Wesentliche liegt in der konstruktiven Überlegenheit, dem funktionellen Komfort aller Komponenten. Konstruktions-Höhepunkte: Gewichts- und Größenreduzierung gegenüber konventionellen Spiegelreflexkameras um etwa ein Drittel. Geräuschdämpfung des Verschluß- und Spiegelablaufs um über die Hälfte. Ebenfalls neu ist das vergleichsweise um 70% hellere, 30% größere und 97% anzeigende Sucherbild. Mit Objektiv-Bajonettfassung aus diamantgefrästem Edelstahl und Schlitzverschluß perfektester Bauart.

Olympus OM-1. Mit Ausstattungsmerkmalen, von denen andere nur träumen.

OLYMPUS

Olympus Optical Co. (Europa) GmbH., Produktgruppe Foto, 2000 Hamburg 1, Steindamm 105
Schweiz: R. Bopp AG., 8049 Zürich, Winzerhalde 97
Österreich: Goëss & Co., 1030 Wien 3, Rennweg 2

OLYMPUS OM-1

Ein neuer Name für Präzision

WILLY HENGL

AUSSTELLUNGEN · TEILNAHME · ERFOLGE Bilder gehen um die Welt

G — Gebühr · **Z** — Zugelassen · **E** — Einsendeschluß · **SB** — Schwarzweißbilder · **SBE** — Sw-bilder (Experiment) · **SBN** — Sw-bilder (Natur) · **FB** — Farbbilder · **CD** — Colordia · **CDN** — Colordia (Natur) · **STD** — Stereo Dia · **VA** — Versandanschrift · **EF** — Eintrittsformular

50. SOCIEDAD FOTOGRAFICA DE ZARAGOZA

E: 1. 8. 1974 **G:** 2 US-Dollar (FIAP) **Z:** SB oder FB oder gemischt **VA:** SOCIEDAD FOTOGRAFICA DE ZARAGOZA, PLAZE DE SAS, NUM. 7, ZARAGOZA, ESPANA

Salonkritik

Niveau:	Amateursalon
Organisation:	gut
Jury:	Fotografen des Landes
Ergebniskarte:	keine
Ausstellung:	ortsübliches Arrangement
Vignetten:	keine
Katalog:	Heftchen mit einigen Reproduktionen
Preise:	Medaillen für Porträt, Landschaft und Komposition
Publikationen:	Tagespresse
Retournierung:	1. 12. 1974

Tips zur Sendung: Konservative Bildauffassung forciert. Da die Preiszuerkennung auf Kompositionspreis, Porträt und Landschaft aufgebaut ist, empfehle ich Ihnen, die Thematik Ihrer Bilder danach auszurichten. Experimentelle Arbeiten nicht besonders gefragt. Wintermotive gerne gesehen. Format 30 x 40 cm am beliebtesten.

COLOR SLIDES EXHIBITION LOS ANGELES

E: 28. 8. 1974 **G:** 2 US-Dollar (PSA) **Z:** CD **VA:** COLOR SLIDE DIVISION, DEPT. LOS ANGELES COUNTY FAIR, BX. 2250, POMONA, CALIF 91766, USA

Salonkritik

Niveau:	Amateursalon
Organisation:	gut
Jury:	Fotografen der PSA
Ergebniskarte:	prompt
Vorführungen:	Mehrmals öffentlich gezeigt
Vignetten:	einfach
Katalog:	Heftchen
Preise:	Medaillen und Diplome
Publikationen:	keine
Retournierung:	1. 10. 1974

Tips zur Sendung: Senden Sie wieder einmal in die „Neue Welt" bildmäßig gute „alte Dias" und Sie haben Chancen, dabei zu sein. Porträt, Stilleben, Tierleben und Landschaften meistgefragte Thematik. Experimente wenig beachtet. Es ist sicher nicht leicht, überholtes, oftmals, heute schon „Kitsch" noch zu senden, aber was dem einen die Eule ist, kann dem anderen die Nachtigall sein. 4 gute, schöne Dias, nach obigen 4 Themen, werden empfohlen.

1974 NORTHWEST INTERNATIONAL PHOTOGRAPHIC EXHIBITION, PUYALLUP — USA

E: 31. 8. 1974 **G:** 2 US-Dollar pro Sparte (PSA) **Z:** SB u. FB **VA:** Western Washington Fair, P.O. Box 189, Puyallup, Washington 98371, USA

Salonkritik

Niveau:	Amateursalon
Organisation:	gut
Jury:	Fotografen der PSA
Ergebniskarte:	keine
Ausstellung:	ortsüblich aufgemacht
Vignetten:	einfach
Katalog:	Heftchen mit 12—15 Reproduktionen
Medaillen:	2 PSA Medaillen SB u. FB 1 PSA Medaille (Humorvollstes Foto) und Diplome
Publikationen:	Tagespresse
Retournierung:	1. 12. 1974

Tips zur Sendung: Normalaufnahmen, Naturmotive inbegriffen, haben die größten Chancen. Stimmungsvolle Landschaftsbilder und Porträts ebenfalls beliebt. Humorvolle Fotos leicht bevorzugt. Kontrastreiche graphische Arbeiten weniger. Senden Sie 4 themenverschiedene Fotos, die jedoch alle Vorzüge eines schönen Bildes haben müssen, falls Sie dabei sein wollen.
In der Sparte FB ruhig wirkende, harmonisch abgestufte Farbstimmungen forciert.

THE 35th INTERNATIONAL PHOTOGRAPHIC SALON OF JAPAN

E: 1. 10. 1974 **G:** 1 US-Dollar pro Sparte **Z:** SB und FB **VA:** THE 35th INTERNATIONAL PHOTOGRAPHIC SALON OF JAPAN, THE ASAHI SHIMBUN, PRESS, YURAKUCHO, TOKYO, JAPAN

Salonkritik

Niveau:	Sehr guter Amateursalon
Organisation:	sehr gut
Jury:	Japanische Presse- und Amtaeurfotografen
Ergebniskarte:	prompt
Ausstellung:	In Tokio, Osaka, Yokohama, Kyoto, Sapporo und Kobe gezeigt
Vignetten:	Alle 180 angenommenen Fotos in SB und FB abgebildet
Katalog:	Prägedruck auf Goldfolie
Publikationen:	Fach-, Tagespresse, Rundfunk und Fernsehen bei allen 6 Premieren
Preise:	keine
Retournierung:	nicht angenommene 1. 1. 1975, angenommene 1. 11. 1975

Tips zur Sendung: Kreative Life-Fotos in SB und FB sind erbeten. Schnappschüsse äußerst forciert. Gestellte Fotos chancenlos. Dynamische Bilder aus dem Leben wollen die Veranstalter zeigen. Beachten Sie diese Wünsche bei der Auswahl.

5. FOTOGRAFIA ACADEMICA PARDUBIC, CSSR

E: 8. 10. 1974 **G:** keine **Z:** SB u. FB, Anzahl freigestellt (nur Hochschulstudenten aus aller Welt, sowie Absolventen — 3 Jahre zurück) **VA:** Fotografie Academica 1974, z. H. Jaroslav Bulusek, Hochschule Pardubice, CSSR

Salonkritik

Niveau:	BULUSEK — 15 Jahre Pressefoto — 5 Jahre Fotografie Academica, ein Begriff in der Fachwelt. Durch die Strenge der Auswahl ist ein weiterer absoluter Spitzensalon der künstl. Fotografie garantiert.
Organisation:	ausgezeichnet
Jury:	Gunar Binde (UdSSR), Gerhard Ihrke (DDR), Willy Hengl (Österreich), Jan Smok und Jiri Macku (CSSR)
Ergebniskarte:	prompt
Ausstellung:	Nur 100 Fotos werden für die Ausstellung zugelassen. Ausgezeichnetes Arrangement.
Katalog:	Nette Broschüre mit 15 Reproduktionen
Vignetten:	graphische Gestaltung
Preise:	5 Medaillen Fotografia academia, 5 Diplome Fotografia academica sowie 3 Sonderpreise
Publikationen:	Fach- und Tagespresse wie Rundfunk
Retournierung:	1. 11. 1974 nicht angenommen, Ausstelungsgut nach Ende 1. 12. 1974

Tips zur Sendung: „Die toten Fische schwimmen mit dem Strom, die lebendigen dagegen." Senden Sie Fotos, die der Fotografie neue Impulse geben. Diese Jury wird in der Lage sein, festzustellen, wie weit Ihnen dies gelungen ist. Alles ist erlaubt, falls es gut ist, wird es dabei sein. Formate 30 x 40 bis 40 x 50 cm. Begründete experimentelle Arbeiten leicht forciert.

20th Ceylon (SRI LANKA) INT. EXHIBITION PHOTOGRAPHY

E: 27. 10. 1974 **G:** 2 US-Dollar (FIAP) **Z:** SB und FB **VA:** 20th EXHIBITION SECRETARY, 18. GUILDFORD CRESENT, COLOMBO 7, SRI LANCA (CEYLON)

Salonkritik

Niveau:	Amateursalon
Organisation:	mittelmäßig
Jury:	Fotografen des Landes
Ergebniskarte:	1. 1. 1975
Ausstellung:	ortsübliches Arrangement
Vignetten:	einfach
Katalog:	Heftchen mit einigen Reproduktionen, leider auf schlechtem Papier
Preise:	5 Souvenir Award's für SB und 3 für FB
Publikationen:	keine
Retournierung:	1. 3. 1975

Tips zur Sendung: Das schöne Bild hat wieder einmal Vorrang. Senden Sie Porträt, Akt, Stilleben und Landschaften, die alle Grauwerte der Fotografie aufweisen. Weiße oder schwarze Bilder nicht beliebt. Bei Experimenten haben nur Tontrennungen Chancen. Formate 30 x 40 cm erwünscht.

Alle Veranstalter von Wettbewerben und Int. Fotosalons werden gebeten, Ihre Ausschreibebedingungen zeitgerecht direkt an Willy Hengl, A 3350 Stadt Haag, Austria, zu senden, welcher unseren monatlich erscheinenden Fotokalender bearbeitet.

Istvan Toth, Ungarn

So wie jedes Zigeunerorchester seinen „Primas" hat, ist der Cegleder Foto-Amateur Istvan Toth, der absolute „Primas" unter den internationalen Ausstellungsfotografen Ungarns.

Seine Fotos gehen um die Welt. Globale Erfolge sind der Lohn seiner unermüdlichen Arbeit. Toth schreibt uns:

„Das zentrale Thema meiner Fotografie ist der Mensch mit seinen Problemen. Oft mache ich nach meiner Vorstellung Bleistiftskizzen und suche danach meine Modelle aus. Am liebsten arbeite ich nur mit zwei, drei Figuren. Aber nicht mein Weg allein führt zum Erfolg. Es gibt viele Möglichkeiten und jeder von der Fotografie Begeisterte muß sich seinen ihm entsprechenden wählen."

Unsere Bildabdrucke zeigen ihnen Erfolgsbilder des Meisterfotografen.

(1) „Das Ende des Wettelferns". Pentacon FBM, Biotar 1,5/75; Bl. 5,6; 1/250 sek.

(2) „Haßerfüllt". Pentacon FBM, Biotar 1,5/75; Bl. 5,6; 1/100 sek.

Alle Aufnahmen: Istvan Toth (Ungarn)

HOBBY IM SUCHER

Ein außergewöhnlicher Wettbewerb mit außergewöhnlich hohen Preisen.

Bargeld-Preise und Foto-Safaris im Wert von über 60.000 DM zu gewinnen.

Die Chancen bei 100 Preisträgern in fünf verschiedenen Auswertungen pro Jahr dabei zu sein, ist groß.

Thema: freigestellt!
Format: freigestellt!
Sparten: SB, FB und CD
Anzahl: 3 Werke pro Einsendung
Angaben: Name, Beruf, Alter, Adresse, Kamera, Objektiv, Blitz oder Filter, Blende, Zeit, Film und Papier
Preise: 60.000 DM, 20 Siegerprämien zu je 500 DM in bar, Foto-Safaris im Wert von 20.000 DM, Veröffentlichung der Siegerfotos, Urkunden und noch vieles andere.
Verpackung: Sie muß so beschaffen sein, daß sie dem Veranstalter eine einwandfreie Retournierung ermöglicht. Die Siegerfoto SB und FB verbleiben im Hobby-Foto-Archiv, CD werden retourniert. Rückporto beilegen.
Einsendetermin: **Keiner. Sie können jederzeit und so oft Sie wollen, bei Beachtung der Bedingungen einsenden. Sperrfrist 24. 10. 74 bitte beachten! Letzte Einsendemöglichkeit für die Jahresprämiierungen 74**
VA: EHAPA Verlag GmbH, „Hobby im Sucher", 7 Stuttgart 1, Postfach 1215

AGFACOLOR — FIAP CUP 74

„Olympiade der Farbfotografie"

Teilnahmeberechtigt: Alle Fotoamateure der Welt
Anzahl: 3 CD **oder** 3 FB
Thema: „Das ist meine Welt"
Jury: Internationale Zusammensetzung
Preise: Eigens angefertigter Sonderpreis (Cup) für Einzelwertung DM 1500, 1000 und 500 in bar, Urkunden, Bildbände 4.—50. Platz, Veröffentlichungen und Herausgabe eines Bildbandes
Einsendeschluß: 31. 10. 1974
Versandadresse: „Agfacolor — Fiap Cup", Abteilung: Presse und Öffentlichkeitsarbeit, AGFA GEVAERT AG, 509 Leverkusen — Bayerwerk, BRD — Teilnahmeformular u. Anschriftenzettel anfordern.

Tips zur Sendung: Nur auf den ersten Blick scheint es so, als sei die Lösung dieser Aufgabe einfacher als die des vergangenen Wettbewerbes. Sie ist es mit Sicherheit nicht, wenn Sie das Thema ganz wörtlich nehmen. Senden Sie nur allerbestes Material und halten Sie sich an dieses Thema. Nur so werden Sie eventuell dabei sein! Bei der großen Anzahl von weltweiten Einsendungen ist es auch ein wenig Glückssache! Sie sollten es daher auf alle Fälle versuchen.

INS VERANSTALTER-STAMMBUCH

Sie bestehen zu Recht auf der Einhaltung des von Ihnen festgesetzten Einsendetermines.

Der Teilnehmer besteht ebenfalls zu Recht auf der Einhaltung des vom Veranstalter angegebenen Termins der Retournierung. Leider häufen sich die Klagen, dieser Nichteinhaltung. Bitte, halten Sie fixierte Termine, damit alles klaglos und zufrieden verläuft. Danke!

①

②

Selbstkontrolle.

Reflektor
stufenlos bis 90°
schwenkbar

Farbkorrigierte
Reflektorscheibe für
sonnengleiches Licht

Querliegende
Blitzröhre für
Weitwinkel-
ausleuchtung

VarioComputer
speichert die
Restenergie,
ermöglicht Blitz-
folge bis zu
0,3 sec., Blitz-
zahl bis 1600

Meßauge des
VarioComputers
(30°)

VarioComputer
abschaltbar

VarioComputer
programmierbar
für 3 Blenden

Rechenzentrum
für Blenden/
Entfernungen/
Filmempfind-
lichkeit
Computer-
Kontroll-Signal

Handauslöser
für Offenblitz-
Methode und
Probeblitz

BRAUN

Der neue Braun 2000.

**Mit Computer-Kontroll-Signal.
Drei Arbeitsblenden.
Extrem kurze Ladezeit.
Reflektor stufenlos schwenkbar.**

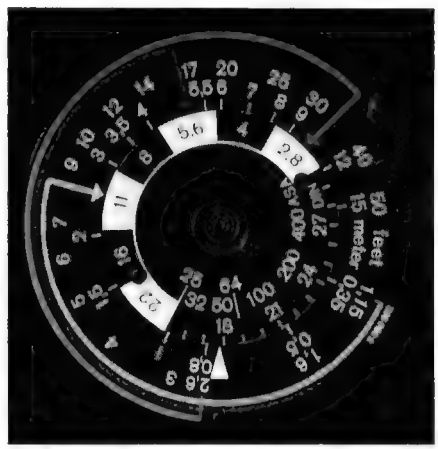
Braun macht wieder Blitz-Geschichte. Macht möglich, was bisher im Amateurbereich nicht möglich war. 40 VCR, das neue Modell aus der Braun 2000 Serie. Ein Computer-Blitz mit mehr Reichweite, mehr Sicherheit, mehr Genauigkeit. Und er ist schneller wieder aufgeladen. Eine einzige Stunde reicht. Mehr braucht er nicht. Er reagiert aus 35 cm Entfernung genauso exakt wie aus 10 Metern. Und wenn Sie in extremen Fällen wirklich mal nicht ganz sicher sind – er ist sicher. Ein Probeblitz genügt. Sie brauchen nur aufs grüne Licht zu achten!

Mehr Sicherheit.

Seine Stärke (Leitzahl 40 bei 21 DIN und 28 bei 18 DIN) gibt Ihnen die Möglichkeit, in größeren Dimensionen zu blitzen. Urlaubserinnerungen. Bewegte Szenen in größeren Räumen. Das herrliche Bordfest auf der Kreuzfahrt im Mittelmeer. Oder irgendwo in Afrika das große Tam-Tam bei flackerndem Feuer. Oder das Sommernachtsfest im Garten zu Hause. Aufnahmen, die Sie nur blitzen können und die sich nicht wiederholen lassen. Wenn Sie da nicht ganz sicher sind, machen Sie einfach einen Probeblitz. Reicht die Lichtmenge aus, leuchtet das grüne Computer-Signal auf. Direkt vor Ihnen. Wenn nicht, gehen Sie näher an Ihr Motiv heran oder wählen eine größere Blende.

Mehr Reichweite.

Die Blenden 2,8 – 5,6 und 11 (bei 18 DIN) sind Ihrer Kamera angepaßt. Damit haben Sie drei Arbeitsbereiche, in denen der Computer automatisch richtig belichtet. Im ersten Bereich von 0,80 bis 10 m, im zweiten von 0,50 bis 5 m, im dritten von 0,35 bis 2,50 m. Bei größeren Entfernungen können Sie den Computer natürlich auch abstellen, dann brauchen Sie die Werte nur am Blendenrechner abzulesen (siehe Abbildung).



Mehr Schnelligkeit.

Die Ladezeit ist so kurz, daß sie kaum noch der Rede wert ist. Eine Stunde. Was ist das schon? Vielleicht gerade ein Abendessen. Sofort danach ist der neue Braun wieder voll einsatzfähig, für mindestens 60 bis maximal 1600 Blitze! Und wenn Sie es ganz eilig haben, reichen bereits 10 Minuten für 10 Blitze mit voller Energie oder ca. 100, wenn nur wenig Licht gebraucht wird.

Dazu die typischen Braun 2000 Vorteile.

Der querliegende Reflektor ist stufenlos schwenkbar. Das heißt, Sie können damit weich ausleuchten, mit indirektem Licht, sogar automatisch. Der neue Braun schafft das auch in schwierigen Situationen. Er kann ja Selbstkontrolle üben! Die Perspektive, aus der Sie blitzen, ist dabei gleichgültig, denn der Reflektor läßt sich auf jede gewünschte Position einstellen. Stufenlos bis 90°!

Außerdem ist der Braun VarioComputer sparsam. Äußerst sparsam sogar. Herkömmliche Computer verbrauchen für jeden Blitz die volle Energie. Der Braun 2000 rechnet und dosiert. Er entnimmt nur soviel Energie, wie für die richtige Belichtung nötig ist. Der Rest wird gespeichert. Für den nächsten Blitz, der dann viel schneller da ist. Und Sie können aus jeder Akkuladung viel mehr herausholen. Mit dieser Methode erreichen alle Braun VarioComputer Blitzfolgezeiten bis herunter auf 0,3 Sekunden im Nahbereich. So schnell kommen Sie kaum mit der Kamera nach. Sie sollten ihn kennenlernen, den neuen 40 VCR aus der Serie der Braun 2000 VarioComputer. Einmal selbst ausprobieren. Das ist jetzt sehr einfach und unverbindlich – mit diesem Scheck:

Beratungs Scheck
Braun 2000
BRAUN

Gehen Sie mit diesem Scheck zu Ihrem Fachhändler. Aber nehmen Sie Ihre Kamera mit, dann können Sie den neuen Braun-Blitz testen.
Prospekte auch von der Braun AG, Abt. F-MS 11
6 Frankfurt 19, Postf. 190265

Braun Film- und Fototechnik

DAS POLAROID SX-70 SYSTEM

Das revolutionäre SX-70 System enthält eine Reihe wissenschaftlicher und technologischer Neuerungen, die es möglich machen, daß Sie eine Szene vor sich sehen und einen Moment später ein sich entwickelndes Farbbild davon in der Hand halten.

Diese wissenschaftlichen und technologischen Forschungen schließen eine große Anzahl neuer Erfindungen auf den Gebieten der Chemie, Mechanik, Optik und Elektronik ein. Sie sind die Kombination von 15 Jahren konzentrierter Forschung und Entwicklungsarbeit der Wissenschaftler und Ingenieure der Polaroid Corporation. Zur Verwirklichung dieses Projektes war eine Investition von 1/4 Billion US-Dollar erforderlich.
Das Resultat ist ein bemerkenswertes Kamera- und Filmsystem, bei dem sich vor Ihren Augen ein Farbbild selbsttätig bei Tageslicht entwickelt.
Die Polaroid SX-70 Land Kamera ist eine einzigartige, zusammenfaltbare einäugige Spiegelreflexkamera, die nur 1,5 Sekunden nach dem Auslösen ein trockenes, widerstandsfähiges und sehr lichtbeständiges Farbbild automatisch auswirft.
Das Bild entwickelt außerhalb der Kamera, auch im hellsten Tageslicht. Die Farbbilder haben eine bisher unbekannte Tiefe und Farbbrillanz und sie lassen kein Korn oder andere Struktur erkennen. Der Benutzer braucht die Entwicklungszeit nicht zu beachten. Das Trennen von Positiv und Negativ entfällt. Es entsteht kein Abfall. Geschlossen hat die SX-70 Kamera ungefähr die Größe eines Taschenbuches (2,5 x 10 x 17,5 cm). Sie wiegt nur 680 Gramm. Das neue System arbeitet vollautomatisch. Was zu tun bleibt: Ausschnitt festlegen, scharf stellen, auslösen.
Die Kamerafunktionen werden von elektronischen Mikro-Schaltkreisen gesteuert, die mehreren hundert Transistoren entsprechen. Nach der Belichtung wird durch einen Elektromotor die Filmeinheit ausgeworfen.

Zubehöre zur Polaroid SX-70 Kamera

Zusammen mit der SX-70 Kamera führt Polaroid folgendes Zubehör ein. Dies sind:

1. Das mit einem Handgriff versehene Etui (Nr. 140) aus hochwertigem Leder. Mit diesem Material ist auch der Kamerakörper überzogen.
2. Der Zubehörhalter (Nr. 113), der Sonnenblende und Vorsatzlinse aufnimmt.
3. Die Polaroid Sonnenblende (Nr 120).
4. Die geschliffene Vorsatzlinse (Nr. 121) erweitert die Nahaufnahmemöglichkeiten mit der SX-70 Kamera von 26 cm bis 10 cm. Bei dieser extrem kurzen Distanz werden die Aufnahmeobjekte im Maßstab 1 : 1 wiedergegeben. Damit werden besonders eindrucksvolle Farbaufnahmen von Blumen, Briefmarken, Münzen und anderen kleinen Gegenständen möglich.
5. Mit dem Stativhalter (Nr. 111) kann die Kamera für Langzeitaufnahmen auf jedem handelsüblichen Stativ befestigt werden. Er kann auch dazu verwendet werden, die Kamera auf einer planen Oberfläche für lange Belichtungszeiten aufzustellen.
6. Der Polaroid Fernauslöser (Nr. 112) ist gedacht, um bei automatischen Langzeitbelichtungen bis 14 Sekunden die Kamera erschütterungsfrei auszulösen. Das 45 cm lange Kabel wird in eine „kleine Steckdose" am Verschlußgehäuse der Kamera eingesteckt.

Der SX-70 Film:

Der SX-70 Film stellt auch für Polaroid und ihr bisheriges technisches Konzept der Sofortbildfotografie eine Neuerung dar. Sie enthält die Resultate einer konzentrierten 15-jährigen Forschungsarbeit.
Der Negativteil der ganzen Bildeinheit enthält neue Emulsionen, neue Zwischenschichten und neue Verfahren der Beschichtung und ist mit einem Mehrschichten-Positivbildteil verbunden, die beide zusammen eine integrierte Struktur von etwa 17 mikroskopisch dünnen Schichten darstellen.
Jeder Packfilm enthält eine sehr flache Batterie, so daß mit jedem frischen Packfilm eine frische Batterie mit in die Kamera eingelegt wird. Nachdem die SX-70 Kamera in Bruchteilen einer Sekunde die vielen ineinander verzahnten, elektronischen, mechanischen und optischen Funktionen ausgeführt hat, die zur Belichtung eines Bildes nötig sind, wird die Bildeinheit automatisch zwischen zwei kleinen Stahlrollen hindurch aus der Kamera herausgefahren. Die Stahlrollen pressen einen kleinen Beutel von Entwicklungsreagentien auf, die ein integrierter Teil des Films sind. Sie verteilen die Paste zwischen den versiegelten Negativ- und Positivblättern.
Wenn das Farbbild auf dem Filmblatt erscheint, wandern Farbstoffe von den Negativschichten durch die Entwicklerpaste und bauen auf der Innenseite der durchsichtigen Positivschichten das farbige Bild auf. Das gegen mechanische Zerstörung geschützte fertige Farbfoto kann sofort in die Tasche oder zu anderen Bildern gesteckt werden. Selbst wenn es auf den Boden, in den Sand oder sogar in Wasser oder andere Flüssigkeiten fällt, wird es nicht beschädigt.

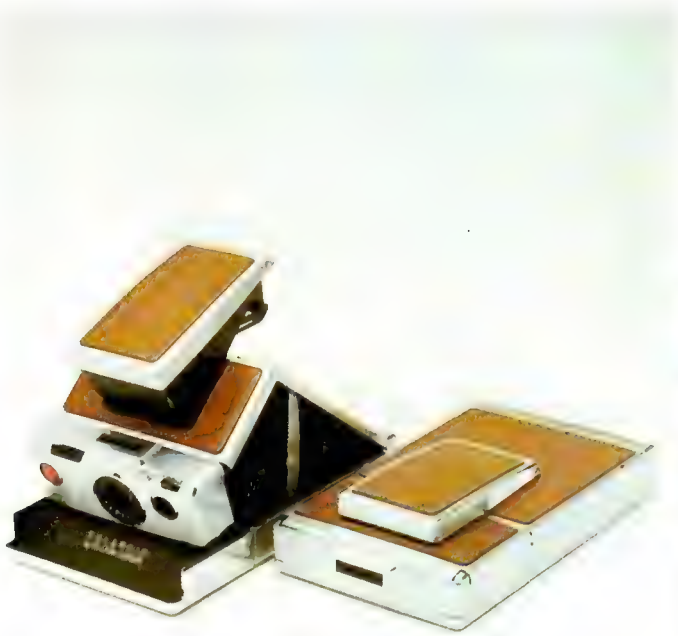
Die SX-70 Kamera:

Wie für den neuen Film ist auch für die Herstellung der Teile zur SX-70 Kamera und ihrer Montage eine völlig neue Industrie entstanden. Neue Fabriken für Kamerateile, wie z. B. für die neuartigen Blitzlampen, die Batterie, den neuartigen Verbund von Metall und Plastik für die Herstellung des Kamerakörpers, das Objektiv und die lichtdichten Balgen aus synthetischem Gummi wurden in Kooperation mit vielen Zulieferanten gebaut. Eine neue 22.000 Quadratmeter große Produktionsstätte wurde für die Montage der SX-70 in Norwood, Mass., USA, gebaut.
Das Objektiv der SX-70 Kamera hat einen außergewöhnlich großen Einstellbereich, obwohl die Frontlinse nur um etwa 6 mm verschoben wird. Das Objektiv ist so kurz gebaut, daß die Kamera sogar dann zusammengefaltet werden kann, wenn es für Nahaufnahmen auf größten Auszug eingestellt ist.
Im Suchersystem der SX-70 Kamera werden die Lichtstrahlen mit Spiegeln statt mit den schweren und voluminösen Pentaprismen der konventionellen Spiegelreflexkamera umgelenkt. Sucherstrahlengang: das durch das Objektiv einfallende Licht fällt auf einen fest angebauten Spiegel an der Kamerarückseite. Von dort wird es reflektiert auf den die Filme abdeckenden Fresnel-Spiegel, der für eine helle und gleichmäßige Ausleuchtung des Suchers sorgt. Von diesem wird das Licht unter anderem Winkel wieder auf den bereits erwähnten Spiegel in der Kamerarückwand gebracht. Der im Suchergehäuse angebrachte neuartige asphärische Spiegel sammelt die durch ein kleines Loch einfallenden Lichtstrahlen und projiziert sie seitenrichtig über ein vergrößerndes Sucherokular in das Auge des Betrachters. Wenn der elektrische Auslöseknopf betätigt wird, schwingt der Fresnel-Spiegel nach oben gegen den festeingebauten Sucherspiegel. Auf der Unterseite des Fresnel-Spiegels wird nun ein zweiter flacher Spiegel sichtbar, der Aufnahmespiegel. Dieser Spiegel reflektiert das vom Objektiv gezeichnete Bild auf die durchsichtige Filmoberfläche, so daß der Film belichtet werden kann. Nach der Belichtung schwingt der Fresnel-Spiegel in seine Ausgangslage über dem Film zurück. Der Verschluß öffnet sich wieder und der Fotograf kann die nächste Aufnahme einstellen. Der komplexe Ablauf mechanischer, optischer und elektronischer Vorgänge in der Kamera ist etwa 1,5 Sekunden nach dem Auslösen beendet. Die Aufnahmefolge hängt also nur davon ab, wie schnell der Fotograf einstellt und auslöst.

Bitte blättern Sie um.

Bild links: Die Polaroid SX-70 in aufgeklapptem Zustand. Gerade wird ein belichtetes Farbfoto ausgefahren . . . Der neue SX-70 Film liefert farbsatte, kornlose und brillante Farbbilder (Bild unten und nächste Seite links unten).

Bild links oben: Die SX-70 einmal aufgeklappt (aufnahmebereit; Spiegelreflex-System!) und zusammengeklappt. Reminiszenzen an gute, alte Klapp-Kamera-Traditionen!
Bild rechts oben: Anstelle der gewohnten Pentaprismen finden wir im hochwertigen Suchersystem Spiegel, die die entsprechende Umlenkung der Lichtstrahlen hervorrufen. Polaroid legte auch bei der Konstruktion des Sucher-Systems größten Wert auf das alte Prinzip: je besser der Sucher – desto einfacher erzielt der Fotograf bessere Bilder. Eine Kamera ist immer nur so gut, wie ihr Sucher-System ist. Aber auch in diesem Punkte ist die SX-70 Top-Klasse.



Fortsetzung von Seite 32

Das elektronische System der SX-70 Kamera wurde so konzipiert, daß nur ein Minimum von mechanischen Vorgängen notwendig ist. Der elektronische Verschluß der neuen Kamera steuert die Belichtung selbsttätig über einen weiten Bereich von Beleuchtungsstärken – eingeschlossen Langzeitbelichtungen bis zu 14 Sekunden.

Für die Polaroid SX-70 Kamera wurde auch ein neues Blitzlichtsystem entwickelt. Es nennt sich FlashBar 10; die Einheit enthält 10 kleine, aber außergewöhnlich lichtstarke Blitzlampen, von denen sich jeweils 5 auf der Vorder- und Rückseite der Leisten der FlashBar befinden. Die Ausleuchtung reicht von 26 cm bis 6,5 Meter.

Der Kamerakörper der SX-70 Kamera ist mit Leder höchster Qualität überzogen. Der Kamerakörper selbst besteht aus einem neuen Verbund von Metall und Plastik, der hohe Stabilität mit leichtem Gewicht verbindet.
Durch leichten Zug an den Enden des Suchergehäuses öffnet sich die Kamera und ist einsatzbereit. Jetzt stellt sich die Kamera im Aufriß als Dreieck dar, dem der Sucher – ebenfalls als Dreieck – aufgesetzt ist.
Die Kamera wird geschlossen, indem man durch leichten Druck auf die an der linken Seite der Kamera befindlichen Strebe die Arretierung löst. Nun läßt sich die Kamera zusammenklappen.

Mit dem neuen Vivitar 1,9/35 mm sind Sie „schneller."

Mit „schnell" meinen wir mehr als nur die hohe Lichtstärke unseres neuen Objektivs. (Obwohl es nicht gerade viele solcher lichtstarken Weitwinkel gibt.) Wir meinen damit vor allem die Art, wie Sie, gemessen am Standard-Objektiv, zum Schuß kommen: „schneller" durch den größeren Schärfentiefenbereich.

Originalaufnahme mit dem Vivitar Auto FM 1,9/35 mm Nr. 28304526

Ein einfacher Vergleich zeigt Ihnen, wie und warum Ihnen die kürzere Brennweite im Schnappschußbereich nützt.

Bis zu 3 x größere Schärfentiefe.

Bei einer eingestellten Entfernung von 2 m und Blende 11 ist mit dem neuen Vivitar 1,9/35 mm alles zwischen 1,40 und 4,40 m scharf. Mit einem Standard-Objektiv 50 mm liegt die Schärfentiefe dagegen bei nur 1,75 bis 2,75 m. Unterschied: 3 zu 1.

Kein Nachstellen. Keine Sekunde geht verloren.

Mit dem Vivitar 1,9/35 mm haben Sie also in diesem Falle einen 3 x so großen „Spielraum" für Ihr Motiv. (Gerade bei Kinderaufnahmen ruhig wörtlich zu nehmen.) Tip: Stellen Sie eine feste Entfernung ein, die Ihnen die gewünschte Schärfentiefe gibt. Und schießen Sie los, ohne wertvolle Sekunden durch Nachstellen der Entfernung zu verlieren. Gelungene Schnappschüsse sind Ihnen sicher.

Natürlich wird die Schärfentiefe geringer, je weiter Sie aufblenden oder an das Motiv herangehen. Aber auch in diesen Fällen ist sie immer noch größer als beim Standard-Objektiv.

Der Unterschied zwischen teilweise und ganz scharf.

Wenn Sie bei mäßigem Licht oder innen fotografieren, werden Sie den Gewinn an Schärfentiefe besonders schätzen:

Bei weit geöffneter Blende zeichnet das Vivitar 1,9/35 mm auch dann noch scharf von vorn bis hinten, wenn beim Standard-Objektiv die Schärfenzone deutlich mitten im Bild abfällt.

Warum die hohe Lichtstärke wichtig ist.

Eigentlich aus keinem anderen Grund als beim Standard-Objektiv auch: Weil Sie noch bei natürlichem Licht fotografieren können, wo andere aufgeben oder zum Blitz greifen müssen.

Aber mit einem wesentlichen Unterschied: mit dem Vorteil der 35 mm-Brennweite. So können Sie Ihr Vivitar 1,9/35 mm wirklich universell einsetzen.

Aber ein Weitwinkel als Standard-Objektiv?

Mit seinen 35 mm ist das Vivitar eine Art Mittel-Weitwinkel. Seine Perspektive liegt näher an der eines Standard-Objektivs als an der ausgeprägten Weitwinkel-Wirkung eines 28 mm- oder 20 mm-Objektivs. (Die Sie übrigens beide auch von Vivitar bekommen können.)

Vivitar hat dem neuen Objektiv außerdem Eigenschaften mit auf den Weg gegeben, die ihm einen hervorragenden Platz in der Spitzengruppe sichern: optimales Auflösungs-Vermögen, hohen Bildkontrast schon bei großer Öffnung und absolute Verzeichnungsfreiheit.

Also durch und durch Vivitar-Qualität. Zu einem Preis, der in vernünftigen Grenzen liegt.

Vivitar 1,9/35 mm – für welche Kameras?

Es ist mit Festanschluß (also Auto FM) lieferbar mit Schraubgewinde M 42 (Pentax) und für Nikon, Canon, Minolta, Konica und andere. Die Kupplung von Entfernungs- und Belichtungsmesser bleibt voll erhalten.

Das Objektiv besteht aus 8 Elementen in 6 Gruppen. Einstellbereich 30 cm bis unendlich. Geringe Baulänge von 68 mm. Gewicht ca. 340 g. Bildwinkel 63°. Zubehör Ø 55 mm.

Mehr über Vivitar-Objektive beim Fotofachhandel. Oder: Schicken Sie uns den Coupon.

Vivitar

An Vivitar Photo-Elektronik GmbH.
6 Frankfurt am Main, Postfach 93 2064

Bitte schicken Sie Informationsmaterial einschließlich Testberichte über Vivitar-Objektive an:

Name, Vorname

PLZ, Wohnort

Straße, Hausnr.

CF 673

Ein Motiv – viele Bilder

Folge 22

Zur Schulung der Aufnahmetechnik, der formalen Gestaltung und der Farbkomposition ist es ideal, jedes geeignete Motiv aus verschiedenen Sichten und von Fall zu Fall mit verschiedenen Brennweiten zu fotografieren. Als Motive kommen sowohl große Übersichten als auch Objekte im näheren oder nahen Bereich in Frage. Die Arbeitsweise richtet sich dabei nach dem „Objektivbestand" des Fotografen, der Aufnahmesituation und nach der Aufnahmekonzeption.

Das freieste Vorgehen läßt zu, ein Motiv mit allen Brennweiten von allen Standpunkten und von allen möglichen Seiten aufzunehmen. Also ein Arbeiten ohne Einschränkungen, unter Ausnutzung aller Gestaltungsmöglichkeiten.

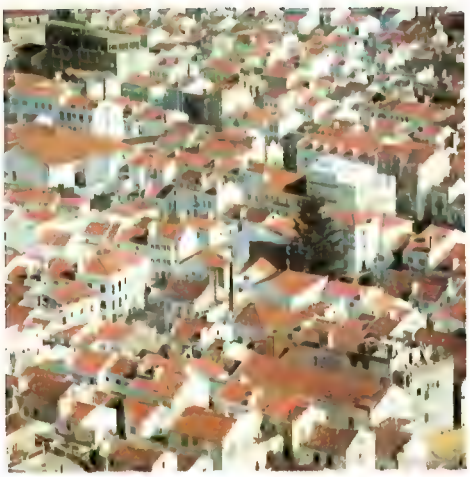
Bei einem guten Motiv müßte dabei, nach einer Selektion der Gesamtfotos, eine Serie sehr interessant sein.

Ein Einschränken der fotografischen Freiheiten im Bereich der Objektivwahl und der Aufnahmestandpunkte, macht eine Aufgabe schwieriger, trägt aber auch dazu bei, an eine Aufgabe mit mehr Konzentration heranzugehen und Gestaltungsmöglichkeiten sorgfältiger abzuwägen.

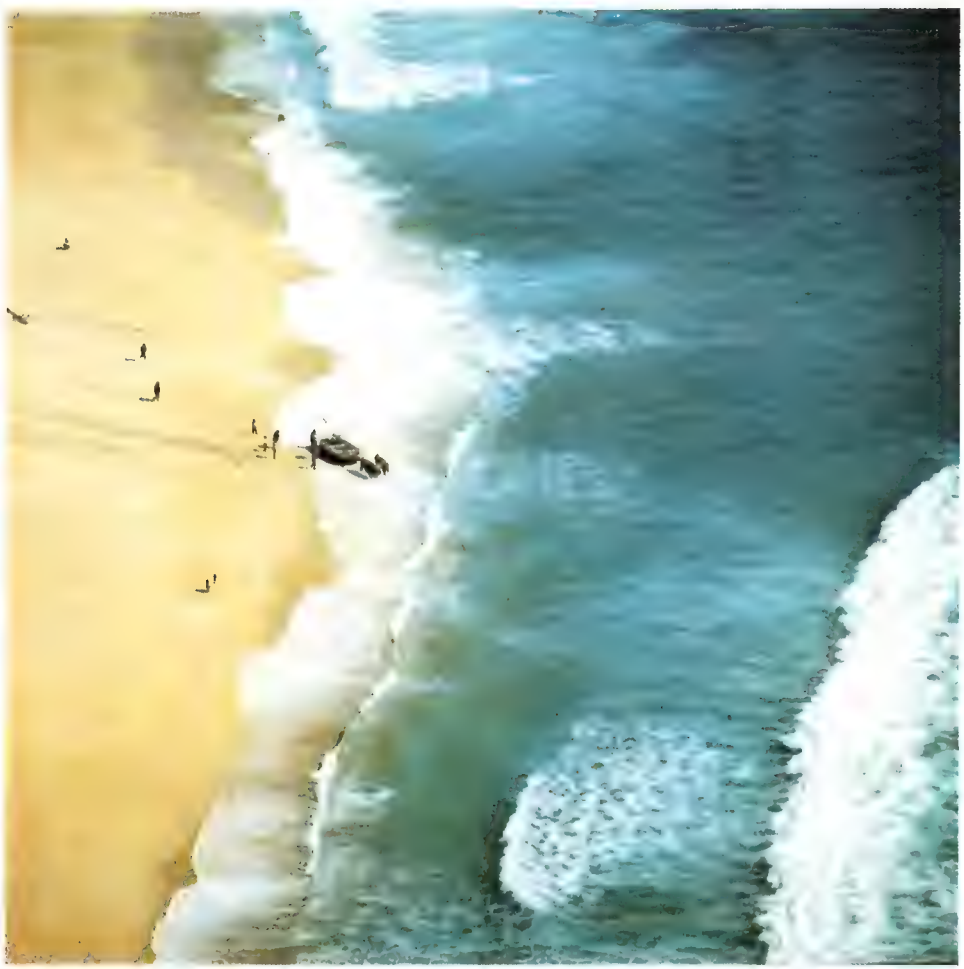
Oft ergeben sich schon vom Motiv her keine Möglichkeiten den Standpunkt zu verändern, oder alle Objektive anzuwenden. Der Blick auf das Fischerdorf Nazarè ist z. B. nur von einer einzigen Stelle so günstig, daß man sowohl eine Totale mit dem Weitwinkel, als auch Ausschnitte mit dem Teleobjektiv machen kann. Neben den drei gezeigten Beispielen läßt dieses Motiv noch viele Lösungen mit anderen Brennweiten zu.

Bei Fassaden und anderen Frontalansichten

①



②



③

kann man das Motiv meist nur von einer Aufnahmerichtung – von vorne – gut bekommen, wobei oft auch wegen fehlenden Aufnahmeabstandes ein Objektivwechsel nur bedingt Vorteile bringt.

Um alle Möglichkeiten eines Objektives (vor allem wenn man es neu dazubekommt) voll auszutesten, ist es günstig, sich bei fotografischen Aufgaben und Motiven konzeptionell auf ein Objektiv zu beschränken.

Die drei Bilder der Vogelscheuche entstammen einer Serie von zehn Aufnahmen, die nur mit dem Normalobjektiv und nur frontal (mit leichtem Kippen nach oben und nach unten) entstanden sind.

Die Beispiele zeigen die beiden Exremen der „Totalen mit Umfeld" und die „Nah-(Struktur) Aufnahme".

Eine weitere Variante des Themas „ein Motiv – viele Bilder" ist es, ein Motiv über einen längeren Zeitraum fotografisch zu beobachten. Der Begriff „längerer Zeitraum" ist dabei natürlich relativ zu sehen und kann sowohl ein paar Stunden (z. B. das Aufklaren einer im Nebel liegenden Landschaft) als auch ein ganzes Jahr bedeuten. Auch hier kann die Konzeption sehr streng – z. B. für jede Aufnahme immer dasselbe Objektiv und derselbe Kamerastandpunkt – als auch freier, also mit Wechsel von Objektiven und Standpunkten, sein. Bei freierer Konzeption muß dabei natürlich innerhalb der Serie immer ein wiederzufindendes, gleiches Motivelement vorhanden sein, um das optische Erkennen einer zusammenhängenden Bildserie zu ermöglichen. ■

Bitte blättern Sie um.

Zu den Bildern 1–3:
Die Bilder 1–3 zeigen das portugiesische Fischerdorf Nazarè. Von einem naheliegenden Felsen bietet sich diese herrliche Sicht. Bild 1, die Totale, ist mit einem 50 mm Weitwinkel und die Details „Dächer" und „Strand" jeweils mit einem 250 mm Teleobjektiv aufgenommen. Der Aufnahmestandpunkt wurde dabei nicht verändert.

⑤

Fortsetzung von Seite 37

Ein Motiv – viele Bilder

④

Zu den Bildern 4–6:
Hier entstanden die Gesamtansicht und die Details alle mit der Normaloptik, unter Veränderung des Aufnahmestandpunktes und Aufnahmeabstandes.
Alle Aufnahmen: Harald Mante, Rollei SL 66, Ektachrome X

⑥

›Mit Fotos leben‹ Folge 22, Teil 2

Fortsetzung von Heft 5/74, S. 39

Hier wird auch einmal die lukrative Seite der fotografischen Bemühungen angesprochen!

Die Poster-Welle rollt

Wer sein Domizil mit verfremdeten Fotos schmückt, ist heutzutage automatisch „in". Als eifrig forschender Effektfotograf orientiert man sich natürlich auch über die Erzeugnisse der Profi-Kollegen, um sich zum Erwerb und zu eigenen Leistungen anspornen zu lassen. Da ich ein wenig Marktforschung betrieben habe, kann ich Ihnen einen Einblick in das umfangreiche Angebot fertiger Trickfotoprodukte verschaffen.

Nirgendwo entdeckt man mehr und raffiniertere Fotoverfremdungen als bei den Poster-Herstellern (Auftragsplakate nach selbst angefertigten Vorlagen). Die Kollektionen der Händler umfassen Posters sämtlicher Stil- und Spielarten zwischen „psychedelic" und „romantic", in Schwarzweiß, Color oder Superleuchtfarben. Die reichhaltigen Sortimente von „Classic Posters", „Schwabing Posters" oder „Verkerke Reprodukties" sind echte Fundgruben für Trickfoto-Sammler. Die Bilderlieferanten der Poster-Verlage wenden nicht nur Aufnahmetricks (Weitwinkelverzerrung, Bewegungsverwischung, Prismen, Farblicht), sondern auch nachträgliche Verfremdungen an (Tonauflösung, chromogene und monochrome Tönung, Rasterung, Licht- und Klebemontage, Color-Key, Agfacontour). — Nicht weniger Aufmerksamkeit verdient die alljährliche Wandkalenderflut. Glücklicherweise macht sich ein Trend zum künstlerisch gestalteten Kalender bemerkbar, so daß man auf diesem Sektor auch künftig mit Verfremdungsmethoden (Tonauflösung, Agfacontour) und unkonventionellen Herstellungsverfahren (Seidendruck, Siebdruck) konfrontiert wird. — Fotofreunde mit einem Faible für Innenarchitektur-Verfahren nach dem Motto: „Erlaubt ist, was gefällt". Sie geben ihrer Wohnung eine besondere Note, indem sie geeignete Flächen (Wand, Tür, Nische, Sideboard) ganz oder teilweise mit Tapeten aus der Kamera bekleben. Selbstverständlich wird eine solche Dekoration in die Gesamtgestaltung des Raumes einbezogen. Sie muß in motivlicher und gestalterischer Hinsicht mit den Einrichtungsgegenständen harmonieren, und ihre Wirkung darf nicht durch falsch placierte Möbelstücke geschmälert werden. Wir können Fototapeten in jedem gewünschten Maß fertig vom Hersteller beziehen (Organisation K, Selecta, S & P usw.). Als Bildträger dienen (Foto-) Papier oder Fotoleinen. Während sich bestimmte Motive nur flächig verarbeiten lassen, können andere nach Belieben aus hochformatigen Bahnen zusammengesetzt werden (z. B. abwechselnd seitenrichtig und gekontert). Neben weniger empfehlenswerten naturalistischen Farbfotos sind es vor allem schwarzweiße und getönte Fotografiken, die zu erfreulicher Umgestaltung der häuslichen Umgebung einladen. — Vielseitige Sammler werden gewiß nicht darauf verzichten wollen, ihrer Kollektion kurioser Fotoprodukte einige 3-D-Drucke und Wechselbilder (Diastereoprint, Diacora, Toppan, Vari-Vue, Xograph) einzuverleiben. Die hypermodernen Postkarten, Wandbilder und Displays werden nach einem komplizierten Aufnahmeverfahren hergestellt und mit einer Spezialfolie kaschiert, die entweder einen plastischen Bildeindruck vermittelt oder einen kinetischen Effekt erkennen läßt.

Extras und Präsente

Fotoverfremdungen aus der eigenen Werkstatt sind durchaus geeignet, den Alltag zu bereichern. Über die bereits erwähnten Verwendungszwecke hinaus ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten, von denen ich einige kurz skizzieren möchte.

Bastler hantieren mit Trickfotos, Federmesser, Leim und Lack, um Tischplatten, Hausbars, zylindrischen Lampenschirmen, Papierkörben und anderen Requisiten ein attraktives Äußeres zu verleihen (matte Papieroberfläche empfohlen). Gesellige Zeitgenossen erfreuen Verwandte und Freunde mit fotografischen Gruß-, Glückwunsch- oder Einladungskarten. Wer originelle Geschenkideen schätzt, versieht Fotopräsente mit weißen, schwarzen oder farbigen Passepartouts, überreicht Lichtbildserien in aufwertender Verpackung (Plexiglaswürfel, Minialbum), schließt per-

①

②

1) Fotoverfremdungen sind auch in (Hobby-) Film- und TV-Kreisen äußerst beliebt. Transfer-Symbole und -Lettern verwandelten das Foto in ein Psycho-Plakat. (EXTRAS UND PRÄSENTE)

2) Unter Verwendung von „Stills" und Fotokarton entstand das gelungene Layout einer Film-Programmheftseite (auch für Album-Freunde interessant). (EXTRAS UND PRÄSENTE)

forationslose Dias in Polyester-Gießharz ein (Voss-Chemie) oder formt Großfotos zu Schutzumschlägen für Alben und Tagebücher um (Color-Key-Kopie, Fotografik oder Negativdruck auf Monochrompapier). In den Bereichen (Hobby-) Kinofilm und Fernsehen eignen sich fotografische Verfremdungen für die Gestaltung von Inserts, Sender-Emblemen, Pausen-Dias, Titelvorlagen, Posters, Programmheften, Background-Tricks (Dia-Rückprojektion) und Blue-Box-Effekten (elektronische Bildkombinationen).

Nebenverdienst

Kein echter Hobbyfotograf wird seine Bilder ausnahmslos unter kommerziellen Gesichtspunkten fabrizieren. Sobald eine Liebhaberei in Fließbandproduktion ausartet, erlahmt die Freude an kreativer Gestaltung. Gegen eine Aufbesserung des Hobby-Budgets durch einschlägige Nebeneinkünfte ist natürlich nichts einzuwenden. Schließlich sind Fotoverfremder in der glücklichen Lage, einen größeren Interessentenkreis ansprechen zu können als anderweitig spezialisierte Bildermacher. Bei Poster- und Kalender-Herstellern besteht ein ebenso großer Bedarf an unkonventionellen Fotos und Dias wie bei Redaktionen von Fachzeitschriften und Taschenbuchverlagen (Umschlaggestaltung). Während Werbeagenturen im allgemeinen eigene Fotografen beschäftigen und allenfalls überdurchschnittliche Bilder Außenstehender akzeptieren, bieten Pressedienste mit ihrem großen Kundenkreis beste Chancen für ideellen und materiellen Gewinn. Als Musterbeispiel für faire Zusammenarbeit gilt die Keystone-Presseagentur. Sie stellt von angenommenen Kleinbilddias kostenlos einwandfreie Color-Duplikate im Format 6 x 9 cm her, um die Aufnahmen ihrer Lieferanten risikofrei an den Mann zu bringen. Darüber hinaus kann jeder Hobbyfotograf an Foto- (Dia-) Wettbewerben teilnehmen, die von Clubs, Organisationen, Fachzeitschriften, Tageszeitungen, Agenturen, Stadtverwaltungen, Reiseunternehmen oder Industriebetrieben ausgeschrieben werden (Bedingungen beachten!). Will man seine Arbeiten in eigener Regie anbieten, empfiehlt sich die Beachtung einiger praxiserprobter Kniffe.

1. Mit Serien hat man im allgemeinen mehr Aussicht auf Erfolg als mit Einzelbildern. — 2. Komplette Bildberichte mit erläuternden Texten werden rascher veröffentlicht. Gegebenenfalls arbeitet man mit einem Fachjournalisten für das betreffende Sachgebiet zusammen. — 3. Wählen Sie nur Ihre besten Arbeiten aus und bieten Sie gezielt an! Ein Fachorgan für das Flugwesen wird kaum jemals Pferdebilder, unter Umständen aber Reisereportagen oder Aufnahmen von Bikini-Girls publizieren. — 4. Sichern Sie sich bei Personenaufnahmen von vornherein das Veröffentlichungsrecht. Es genügt, wenn das Fotomodell einen Revers unterschreibt, der eine entsprechende Erklärung, eventuelle Honorarvereinbarungen, Adresse und Datum enthält. — 5. Für Papierbilder bevorzugt man Formate um 18 x 24 cm. Bei Schwarzweißfotos ist Hochglanzoberfläche zu empfehlen. Dias ab 6 x 6 cm werden ohne weiteres akzeptiert, KB-Dias nur bei ganz hervorragenden Leistungen (ein leider nicht auszurottendes Vorurteil). Umkopieren auf Planfilm hilft über diese Klippe hinweg. — 6. Jede Aufnahme sollte aus Sicherheitsgründen mit der kompletten Adresse ihres Autors versehen werden (Stempel). — 7. Durch sorgfältige Verpackung bewahren Sie Ihre Aufnahmen vor Versandschäden. Fotos werden mit einer doppelten Lage steifen Kartons, verglaste Dias mit Schaumstoff oder Styropor (Rollenware) geschützt. Unverglaste Dias bringt man in Transparenthüllen unter, bevor man sie mit einem Kartonmantel umgibt. — 8. Zwei Sicherheitsfaktoren entscheiden über das Schicksal Ihrer wertvollen Aufnahmen. Fügen Sie jeder Sendung genügend Rückporto in Form von Briefmarken oder internationalen Antwortscheinen bei und vertrauen Sie der Post kostbare Unikate nur in Einschreibebriefen an. ■

DAS LICHT.

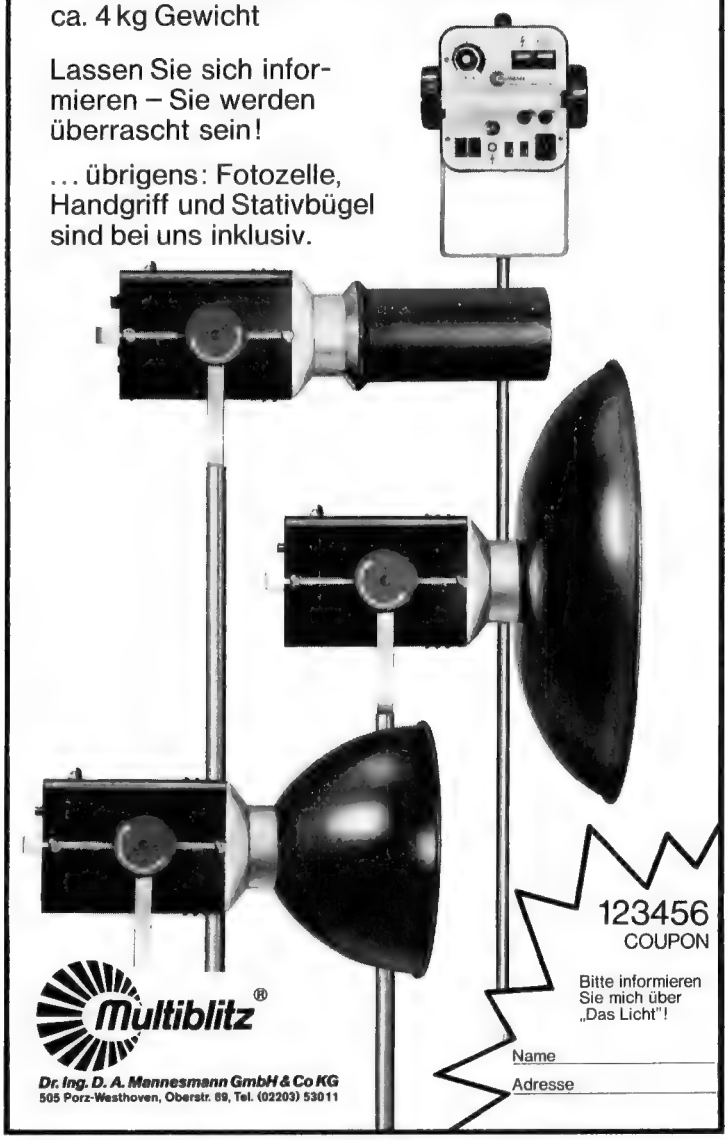
„vario 350", das perfekte Studioblitz-System ... von Multiblitz!

Sie können sich darauf verlassen:

★ 350 echte Ws ★ stufenlose Regelung 85-350 Ws ★ Halogen-Einstellicht immer proportional ★ schnellste Blitzfolge 0,9-2,0 sec ★ UV-freies, farbneutrales Licht ★ Wechselreflektor-System ★ umfangreiches Zubehör ★ immer und überall betriebsbereit ★ Kompaktbauweise nur ca. 4 kg Gewicht

Lassen Sie sich informieren – Sie werden überrascht sein!

... übrigens: Fotozelle, Handgriff und Stativbügel sind bei uns inklusiv.



123456
COUPON

Bitte informieren Sie mich über „Das Licht"!

Name

Adresse

multiblitz®

Dr. Ing. D. A. Mannesmann GmbH & Co KG
505 Porz-Westhoven, Oberstr. 69, Tel. (02203) 53011

Rollei informiert:

NOCH VIELSEITIGER:
Rolleiflex SL 35 plus Rollei 140 RES

Die Kleinbild-Spiegelreflexkamera findet immer mehr Freunde. Auch wer sich nicht zu den Profis rechnet, begeistert sich an diesem System. Mit der Rolleiflex SL 35 hat Rollei eine Kamera entwickelt, die trotz ihrer Vielseitigkeit, trotz ihrer sprichwörtlichen Präzision, überaus einfach zu bedienen ist. Das aber macht sie besonders interessant für alle Freunde des besonderes Bildes.
Es kann gar nicht oft genug gesagt werden, daß die Vorteile dieser Rolleiflex SL 35 darin liegen, daß sie frei ist von allen komplizierenden Einstellhebelchen und Schräubchen. So gesehen ist sie fast eine „nüchterne" Kamera. Für den Benutzer aber bedeutet diese Vereinfachung überaus bequeme und leichte Handhabung. Man wählt die Verschlußzeit, drückt die Meßtaste und steuert mit der Blende den Meßzeiger in die mittlere Kerbe. Das ist alles, was man tun muß, um perfekt belichtete Aufnahmen zu bekommen. Der Benutzer verdankt das dem zuverlässigen mittenbetonten CdS-Meßsystem.
Die Rolleiflex SL 35 ist bei aller Vielseitigkeit — eine sehr handliche Kamera. Sie ist eine Spiegelreflex-Systemkamera, die trotz der praktisch unbegrenzten Aufnahmemöglichkeiten, bequem mitgenommen werden kann. Auch dies ist eine Folge der bewußten Konzentration auf die wesentlichen Bedienungselemente.
Ein noch so perfektes Kamerasystem steht und fällt aber mit der Qualität der Objektive. Gerade aber durch ihr Objektivprogramm reiht sich die Rolleiflex SL 35 in die internationale Spitzengruppe ein. Es gibt wenige Kameras, die über ein so hervorragendes Objektivprogramm verfügen. Rollei HFT Objektive werden entweder bei Carl Zeiss in Oberkochen oder in der Rollei-Gruppe in Lizenz von Carl Zeiss hergestellt. Begriffe wie Carl Zeiss und Rollei HFT sind Verpflichtung und Garantie zugleich.
Greifen wir einige Beispiele aus dem Objektivangebot zur Rolleiflex SL 35 heraus: F Distagon 1 : 2,8/16 mm Rollei HFT. Ein ganz besonderes Objektiv für Freunde der ungewöhnlichen Perspektive. Volle Formatauszeichnung, eingebaute Filter und Gegenlichtblende. Kurzum, ein Fisheye-Objektiv mit wirklich besonderen Eigenschaften. Da wir gerade von Weitwinkeln sprechen, möchten wir noch das Distagon 1 : 2,8/25 mm erwähnen. Mit 82° Bildwinkel ist es ein echtes Weitwinkelobjektiv. Darüberhinaus ist es vollkommen verzeichnungsfrei und besitzt eine hervorragende Abbildungsqualität. Das Planar 1 : 1,4/50 mm Rollei HFT ist ein Standardobjektiv mit großer Öffnung. Derartige Objektive gibt es viele. Kaum jedoch ein Objektiv, das bereits bei voller Öffnung über eine so hohe Abbildungsleistung verfügt!
Im Tele-Bereich findet man das kleine und ausgezeichnete Sonnar 1 : 2,8/85 mm. Es ist das ideale Tele-Objektiv für Porträt, Landschaft, kurzum ein Universalobjektiv im Bereich der längeren Brennweiten. Wer aber Freude an der Fernaufnahme hat, wer gerne Sport oder Tiere in freier Wildbahn fotografiert, findet im Tele-Tessar 1 : 4/200 mm einen guten Partner.
Die Vielseitigkeit einer Kamera wird aber nicht allein durch das Objektivprogramm bestimmt. Für faszinierende Nahaufnahmen im Makro- und sogar im Mikrobereich ist die Rolleiflex SL 35 ebenso gerüstet. Balgengerät, Zwischenringe und Adapter stehen im Lieferprogramm und erlauben es, die Kamera an alle Aufnahmesituationen anzupassen. Ja sogar Fremdobjektive lassen sich adaptieren, so daß Spezialaufgaben ebenfalls problemlos werden.
Viele kennen diese Möglichkeiten der Rolleiflex SL 35 gar nicht. Viele wissen nicht, wie einfach es ist, mit dieser Kamera besondere Aufnahmen zu machen und viele wissen ebenfalls nicht, daß die Rolleiflex SL 35 eine ausgesprochen preisgünstige Spiegelreflexkamera ist. Preisgünstig trotz höchster Präzision, weil Rollei eben im eigenen Werk in Singapore preisgünstig fertigen kann. Weil viele das nicht wissen, haben wir hier so ausführlich über diese Rolleiflex SL 35 gesprochen.
Problemlos besondere Fotos machen bedeutet aber auch, sich nicht mit ungünstigen Lichtverhältnissen herumschlagen zu müssen. Nicht immer ist der höchstempfindliche Film die Rettung, wenn das Licht schlecht wird. Insbesondere Farbaufnahmen sind wesentlich von der Beleuchtung abhängig. Wenig Licht bedeutet auch geringer Motivkontrast, geringe Leuchtkraft der Farben. Hier hilft nur zusätzliche Beleuchtung. Wer aber mit Farbe fotografiert, braucht eine Zusatzbeleuchtung, die in ihrer Lichtfarbe gleich dem Tageslicht ist, denn sonst gibt es Probleme, wenn man Tageslicht und Zusatzlicht miteinander mischen muß. Wo aber die Probleme anfangen, hört die Fotografie auf, Spaß zu machen.
Rollei hat auch dieses Problem so gelöst, daß jegliche „Problematik" der Vergangenheit angehört. Das bedeutet: Rollei hat den Computerblitz so vervollkommnet, daß Blitzen so einfach wird wie Fotografieren im hellen Sonnenschein.
Der neue Rollei Computerblitz, der der vielseitigen Rolleiflex SL 35 direkt „auf den Leib geschrieben" ist, heißt Rollei 140 RES. Schon von der Bauweise her: es handelt sich um ein sehr kleines einteiliges Stabgerät und ist der Handlichkeit der Rolleiflex SL 35 angepaßt. Besonders interessant aber sind die technischen Eigenschaften wie: Rationelle Energiedosierung für extrem kurze Blitzfolge und wesentlich mehr Blitze pro Akkuladung. Vario-Computer für die elektronische Wahl von drei Arbeitsblenden, Rapidladung in einer Stunde. Neuartiger Schwenkreflektor für einfache, indirekte Blitzaufnahmen. Wer noch mehr wissen will, lese den Test von Barnim A. Schultze in COLOR 5/74.
Durch diese Eigenschaften aber wird Blitzen eben vollkommen, einfach und risikolos. Jegliche Entscheidung über die richtige Lichtmenge und ihre Dosierung entfällt. Diese Entscheidung trifft der Computer sicherer und genauer als es dem Fotografen möglich ist. Rationelle Energiedosierung sorgt dafür, daß man nicht auf die Blitzbereitschaft warten muß. In den meisten Fällen ist das Rollei 140 RES schneller, als der Fotograf den Film transportieren kann. Rapidladung sorgt dafür, daß ein leergeblitzter Akku nicht zur Tragödie wird. Der Schwenkreflektor aber erlaubt es Bilder zu machen, die so ausgeleuchtet sind, daß kein Mensch ihnen die Verwendung von Blitzlicht ansehen kann. Schließlich aber steuert man mit dem Vario-Computer, mit der Wahl der günstigsten Arbeitsblende, auch noch die gewünschte Bildaussage.

Dieses System ist perfekt, perfekt wie alles von Rollei.
Robert Schauhmann.

Der Bruch mit der Tradition.

NEU VON AGFA-GEVAERT:
AGFACHROME SUPER 8

Zeitschriften oder auch Print-Medien, wie man heute auf deutsch sagt, tun sich natürlich schwer, wenn es um die Darstellung eines Mediums geht, das von der Bewegung lebt. Wir sprechen vom Film. Der Inhalt eines Films, gestalterische Ratschläge, auch Kameras und Projektoren lassen sich noch relativ eindrucksvoll darstellen. Hingegen wird der Versuch die qualitativen Merkmale eines Super-8-Aufnahmematerials drucktechnisch zu präsentieren, nie voll befriedigen können.

Es gibt einen ganz aktuellen Grund, den geschilderten Sachverhalt zu verfluchen, nämlich einen neuen Film für Filmer: Agfachrome Super 8. Die erste Silbe des Namens sagt es bereits, aus welchem Stall er kommt. Die zweite Silbe signalisiert den Wandel, der sich vollzogen hat. War es bisher Gepflogenheit der Fotochemiker aus Leverkusen, alle Farbmaterialien, die für den Amateur gedacht waren, mit „. . . color" zu bezeichnen, so hat man jetzt beim Schmalfilm auf „. . . chrome" umgestellt. Vielleicht geschah dies in Anlehnung an das eigene Professionell-Sortiment, gewiß aber an internationale Gebräuchlichkeit. Man tat gut daran so zu verfahren. Denn es handelt sich bei Agfachrome Super 8 nicht um irgendeine mehr oder weniger eindrucksvolle Verbesserung, sondern rundherum um eine Neuschöpfung, die eine klipp und klare Abgrenzung zum Gehabten rechtfertigt. So wurde – um noch eine „Äußerlichkeit" zu erwähnen – nicht nur der Name gewandelt, auch die Packung erhielt ein grundlegendes facelifting. Hierbei war den Leverkusenern nichts zu gut und zu teuer. Die Schönheitsoperation ließ man einen der bekanntesten Packungsgestalter in New York vollziehen. Das Ergebnis: frisch, fröhlich, fesch, farbenfroh und rundherum sympathisch. Der Bruch mit der Tradition scheint gelungen.

Doch was soll's. Selbst mit der schönsten Popkiste macht man keine guten Filme. Auf den Inhalt kommt es an. Um es gleich vorweg zu sagen: Er hält, was die Packung verspricht. Die hübsche Hülle ist kein gekonnter Bluff, dahinter steckt harte Arbeit. Bei gleicher Empfindlichkeit wie sein Vorgänger, Agfacolor CK 17, (Kunstlicht: 17 DIN, Tageslicht: 15 DIN) wirkt der Agfachrome Super 8 farbiger bei einer ausgeglicheneren Gradation. Gleichzeitig zeigt er eine erheblich verbesserte Differenzierung der einzelnen Farbtöne und eine bessere Schärfe.

Beim alten CK 17 hatte man sich emulsionstechnisch sozusagen mit der rechten Hand hinter dem linken Ohr kratzen müssen, um eine befriedigende Schärfe zu erzielen. Auf deutsch: Es wurde ein sehr unkonventioneller Schichtaufbau in der Reihenfolge Purpur, Blaugrün, Gelb praktiziert, was auf Kosten der Farbe ging. Ursprünglich als reiner Kunstlichtfilm konzipiert, hatte das sicherlich einen gewissen Sinn. Mit dem Super 8 Format und dem für Tageslicht erforderlichen Konversionsfilter wurde der einstige Vorteil bei der Mehrzahl der Aufnahmen zunichte gemacht.

Enorme Fortschritte in der Emulsionstechnik ließen es jetzt ratsam erscheinen, zum „normalen"

(1) Das ist er, der neue Agfachrome Super 8 mit seiner farbenfrohen Verpackung. Was die gelungene Hülle verspricht, hält ihr Inhalt in jeder Beziehung. Der Fortschritt, den Agfa-Gevaert erzielte, wird auf der Leinwand zu einem eindrucksvollen Farberlebnis.

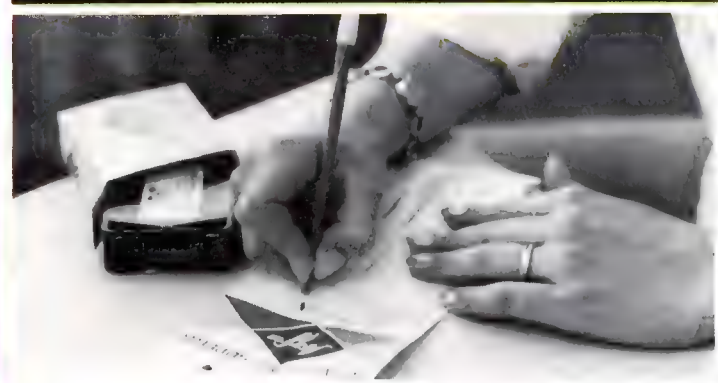
(2) Filmamateure verbrauchen heute schon ebensoviel Material wie Diafotografen. Und der Bedarf wächst von Jahr zu Jahr.

(3) Beim Agfachrome Super 8 gingen die Emulsionstechniker wieder zum „normalen" Schichtaufbau über. In der Reihenfolge: Gelb, Purpur, Blaugrün. Hier eine schematische Darstellung aller Schichten.

(4) Eine praktische Pfiffigkeit sind die Memo-Felder auf der Versandtasche. Das erleichtert ein Sortieren der aus der Umkehranstalt zurückgehenden Filme.

②

③



④

Schichtaufbau, wie er beim Agfacolor CT 18 gegeben ist, zurückzukehren. Nämlich: Gelb, Purpur, Blaugrün. Ein gesteigerter Schärfeeindruck wurde nunmehr über die Emulsionstechnik erreicht.

Interimage-Effekt

Die bessere Farbdifferenzierung wurde zusätzlich durch den Einsatz neuer Farbstoffe (Farbkomponenten) möglich. Erhebliche Veränderungen ergab es bei der Blaugrün-, völlig neu ist die Purpurkomponente. Praktisch konnten alle drei Schichten und die Relation der Komponenten zu einander in ihren Prozeß-Verhalten optimiert werden. Der Interimage-Effekt, also das gegenseitige Beeinflussen der einzelnen Schichten, ist für die Qualität eines Umkehrmaterials von entscheidender Bedeutung. Die positive Steuerung der chemischen Austauschprozesse zwischen den Farbschichten bedeutet für die Praxis eine hohe Farbbrillanz ohne Einbußen an Belichtungsspielraum.

Beim Agfachrome Super 8 wurde weiterhin durch eine verbesserte Modulation und Transparenz der Lichter ein präziser Schärfeeindruck und eine klare Durchzeichnung des Bildes erreicht. Hier spricht der Fachmann von einer Optimierung der Gradationsform gegenüber dem Vorgänger-Film. Als Filmträger dient wieder das bewährte Zellulosetriazetat. Der Filmamateur kann also beim Schneiden seiner Filme sowohl die Naß-Klebung wie die moderne Folien-Klebung verwenden.

Eine praktische Hilfe für den Filmer sind die Memo-Felder auf den neuen Agfachrome Super 8 Versandtaschen, die ein schnelles Sortieren der aus der Umkehranstalt zurückkehrenden Filme ermöglichen. Sechs Umkehranstalten in der Bundesrepublik sind auf einen schnellen Entwicklungsservice eingestellt.

Wenn man bedenkt, daß heute Filmamateure bereits ebensoviel Material verbrauchen wie Dia-Fotografen, so kann dem neuen Agfachrome Super 8 wohl jetzt schon ein großer Freundeskreis vorausgesagt werden.

N. V.

Zum Redaktionsschluß dieses Heftes waren die von Alexander Borell belichteten Agfachrome Super-8-Filme noch nicht aus der Entwicklungsanstalt zurück. So können wir unseren Lesern noch kein konkretes Testergebnis vorlegen. Sobald übrigens Alexander Borell die neue Agfamatic 4000 pocket sensor in Händen hat, wird er auch hierüber kritisch berichten. Red.

Fortsetzung von Seite 22

baute Leuchtwinkelumstellung, die bei 50° und 75° Ausleuchtung einrastet. Die kombinierte Drehrastung / Schnellwechselfassung erlaubt einerseits ein seitliches Verdrehen der Lampe auf der Kameraschiene, andererseits ein Entfernen der Lampe von dieser Schiene per Knopfdruck. Weiterhin sieht der Fotograf auf der Rückseite der Lampe mit einem Blick, daß das Gerät arbeitsbereit ist. (Glimmlampe) Eine zweite Glimmlampe zeigt ihm an, ob die computergesteuerte Lichtmenge für die Aufnahme ausreicht. (Reichweiten-Kontrolle) Ferner läßt sich eine aus dem Akku gespeiste Pilotlampe anstecken. Dieses kleine Zubehör wissen vor allem Reporter zu schätzen, die auch nachts ihre Spiegelreflex einwandfrei scharf stellen müssen.

Das Kraftteil (Generator)
Das Kraftteil wurde, wie im Hause MULTIBLITZ üblich, wieder in einer eleganten Ledertasche untergebracht. Man trägt es an einem Lederriemen über der Schulter. Die Strapazierfähigkeit dieser Tasche ist bis jetzt unübertroffen. Die Tasche beherbergt wahlweise den Blei- oder NC-Akku sowie die Speicherkondensatoren und die Schaltelektronik.

Geladen werden die Akkus über ein Ladegerät. Besonders interessant: Die Akkus können separat, d. h. ohne Hilfe des Kraftteils geladen werden. Bei großem Arbeitsanfall kann also sofort ein Zweitakku eingesetzt werden, während der Erstakku seine Kraft wieder auffrischt. Ein kombiniertes Netz-Ladegerät ist als Zubehör erhältlich. Selbstverständlich kann auch an den R 40 C eine Zweitlampe angeschlossen werden. Sie wird über den abnehmbaren Sensor mitgesteuert.

Der MULTIBLITZ Report 40 C mit „Profi-Computer", ausgezeichnet durch modernes Design, technische Raffinesse und universelle Einsatzmöglichkeiten wird sich schnell eine Spitzenposition unter den Computerblitzgeräten erobern.

NACHRICHTEN AUS DER FOTOWELT

FOTO-QUELLE ZIEHT BILANZ
Mitte März informierte die Foto-Quelle im Rahmen einer Jahrespressekonferenz über die Zielsetzung des Unternehmens, über das Geschäftsjahr 1973/74 und über das neu-errichtete Foto-Quelle-Zentrum. Dieses hat vor kurzem seine Tätigkeit in Nürnberg-Langwasser aufgenommen. Dieses 20-Millionen-Objekt umfaßt u. a. das modernste Farblabor Europas. Damit baut Foto-Quelle seine Position als größtes Fotohaus der Welt weiter aus. Die Jahreskapazität des neuen Farb-Großlabors liegt bei 70 Millionen Farbbildern!
Desgleichen blickt die Foto-Quelle mit ungebrochenem Optimismus in das laufende Geschäftsjahr – als Folge eines erheblich über dem Branchendurchschnitt liegenden Umsatzzuwachses. Als besonderer Vorteil für den Verbraucher resultiert daraus u. a.: eine besonders niedrig gehaltene Preissteigerungsrate von nur 3,5% und eine sechsmonatige Preisgarantie auf alle Artikel und Serviceleistungen.

Gastlichkeit auf die Sie sich verlassen können!

Wienerwald-Gastlichkeit-zuverlässig
in der Leistung, vernünftig im Preis,
ständig bemüht, den Gast zu verwöhnen.
7x in der Woche geöffnet.
Vom Vormittag bis in die späte Nacht.

Wienerwald
Gastlichkeit

Jetzt gibt es mehr Gründe als je zuvor, regelmäßig die WELT zu lesen (und sie guten Freunden zu empfehlen):

Informationsfülle

„Von den überregionalen deutschen Qualitätszeitungen liegt die WELT hinsichtlich ihrer Informationsgebung bei politischen, sozialökonomischen und kulturellen Nachrichten an der Spitze". – Das wies schon vor Jahren der Kommunikationsforscher Prof. Silbermann nach. Durch Einführung neuer redaktioneller Sparten wurde seither der Informationsgehalt der WELT ständig weiter vermehrt.

An: DIE WELT, Vertriebsabteilung, 2 Hamburg 36, Postfach

◯ **Ich möchte die WELT abonnieren**

vom 1. _____ / 15. _____ an bis auf weiteres.
Das Monats-Abonnement kostet im Inland DM 11,40 und im Ausland DM 15,– (jeweils einschließlich anteilige Versand- und Zustellkosten für die Frei-Haus-Lieferung durch Träger oder Post sowie MwSt).

Mein Name: _____

PLZ/Ort: _____

Straße/Nr.: _____

Beruf: _____ Telefon: _____

Unterschrift: _____ Datum: _____

◯ **Ich habe den untenstehenden neuen Abonnenten für die WELT gewonnen.**

Er war im letzten halben Jahr kein WELT-Abonnent und bittet um Lieferung vom 1. _____ / 15. _____ an für mindestens 12 Monate zu den obenstehenden Bedingungen.

Mir steht dafür eine wertvolle Werbeprämie zu.
Bitte informieren Sie mich über die Einzelheiten.

Name des neuen Abonnenten: _____

PLZ/Ort: _____

Straße/Nr.: _____

Beruf: _____ Telefon: _____

Datum: _____

AMATEUR-SERVICE-FOTO

TELEFON-NUMMER
08041/2934

ALEXANDER BORELL ÜBER:

Rapid Focus-Tele-Zoomar 1:4/170 – 320 mm

'6 Pfund Objektiv'

Was den Kleinbild-Freunden recht ist, sollte den 6 x 6 Fotografen billig sein: auch sie wollen – endlich – zoomen! Es ist soweit: Alexander Borell testet ein Mittelformat-Zoom-Objektiv, das nicht nur von der Bildleistung sondern auch vom Preis her interessant ist. Red.

Vor einigen Monaten trug ich stets einen kleinen Aluminiumkoffer mit mir herum, nahm ihn in die „Meistersinger" mit und schlief sogar darauf. Der Inhalt war ein Objektiv, das eine gute Viertelmillion DM gekostet hat. Es war der Prototyp eines Zoom-Objektivs für das Format 6 x 6, und für seine Entwicklung hatte man diese Summe benötigt.

Heute gibt's davon einige mehr, nachdem noch kleine Verbesserungen daran vorgenommen wurden. Es handelt sich um das Rapid Focus-Tele-Zoomar 1 : 4/ 170–320. Diese Kanone ist 300 mm, ausgezogen 450 mm lang, bei einem Durchmesser von 100 mm.

Bei der Mechanik hatte man zwei Möglichkeiten. Entweder verlegte man die Scharfeinstellung in eine Drehbewegung und das Zoomen in eine Verschiebung, oder umgekehrt. Die Frage war, was ist bei der Anwendung eines solchen Objektivs wichtiger: Scharfstellen oder die Brennweite verändern?

Schneller ist die Verschiebung eines Objektivteils. Zoomar entschloß sich, den Hauptwert auf die Schärfe einer Aufnahme zu legen, der Bildausschnitt, durch die veränderliche Brennweite steuerbar, ist schön, aber doch von sekundärer Bedeutung. Also dreht man an diesem Objektiv an einem griffigen Ring (schon von jeher eine Stärke von Zoomar!) den Brennweitenbereich ein, während man die Scharfeinstellung durch Verschieben des vorderen Objektivteils erreicht. Es ist mir immer lieber, wenn ein Fotohersteller eine bewährte Sache übernimmt, ehe er selber was Dummes produziert, und diese Schiebeverstellung der Schärfe hat sich seit Jahren schon bei Novoflex bewährt.

Damit einem während der Arbeit nicht alles davonlaufen kann, um sich in einem hoffnungslosen Kuddelmuddel zu verlieren, kann man die vorgewählte Brennweite mittels einer Schraube arretieren, es ist nur ein leichter Dreh ohne Kraftaufwand. Die Schärfeverschiebung ist arretiert, wenn Sie nicht leicht auf einen großen und nie zu verfehlenden Hebel drücken, um die Arretierung damit zu lösen. Beim Scharfstellen atmet dieses Objektiv deutlich hörbar: die Luft strömt über lichtdichte Ventile aus und ein, weil Sie sonst kein Objektiv, sondern eine kaum zu drückende Luftpumpe vor Ihrer Kamera hätten. Die 7 Linsen erzielen eine gute optische Qualität der Aufnahmen, mir erscheint sie für Sport, Schnappschüsse, Tiere usw. absolut ausreichend. Wer aber nur Testtafeln fotografieren will, wird mit einem Symmar bessere Ergebnisse erzielen.

Man bekommt das Zoomar-Objektiv mit verschiedenen Anschlüssen für SLR-Kameras 6 x 6, kann es aber auch an KB-SLR-Kameras verwenden, für Besitzer beider Formate sicherlich sehr wesentlich. Bei 6 x 7 vignettiert es leicht, dürfte also für Color nicht in Frage kommen, für Schwarz-Weiß aber doch, weil man da links und rechts auf einige Millimeter verzichten kann. Naheinstellung minimal bis 4 Meter, bei der Rollei SL 66 0,5 Meter. Abbildungs-

①

②

Abb. 1. Aufnahme mit Rollei SL 66 und Planar 2,8/80 auf Ilford FP 4, belichtet auf 27 DIN und in Emofin entwickelt. Die Breite entspricht dem vollen 6 x 6 Format, oben und unten beschnitten.

Abb. 2. Die gleichen technischen Daten wie Abb. 1, jedoch mit dem Rapid-Focus-Tele-Zoomar, auf 5,6 abgeblendet, bei Stellung auf 170 mm. Selbstverständlich vom gleichen Standpunkt aus und im gleichen Maßstab vergrößert.

Abb. 3. Die gleichen Daten wie Nr. 2 aber Brennweite voll auf 320 mm ausgefahren. Leichte Unschärfen links und rechts rühren vom begrenzten Schärfentiefenbereich her, eingestellt war mit Schnittbildindikator auf die linke Personengruppe. Im Druck geht stets etwas verloren, im Original ist das Muster der geflochtenen Weidenkörbe deutlich sichtbar.

Abb. 4. Zum Vergleich aus dem gleichen Film eine mit dem Planar 2,8/80 gemachte Aufnahme wie Nr. 1, aber auf etwa die Leistung des Zoomars bei 320 mm herausvergrößert.

maßstab maximal 1 : 8, bei der SL 66 1 : 3. Bildwinkel beim Mittelformat 15° bis 25°, bei Kleinbild 7° bis 13°. Die Blende wird manuell über Vorwahlring eingestellt.

Arbeiten aus freier Hand ist durchaus möglich, wenn man über den entsprechenden Bizeps verfügt, zum Genuß wird es mit dem ebenfalls von Zoomar gelieferten und auch für andere Gelegenheiten praktischen Handgriff mit Abstützung an der Schulter. Dieses bisher einzige Objektiv seiner Art kostet nicht DM 4000,—, auch nicht DM 3000,—: Sie werden nur etwas über DM 2000,— dafür bezahlen müssen. Wenn Sie noch mehr rein technische Fragen haben, rufen Sie bitte nicht mich an, sondern die Firma Zoomar, 8 München 70, Ehrwalderstr. 79, Tel. (089 - 74 30 92). ■

③

④

AMATEUR-SERVICE-FOTO

TELEFON-NUMMER
08041/2934

ALEXANDER BORELL ÜBER:

PRO CABIN 667

'6x7 Diaprojektor'

Auf dem Diasektor wurden die Mittelformat-Fotografen noch bis vor kurze Zeit recht stiefmütterlich behandelt. Noch ärger war dies für 6 x 7 Dias: da saß man fast auf dem Trockenen. Aber auch damit ist es vorbei: der PRO CABIN 667 verkraftet Dias von Kleinbild bis 6 x 7! Red.

Eine Pioniertat sollte man nicht vergessen. Während vor Jahren alle Welt auf das Format 6 x 6 schwor und lange Abhandlungen der Hersteller solcher Kameras immer wieder versuchten, die Vorteile des Quadrats hervorzuheben, machte sich der Linhof-Chef Nikolaus Karpf daran, gegen den Strom zu schwimmen, wie wir Bayern das gelegentlich tun. Er propagierte als einsamer Rufer ein neues, sein „Idealformat" 56 x 72, heute kurz 6 x 7 genannt. Und er baute sogar Kameras und Rollfilmkassetten für dieses Format. Die Fachwelt prophezeite ihm, wie Fachleute das gewöhnlich tun, Mißerfolg und Pleite.

Aber immer mehr Fotografen entdeckten die Tatsache, daß man Druckseiten in Illustrierten, in Büchern, auf Prospekten nur selten quadratisch erlebt: sie sind rechteckig, je nach Motiv hoch oder quer. Auch auf Ausstellungen fand man dieses Rechteck wesentlich häufiger, als ein Quadrat. Das Quadrat als Aufnahmeformat ergab also immer ungenutzten Abfall, und das erscheint den Fotografen in zunehmendem Maße sinnlos. Wie sonst wäre es erklärlich, daß es keine vereinsamte Linhofkamera mehr gibt, sondern eben für dieses 6 x 7-Format z. B. auch eine Asahi Pentax oder eine Mamiya RB 67? Und alle sind sie nicht pleite, sondern erfreuen sich gerade wegen des Formats zunehmender Beliebtheit und eines steigenden Umsatzes.

Ein Diaprojektor für universellste Ansprüche: vier Projektionsformate (24 x 36, 4 x 4, 6 x 6, 6 x 7) – zwei Gebläse für Extra-Kühlung von Lampe und Dias – und ein hochwertiges Kondensorsystem erfüllen alle Wünsche in puncto Diavorführung. Red.

Die ganze Misere bei diesem Format waren die Dias. Zwar von Bildredakteuren gern gesehen und, richtig konzipiert, lieber gekauft als 6 x 6, konnte der Amateur nicht viel damit anfangen: er mußte ja für einen Projektor 6 x 7 fast mehr bezahlen als für die Kamera. Dabei war dieser Projektor eine Art von Kentaur: vorne Leitz und hinten Linhof. Sowas ist natürlich weder billig noch schön. Und als vor geraumer Zeit preiswerte 6 x 6 Projektoren auf den Markt kamen, schauten die 6 x 7-ler immer noch traurig – wie man hier in Bayern sagt – mit dem Ofenrohr ins Gebirge.

Inzwischen steht bei mir seit einigen Wochen ein sehr schöner, schon äußerlich fast bestechender Projektor im harten Test. Er heißt PRO CABIN 667 und wird von Erno vertrieben. Er wirkt wie aus einem Guß, hat zwei wirksame und doch nicht überlaute Kühlgebläse, die man zuerst einschalten muß, ehe die 650 Watt Halogenlampe ihr strahlendes Licht verschießt, und dann tut sie es immer noch erst mit 70% der vollen Leistung, was für die meisten Dias und eine Projektion auf etwa 2,5 Meter Breite allein schon ausreicht. Mit dem dritten Schalter auf der Rückseite gibt man, wenn nötig, den vollen Saft.

Die Hochverstellung erfolgt ebenfalls von der Rückseite aus über einen griffigen Drehknopf, und die Sicherung ist ebenfalls, ohne Montage, von hinten zu erreichen. Das bietet beim Vorführen wirklich guten Komfort.

Als Standardobjektiv wird ein Cabin 3,5/150 mm geliefert, es ist aber für Großraumprojektion auch eins mit 4,5/210 mm lieferbar.

Die optische Qualität ist ausgezeichnet, 6 x 7 Dias werden randscharf und ohne die geringste Spur von Abschattung ausgeleuchtet und projiziert, wozu noch 2 Kondensoren beitragen. Wie bisher auch noch bei den kleineren Brüdern 6 x 6 üblich, bewegt man die Dias mittels Schieber hin und her. Beim Cabin können in den Schieber Adapterrahmen für mehrere Formate bis hinunter zu KB-Dias eingelegt werden.

Die Dias werden von dem zweiten Gebläse so gut gekühlt, daß sie auch nach zwei Minuten Projektion nicht wärmer sind, als Dias in einem guten Kleinbildprojektor. Das ganze Gerät kann mit seinen sieben Kilogramm Gewicht noch in einem Aluminiumkoffer transportiert werden, den man allerdings extra bezahlen muß.

Und weil wir gerade vom Geld sprechen: Der PRO CABIN 667 kostet runde tausend Mark! Linhof wird sich, was den „Ideal-Projektor" betrifft, wieder mal was einfallen lassen müssen, um nicht in Vergessenheit zu geraten. Was ich persönlich bedauern würde, denn Konkurrenz belebt das Geschäft und erzeugt Hirnschmalz. ■

AMATEUR-SERVICE-FOTO

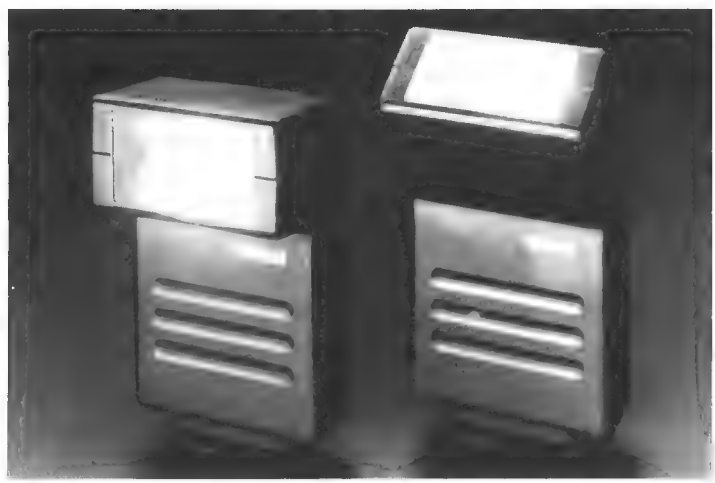
TELEFON-NUMMER
08041/2934

ALEXANDER BORELL ÜBER:

Rollei 134 REB

'Der Rolleiwinkel: 60 Grad!'

Inzwischen hat es sich herumgesprochen: Indirekt Blitzen bringt viele praxisgerechte Vorteile. Am Rollei 134 REB stellen Sie mit einfachem Handgriff den idealen Blitzwinkel (60 Grad) für indirektes Blitzen ein. Somit steht nun auch engagierten Amateuren das zur Verfügung, was bisher den Profis vorbehalten war. Red.



Der Reflektor in Normal-Position (links) und in Schwenk-Stellung für indirektes Blitzen (rechts).

Ich hatte noch das Glück, mit „Böhm's Sonne aus der Westentasche" zu blitzen. Das war ein Magnesiumstreifen in einer Art Zigarettenetui: je nach Länge des Streifens gab es eine längere oder kürzere Lichtfülle. Dann kam der „Vacublitz", eine solide Glühbirne mit Drahtwolle gefüllt, die „blitzschnell" abbrannte. Anschließend schleppte ich den ersten Elektronenblitz mit Lampenstab mit mir herum, ein Ding, fast so schwer wie ein transportabler Farbfernseher. Und was es heute gibt, wissen Sie selber. Alle Blitzer aber hatten eins gemeinsam: man sah es den Aufnahmen an, daß sie geblitzt waren: vorne überhell, hinten dunkle Soße. Was die Profis schon längst taten, können seit einiger Zeit auch die Amateure: indirekt blitzen. Man hielt dazu das Blitzgerät, von der Kamera gelöst, gegen die helle Zimmerdecke und öffnete die Blende gegenüber der angegebenen Leitzahl um zwei Stufen. Der nächste Geistesblitz der Geräteherstellers bescherte uns Blitzgeräte mit einem schwenkbaren Reflektor: jetzt kann man den Blitzer im „heißen Schuh" an der Kamera lassen, braucht kein Kabelwerk und blitzt trotzdem gegen die Decke. Eine wunderschöne, weiche Ausleuchtung ohne den typischen Blitzeffekt ist das Resultat. Bei Rollei wollte man es aber ganz genau wissen: wie schräg gegen die Decke soll man blitzen, oder vielleicht gar senkrecht nach oben, wenn sich der Reflektor so weit schwenken läßt? In einer langen und praxisnahen Versuchsreihe stellte es sich heraus, daß der günstigste Winkel für weitaus die meisten Aufnahmen 60° beträgt. Damit erhält man das Licht weder auf die Köpfe der Personen, noch bei senkrechtem Blitzen zu kurz: 60° sind genau richtig. Folgerichtig baute Rollei in den Rollei 134 REB diesen Praxiswinkel gleich fest ein. Ein kurzer Dreh am Reflektor, und der Winkel stimmt. Ich war skeptisch und habe ganze Serien geblitzt: spielende Kinder, Besuch am Kaffeetisch, Gäste auf Parties und schließlich auch Akt und Porträt mit normaler und mittellanger Brennweite: die 60° haben überall gestimmt. Ein weiterer Vorteil dieser Methode des indirekten Blitzens: Weitwinkelaufnahmen bis 28 mm Kleinbild werden noch einwandfrei ausgeleuchtet!

Was mir an dem Rollei 134 REB weiter gut gefällt: die drei Möglichkeiten der Stromversorgung mit wahlweise vier Batterien 1,5 Volt, die man überall auf der Welt bekommt und die zwischen 100 und 2000 Blitze abgeben, je nach der geblitzten Entfernung. Denn REB heißt „*R*ationelle *E*nergieversorgung mit *B*atterien". Es wird also nicht bei jedem Blitz die ganze gespeicherte Energie verpulvert, sondern nur soviel, wie zum Ausleuchten auf den eingestellten Abstand nötig ist, der Rest wird für den nächsten Blitz gespeichert. Bei 21 DIN steht die Leitzahl 34 zur Verfügung, außerdem hat man wahlweise zwei Arbeitsblenden: die größere für die maximale Entfernung, die kleinere für nähere Distanz. Bei 21 DIN arbeitet man mit Blende 5,6 von 0,6 Metern bis 6 Meter, oder mit Blende 11 von 0,4 bis 3 Meter. Was man einstellen muß, läßt sich an einem rückseitigen Schieber deutlich ablesen. Die Blitzfolgezeit ist bei geringem Abstand weniger als eine halbe Sekunde, was Filmer interessieren dürfte.

Wollen Sie keine Batterien, können Sie mit aufladbaren NC-Akkus arbeiten, und zum Aufladen stehen Ihnen wiederum zwei Geräte zur Verfügung:

Das Gerät Typ D, das 15 Stunden für eine Voll-Ladung braucht, oder das Ladegerät Typ F, mit dem Ihre Akkus in vier Stunden wieder voll sind. Zu Hause können Sie unbegrenzt aus dem Netz blitzen, und bei abgeschaltetem Sensor steht Ihnen jedesmal die volle Energie zur Verfügung, die Sie entsprechend der Leitzahl/Blenden-Regel verwenden können.

Alles in allem ein handliches, zuverlässiges Gerät, das Ihnen so etwa um die DM 130,– wert sein sollte.

So gut die Rollei-Techniker auch sind, von Amateurpsychologie hält man in Braunschweig offenbar nicht viel. Denn wo wird bekanntlich am meisten geblitzt? In der Familie und auf Parties. Und was ist für einen Amateur das Schlimmste? Wenn alle auf die Fotos warten, und die sind nichts geworden. Das kann passieren, denn nicht alle Zimmerdecken sind weiß und nicht alle gleich hoch. Es gibt heute Geräte, die eine Kontroll-Leuchte besitzen, die anzeigt, ob der Blitz zur Ausleuchtung reicht oder ob man mehr abblenden muß. Diese Einrichtung kostet in der Herstellung nur wenige Mark. Ich weiß nicht, ob man in Braunschweig (oder Singapur) nicht daran gedacht hat, oder ob diese letzte technische Raffinesse, die den Amateur vor jeglichem Mißerfolg bewahrt, dem Rotstift der Kaufleute zum Opfer fiel: die Techniker hätten es sicherlich gekonnt! ■

AMATEUR-SERVICE-FOTO

TELEFON-NUMMER
08041/2934

ALEXANDER BORELL ÜBER:
KODAK Pocket Instamatic 60

Die Pockets sind derzeit schwer im Kommen. Nicht zuletzt auch aufgrund immer besserer Eigenschaften der 110er Filme. Mit dem neuen 110er Film Kodacolor II bietet die Kodak Instamatic 60 ein hochwertiges Aufnahme-System. Red.

Während ich diese Zeilen schreibe, wird sie von KODAK noch wie ein Goldbarren behandelt. und dem Gewicht nach könnte sie es auch fast sein: sie wiegt immerhin rund ein halbes Pfund. Konfektionären ist das egal, aber ein guter Schneider bekäme Krämpfe, würde man sowas noch in eine Jackentasche stekken. Um dem vorzubeugen, liefert Kodak gleich ein wirklich sinnvolles und praktisches Etui mit, das man wie einen 38er Smith & Wesson in Gürtel oder Hosenbund klippt, womit diese Kamera ebenso unauffällig getragen werden kann, wie das Schießeisen des FBI.

Wenn man sich dann aber überlegt, was diese Kamera kann, weiß man, was man für dieses Gewicht und sein Geld (etwa DM 500,–) bekommen hat. Nicht nur einen erstklassigen Vierlinser mit Bildwinkel 46°, sondern eine Voll-Elektronik, die Verschluß und Blende steuert: die Pocket 60 wählt Verschlußzeiten zwischen 1/250 sek. bis zu vollen fünf Sekunden, und ordnet automatisch Blenden zwischen f:17 bis f:2,7 zu. Außerdem wird im Leuchtrahmensucher noch durch ein gelbes Lichtsignal anzeigt, wenn mehr als 1/30 sek. zur Belichtung nötig ist, damit man entweder ein Stativ verwenden oder blitzen kann.

Hat man geblitzt, sieht man das an einem roten Licht im Sucher, was verhindert, daß man eine bereits verschossene Seite des Blitzwürfels erwischt. Setzt man einen solchen X-Würfel ein, schaltet sich wieder eine Automatik zu: je nach Entfernung öffnet sich die Blende, und das zwischen 1,2 bis 9 Metern! Auch die Entfernung können Sie bei der Pocket 60 über einen Schieber einstellen, die Maße sind in Metern oder feet angegeben, aber das ist eigentlich gar nicht nötig, denn die Pocket 60 hat einen Mischbild-Entfernungsmesser! Bei gutem Licht erreicht man somit einen Nahbereich von 0,7 bis 1,4 Metern.

Betrieben wird diese ganze Elektronik, einschließlich der Lichtspiele, mit einer Spezialbatterie. Wenn man sie irgendwo nicht bekommt, wird es im wahrsten Sinne des Wortes überall duster: rien ne va plus!

Um dem vorzubeugen, wahrscheinlich auch als liebenswürdige Geste gegenüber bundesdeutschen Batteriesparern, gibt es einen Extraknopf zum Testen der Batterie.

Man hat einfach an alles gedacht, z. B. auch daran, daß ein vergütetes Objektiv empfindlich ist. Deshalb wird es durch eine vergütete Scheibe vor Staub und Fingertappern geschützt. Es gibt auch ein Stativgewinde, obwohl mir zweifelhaft erscheint, daß jemand ein Stativ mitnimmt, der Wert auf eine Taschenkamera legt. Aber, und das funktioniert fast immer, man kann sie ja bei längeren Zeiten irgendwo auflegen und festhalten.

Sie ist 147 mm lang, 58 mm breit und 26 mm hoch.

Sollten Sie zusätzlich noch eine Tasche frei haben, können Sie den mitgelieferten „Extender" dort unterbringen. Das ist ein Stück Plastik, das man zwischen Kamera und Blitzwürfel steckt, damit der Abstand zwischen Blitz und Objektiv vergrößert wird. Es ist überall zu lesen, daß diese Maßnahme die rotgeblitzten Kaninchenaugen verhindern würde. Wem das eingefallen ist, weiß ich nicht, denn mir ist es noch nie gelungen, mit einem Extender rote Blitzaugen zu verhindern, wenn . . . das Opfer einen ungünstigen Augenwinkel bei der Aufnahme

Bitte lesen Sie weiter auf S. 108

Die Kodak Pocket Instamatic 60 gibt es mit einem kleinen Etui (Bild oben), das an Gürtel oder Hosenbund eingehängt werden kann. Das Film-Angebot für die kleinen Pockets läßt keine Wünsche übrig (Bild unten), weder im Hinblick auf Qualität noch auf Vielfalt.

Die Carena-Computer ist noch schneller!

hähnel-Carena Computer-Reflex

Die geniale Konstruktion der Carena-Computer schafft die Zeitverzögerung bei der Aufnahme ab. Die elektronische Reaktionsgeschwindigkeit ist so unvorstellbar kurz, daß die Lichtmessung während des Auslösevorgangs ohne Verzögerung erfolgt. Das Licht wird durch das Aufnahme-Objektiv bei bereits geschlossener Blende exakt gemessen.

Silicium-Elemente bestimmen den Lichtwert. Der Lichtwert wird elektronisch gespeichert und bestimmt die Verschlußgeschwindigkeit, die im Reflexsucher angezeigt wird. Nach Ablauf des Schlitzverschlusses wird der gespeicherte Lichtwert automatisch gelöscht, und dies alles geschieht unvorstellbar schnell. Darüber hinaus läßt sich jeder Lichtwert speichern und löschen, um individuell Zeit-Blendenkombination zu wählen. Obwohl Offenblende und elektronische Steuerung, hat die Carena-Computer das internationale Objektivgewinde M 42, so daß hunderte von Objektiven aller Hersteller des Weltmarktes verwendet werden können.

Elektronisch gesteuerter Copal-Metall-Schlitzverschluß stufenlos von 2 Sek. bis 1/2000 Sek. und B-Einstellung.
Manuelle Verschlußeinstellung von 1 Sek. bis 1/2000 Sek., blitzsynchronisiert, Filmempfindlichkeiten von 28–1600 ASA, TTL-Messung integral, Lichtwertspeicher mittels integriertem Schaltkreis, Selbstauslöser, Scharfeinstellung über Mikroprisma, eingeblendete Verschlußzeitenskala im Prismensucher, Filmzählwerk mit automatischer Nullstellung, Batterieprüfer und vieles mehr.

hähnel®

kino hähnel gmbh 5042 Erftstadt

Matadore der Kamera

Werner Gross

Werner Gross (49) ist weitgehend Autodidakt in seiner fotografischen Arbeit. Er hat trotzdem in der kommerziellen Fotografie seinen Mann gestanden. Auf eigene Kosten reiste er zunächst in verschiedene Teile der Erde. Mit den Ergebnissen fand er den Start in die journalistische Tätigkeit bei Redaktionen, Fernsehanstalten und auch in der Werbung. Zur Zeit ist er freier Mitarbeiter verschiedener Rundfunk- und Fernseh-Anstalten und profiliert sich in einem Frankfurter Foto-Studio in der harten Werbefotografie.

Gerd Weissing

Vor zehn Jahren begann Gerd Weissing (31) mit fotografischen Experimenten. Diese wurden schon bald mit Preisen und Auszeichnungen bedacht. Seine Bilder hatten erstmals Erfolg bei Ausstellungen und Wettbewerben. Im Jugendfotowettbewerb bei der IFAM (1. Preis) und auf der photokina war er immer ganz vorne vertreten. Zum Ausstellungserfolg gesellte sich der berufliche Erfolg. Fotografie als Hobby und Beruf bilden heute für Gerd Weissing eine beglückende Einheit.

Gerold Jung

Seine Fotografie ist das Ergebnis autodidaktischen Schaffens und jahrelanger, harter Arbeit. Sein Erfolg als Fotograf ist kontinuierlich und homogen gewachsen. Bei Gerold Jung weiß man, daß er trotz aller großen Erfolge, immer mit beiden Beinen auf dem Boden der Wirklichkeit stehen bleibt. Sein bestechendes menschliches Wesen, verbunden mit hohem fotografischem Können sind ein vorbildliches Fundament für dauerhaften Erfolg.

Francisco Hidalgo

Nach dem Besuch der spanischen Kunstschulen und einem Kunststudium in Paris arbeitete der Spanier Hidalgo als Illustrator u. a. für das französische Fernsehen. 1963 beginnt er eine Weltreise: Europa, Afrika, Amerika und Japan. Städtefotografie ist sein Spezialgebiet. Publikationen in Europa und USA zeugen davon. Berühmtheiten, Menschen aller Lebenskreise, Frauen, Kinder, Tiere, Theater und Mode veröffentlichte er in allen bedeutenden Publikationen der Welt.

Textautor: Joachim Giebelhausen (Essay 1, 2, 3, 4)

SCHWERPUNKTTHEMA:

Reise-Reportage

WERNER GROSS

Essay 1: Sozialkritische Reise-Reportage

Wer auf seinen Reisen nur die Oberfläche sieht, nur die äußere Erscheinung erlebt, hat den Zweck einer Studien-Reise verfehlt. Schließlich reisen wir nicht, um teilnahmslos die bunte Welt wie ein Theater auf uns wirken zu lassen, sondern vielmehr, um uns als Mitmensch und Partner der großen Menschenfamilie in die Lebensweise anderer Völker, anderer Gewohnheiten einzufühlen.
Unsere Kamera kann dabei eine wichtige Funktion erfüllen: Unseren daheimgebliebenen Freunden etwas davon zu übermitteln. Deshalb sucht der junge Autor dieser Bildserie auf seinen Pirschgängen immer jene Situationen und Szenen, die uns ein Bild von den sozialen Verhältnissen, von dem wirklichen Leben, z. B. in Indien vermitteln können.
In der Tat gibt es genug davon und es gilt daher, das Typische und Echte von den unrealistischen, forcierten und gespielten Szenen zu unterscheiden und optimal zu erfassen.
Mit der Begabung eines unbestechlichen Blicks auch für Form und Farbkomposition, für Bildaufbau und Farbdominanten hat Werner Gross es verstanden, ganz besonders fesselnde Aufnahmen eigentlich nicht neuer Motive zu schaffen. Mit einem Wort – er hat sich engagiert, hat mit Kopf und Herz fotografiert. Das leuchtet aus den Bildern heraus.

Bettler in Benares. Er bettelt um Bakshih mit einer Ölbüchse.
Kamera: Canon FTB mit Weitwinkel 28 mm 1 : 2,8 auf Kodak EX-135, 24 x 36 mm.

Ein rotes Tuch bedeckt drei Frauen. Wo findet man solch farbige Delikatessen? Canon-Kamera mit Soligor-Zoom 90–230 mm, Kodak Ektachrome High Speed, 23 DIN.
Nachmittags im Innenhof eines Tempels.

Frühmorgens entdeckte der Autor während einer Bootsfahrt auf dem Ganges am Ufer diese Familie auf ihrem Schlafplatz.
Canon FTB, Soligor-Zoom 90–230 mm, Kodak Ektachrome High Speed 23 DIN.

Überall in Indien wird das Leben von religiösen Impulsen bestimmt. Eine Frau bietet am Ganges geweihte Speise an. Canon FTB Soligor Zoom 90–230 mm. Kodak Ektachrome High Speed, 23 DIN.

Vom Auto aus – während einer Fahrt durch Benares schoß der Autor diese abgemagerte Frau im Schatten eines LKW's. Canon FTB, Brennweite 50 mm. Kodak Ektachrome High Speed, 23 DIN.

GERD WEISSING

Essay 2: Reise-Reportage »Kultur und Folklore«

Natürlich gibt es auch im Fernen Osten von allen touristischen Attraktionen schöne bunte Postkarten. Umso mehr müßte es einen ambitionierten Fotografen reizen, von dieser Darstellungsweise abzurücken und bewußt etwas Konträres dazu mit nach Hause zu bringen.
Übrigens sollte man die diversen Postkarten als Vergleich unbedingt mitnehmen und vielleicht sogar als Dias reproduzieren und dann gemeinsam mit den eigenen Schöpfungen vorführen.
Gerd Weissing fotografierte die Yaks, jene riesigen Tempelwächter im Wat Phra Keo Tempel in Bangkok unter Vorschaltung einer selbstgefertigten partiell belegten Weichzeichnerscheibe. Am Rande dieser Scheibe wurde Kunststoffolie befestigt. Er arbeitet mit Hilfe eines selbstgefertigten Zusatzgerätes zu seinem Vergrößerer und stellt Tricks und Mehrfachbelichtungen, Duplikate, Einbelichtungen, Einkopierungen, Zoom-Effekte und anderes auf Umkehrfilm und auch im Negativ-Positiv-Verfahren her. Derartige Verfremdungen verwendet er vornehmlich für Schallplatten-Covers.

Tempelwächter als Vision. Mit einem selbstgebauten Weichzeichner-Vorsatz (Kunststoff-Folien) wurde das weltbekannte Motiv der Wächterstatuen in Bangkok visionär aufgelöst. Auf der Mattscheibe der Rollei SL 66 konnte der Autor die Wirkung mit Hilfe der Blende dosieren. Distagon 50 mm, Ektachrome X Roll-Film (Bild oben).

Das Zeiss-Sonnar 150 mm holte Details heran und machte den Ausschnitt zu einem farbig-delikaten Ornament.
Rollei SL 66 mit Ektachrome-X Rollfilm (Bild links).

Wiederum war der Weichzeichnervorsatz vor der Rollei SL 66 (und Distagon 50 mm) geeignet, das unwirklich-fremdartige der Situation zu unterstreichen. Ektachrome-X Rollfilm (Bild rechts).

Essay 3: Reise-Reportage ›Land und Leute‹

GEROLD JUNG

Es bedeutet schon viel Glück, wenn man als fotografierender Besucher die Gelegenheit hat, Feste zu erleben. Von Gerold Jung existieren mehrere Diaserien festlicher Ereignisse. Er mußte schon eine gewisse Zeit dort zubringen und darüberhinaus auch zugegen sein, wenn etwas derartiges sich ereignete. Vielleicht sagen die Vorbereitungen zum Beispiel einer Hochzeitsfeier mehr über Land und Leute aus, als die eigentliche Zeremonie. Uns schien die bunte Palette im Garten Eden jedenfalls typischer als übliche Schnappschüsse vom Tanz und Gelage. Das wichtigste Zubehör – wenn man es so nennen will – ist für den Reise-Journalisten ein Zoom-Objektiv. Für Objektivwechsel bleibt bekanntlich kaum Zeit. So hat sich dann auch das Nikkor Zoom 80–200 mm auf Java glänzend bewährt. Genau bestimmte Ausschnitte – ohne irgendein Zugeständnis an die „gerade vorhandene Brennweite" konnten die Bildkompositionen exakt bestimmt werden. Konzentration auf das Wesentliche war das Ergebnis.

Fotografierende Besucher und Gäste gehören auch in Java zum gewohnten Bild, deshalb kommt man zu ungezwungenen Schnappschüssen.
Hochzeitsvorbereitungen im Garten Eden. Nikon F, Ektachrome X 135, Nikkor Zoom 80–200 mm (Bild oben).
Der Vulkan Menepi in Zentral-Java erschien am Spätnachmittag mit seiner typischen Rauchfahne im malerischen Dunst. Gezoomt auf 200 mm (Telewirkung). (Bild unten)

Um solche gelungenen Schüsse – wie hier vom chinesischen Neujahrsfest in Djakarta festzuhalten, bedarf es schon einer Anzahl von Schüssen. Nur mit äußerster Konzentration kann Farbstimmung, Gesichtsausdruck und Schärfe so schnell erfaßt werden.

Sonnenaufgang über Bovobodur in Zentral-Java. Mit Mut in die Sonne zu fotografieren, kann manchmal eine bizarre Stimmung erzielt werden. Aber erst das Blaufilter vermochte die Transparenz darzustellen. Die geringen Spiegelungen sprechen für das Nikkor-Zoom.

FRANCISCO HIDALGO

Essay 4: Reise-Reportage — ›Still-Life, Schnappschuß und Finessen‹

— ein ganz anderer Hidalgo!

Hidalgo ist in unseren Veröffentlichungen kein Unbekannter mehr.
Heute stellen wir einen ganz anderen „Hidalgo" vor.
Jenseits der gewohnten Reise-Schnappschüsse, jenseits der schon sattsam bekannten Motive und Reise-Eindrücke versuchte er ein wenig von der Transzendenz der Erscheinungen, die auf ihn wirkten, mit der Kamera einzufangen.
Man hat die Vorstellung, daß er seine Reisen wie im Traum erlebt, vieles gar nicht registriert, während anderes mit minuziöser Genauigkeit wahrgenommen wird, umgeformt und verfremdet wieder zum Vorschein kommt. Damit wird der Reisebericht subjektiv und auch für den zunächst nicht beteiligten Betrachter zum echten Erlebnis.
Das kann der Autor erreichen, weil ihm nicht nur die Technik der Fotografie, ihre Verfremdungsmittel geläufig sind, sondern auch deshalb, weil er einen geschärften Blick für optische Eindrücke hat.
Während nächtlicher Tanzveranstaltungen, bei Pirschgängen in den Straßen und auf den Flüssen in und um Hongkong ergaben sich so viele Gelegenheiten, die für einen Europäer schon durch ihre ungewohnten Erscheinungsformen faszinierend waren, daß es

Nach einer Theateraufführung wurde bei normalem Kunstlicht geschossen. Eine Blitzaufhellung mit Kleinblitzer von rechts ergab die zwar harte, aber hier angebrachte Lichtführung.

schwer fiel, diese Dinge nicht nur zu registrieren, sondern auch noch mit fotografischen Mitteln zu verfremden.
So entstanden teils lyrische, manchmal dämonische Skizzen aus dem kulturellen und alltäglichen Leben fernöstlicher Prägung. Allen Bildern gemeinsam ist die eingefangene Stimmung, das Flair dieser Zonen, das einerseits durch die gewählten Farben, zum anderen durch Ausschnitt und Lichtführung erzielt wird.
Es spricht für die modernen hochempfindlichen Colorfilme, daß man praktisch ohne Zusatzlicht, d. h. höchstens mit einer aufhellenden Blitz-Spritze überall fotografieren kann und damit Motive erschließt, die für den Farbfilm und ohne aufwendige Ausrüstung bisher kaum zu bewältigen waren.
Hinzu kommt, daß man im Fernen Osten für Fotografie sehr aufgeschlossen ist.
So konnten die Schauspieler-Porträts ohne Schwierigkeiten und mit dem ganzen Einsatz der Modelle erarbeitet werden.
Man zeigte fernöstliche Geduld gegenüber dem Autor und weiß natürlich auch, daß man damit seinen Teil zur Imagebildung beiträgt, die sich irgendwie — und sei es durch die Fremdenverkehrs-Quote — wieder auszahlt.
Eine interessante Beobachtung kann man machen: Wenn Ostasiaten mit ihren Kameras bei uns in Europo fotografieren, so sehen sie Dinge, die uns gar nicht mehr auffallen. Wir entdecken plötzlich in deren Farbdias unser altes Europa in neuer Sicht. Andersherum ist es ähnlich, wie uns Japaner versicherten. Auch der europäische Tourist sieht die Attribute im Lande der „aufgehenden Sonne" mit seinen westlich orientierten Augen (und Objektiven) häufig anders, nimmt Details wahr, die der Einheimische (auch wenn er fotografiert) einfach übergeht, weil sie ihm alte Gewohnheit sind. Ein wenig kann man diese These an den Bildern von Hidalgo bestätigt finden.

Mit Brennweite 135 mm konnte die Blitzaufhellung fast frontal angesetzt werden, damit kam die Schminktechnik und das Funkeln des Bühnenschmucks zur Geltung.

Zum Bild nächste Seite:
Kurze Zeitbelichtungen aus der Hand (1/10 oder 1/5 Sek.) wagen nur wenige Amateure, weil man immer hört, daß auch der Ruhigste verreißt. Das stimmt nicht. Viele Aufnahmen werden damit erst möglich und auch – durch Eigenbewegungen – interessant.

Im Positiv-Prozeß – also beim Vergrößern des Color-Negativs – sind durch Verschiebung des Papiers und monochrome Filterung derartige Effekte manipulierbar.

Eine alltägliche Szene im Hafen wird durch einen Blick aus der Umrahmung eines Geflechts zu einer visionären „Fotoskizze" mit optischer Konzentration auf die eigentliche Szene.
Alle Aufnahmen entstanden mit der Nikon F auf Agfachrome Professional 50 S.

Die Reise-Reportage

Grundsätzliches zum Thema des Monats in Verbindung mit dem vorhergehenden Bildblock

Kurt Tucholsky hätte natürlich nicht Reise-Reportage gesagt, geschrieben, sondern Reise-Repordaasche. Und damit hätte das Wort auch im Schriftbild jenen unvergleichlichen Klang, ich möchte fast sagen Sound, erhalten, der es umgibt. Diesen Klang, diesen Ruf von schnellen, wendigen Burschen hinter der Kamera, die überall auf der Welt rechtzeitig den Auslöser drücken. Sie drükken auf den Auslöser, weil sie nicht anders können, als die Situation im Bild festzuhalten – oder weil sie hoffen, dafür bezahlt zu werden, obwohl sie genau wissen, daß wohl kein Fotograf mit der Reise-Reportage reich wurde.

Sie sehen, auch wenn wir uns heute mit der Reise-Reportage beschäftigen werden, so müssen wir eo ipso einen Ausflug in die Reportage-Fotografie machen.

Report (englisch), Reporter (englisch), Reportage (französisch), leitet sich alles ab von: reporto (lateinisch). Ursprünglich ein Wort der Soldatensprache, bedeutete es „zurücktragen, zurückführen", dann aber auch „gewisse Botschaft bringen" (Stowasser).

Reportage heißt im korrekten Sinn: Berichterstattung. Und damit ergibt sich schon ein Charakteristikum des Wortes – nämlich die Schwierigkeit dieser Tätigkeit, die grundsätzlich fast jeder Berichterstattung innewohnt. Man muß recherieren, erforschen, erkunden. Oft genug gegen beachtliche Widerstände. Die Reportage, besonders die Reise-Reportage ist daher immer mit dem Hauch des Abenteuers umgeben.

Geschichte

Vor mehr als hundert Jahren war die Reisefotografie nicht nur eine Domäne der unerschrockenen, kühnen Männer, der kulturell beflissenen und von Forscherdrang besessenen Fotografen, sondern auch eine Welt der Fotografie, wo der Fotograf größte handwerkliche Fähigkeiten haben mußte: Bildaufbau, Bildkomposition mußte er so wie heute bewältigen. Zusätzlich mußte er die Platte beschichten, entwickeln und das an Ort und Stelle! Dazu kamen noch die Schwierigkeiten der richtigen Einstellung und vor allem der Belichtung.

Die ersten Reise-Reporter waren also Fotografen, Techniker, Handwerker in einer Person. Zu ihrer Ausrüstung zählte das Dunkelkammer-Zelt, Chemikalienflaschen, schwere Glasplatten (oft 30 x 40), schwerste Stative und unförmige „Aufnahmeapparate". Das Aufkommen der Trockenplatte bedeutete den ersten Schritt nach vorne.

Den zweiten und revolutionären Schritt aber bewirkte die Markteinführung von George Eastman's Rollfilm! Damit waren der Reise-Reportage endlich alle Wege geöffnet. In der allgemeinen Fotografie weniger, um so mehr ist in der Bergfotografie bekannt, daß Vittorio Sella wohl einer der ersten und größten Meister der Reise-Reportage war: in seinen 30 x 40 cm-Plattenaufnahmen der Jahre vor der Jahrhundertwende, aufgenommen im Himalaya, dokumentiert sich zeitlose Reise-Reportage: gepaart durch die Kühnheit geographischer Vorstöße und perfekter Fotografie.

Die Ausrüstung

Abgesehen von Großformatkameras dreht es sich hier um Kleinbildkameras (Meßsucher- oder ESR-Kameras) und einäugige oder zweiäugige Mittelformatkameras. Ob Kleinbild oder Mittelformat – beide haben ihre Vor- und Nachteile, die gerade in der Reise-Reportage nachhaltiger zum Vorschein kommen. Von der Kleinbild-Meßsucherkamera ist man in der Reisereportage ziemlich abgekommen: die Objektiv-Austauschbarkeit ist einfach zu begrenzt.

Wenn Kleinbild, dann wohl nur Spiegelreflex. Aber auch diese hat ihre Nachteile: unbeobachtetes Fotografieren ist besonders bei der Reise-Reportage oft die einzige Möglichkeit, zu erstklassigen Ergebnissen zu kommen. Die Position der Kamera am Auge, das doch noch recht laute Auslösegeräusch können jede fotografische Aufnahme stören, ja sogar unterbinden. Zu empfehlen ist unbedingt eine ESR-Kamera mit auswechselbaren Suchersystemen. Ein Faltlichtschacht ist nur zu oft die einzige Möglichkeit, unbemerkt auszulösen. Dies kann an zahlreichen Stellen, wo Fotografierverbot herrscht, die Lösung des Problems sein. Natürlich eignet sich der Faltlichtschacht auch hervorragend für unbemerkte Schnappschüsse jeglicher Art. Und was das Auslösegeräusch betrifft: ich kenne eine Reihe von Fotografen, die für diffizile Reportage-Probleme einen Plimb (Kamera-Tarnumhüllung) zur Tarnung verwenden.

Die zweiäugige Spiegelreflex war daher und ist auch heute noch eine sehr beliebte Kamera für Reise-Reportagen: fast unhörbares Auslösegeräusch, unbemerktes Fotografieren mit dem Faltlichtschacht – der aufgrund des Mittelformates noch dazu über ein entsprechend großes Sucherbild verfügt. Allerdings besteht bei der Zweiäugigen – abgesehen von ganz wenigen Modellen – keine Objektiv-Wechselmöglichkeit.

Die einäugige Mittelformatkamera vereint in gewisser Hinsicht die Vorteile beider Systeme – unter Ausschaltung mancher Nachteile. Bis auf das Auslösegeräusch, das aber bei Zentralverschlußmodellen relativ leise ist. Dazu kommt noch die Objektiv-Wechselmöglichkeit und der unbestrittene Vorteil des Mittelformates: Farbsättigung, Farbdichte und in SW das große Vergrößerungsvermögen. Ein nicht zu unterschätzender Gesichtspunkt zusätzlich: der Rollfilm ist ein wahrhaftiger Film-Büffel. Sein Schutzpapier befreit uns von allen Staub- und Kratzersorgen unter oft schwierigen Reise-Umständen. Und wenn Sie in der letzten Drogerie, am Ende der Welt keinen KB-Film auftreiben, so gibt es immer noch einen Rollfilm (vielleicht made in UdSSR), denn der Rollfilm ist der älteste und daher verbreitetste Film der Welt. Allerdings stellen uns bei 6 x 6 der häufige Filmwechsel (12, max. 24 Aufnahmen), das schwere Gewicht der Ausrüstung und die geringere Zahl von Wechselobjektiven (gegenüber KB) vor so manches Problem.

Wechselobjektive

Reise-Reportage ohne Wechselobjektive ist heute nahezu unvorstellbar geworden. Unbemerktes Fotografieren mit langer Brennweite schafft erst beste Bilder von Land und Menschen. Und wie oft ist man an einen bestimmten Aufnahmestandort gebunden! Oder was soll man in engen Gassen oder bei Architekturaufnahmen machen, wenn es nicht ein Weitwinkel gäbe?!

Von der Bildgestaltung durch unterschiedliche Brennweiten einmal ganz zu schweigen. Wechselobjektive gibt es für die KB- und Mittelformat-ESR-Kamera. Aber vorläufig gibt es nur für die KB-ESR-Kamera Zoom-Objektive. Auch wenn wir in diesem Heft ein Mittelformat-Zoom (Seite 48/49) vorstellen, dürfte es noch einige Zeit dauern, bis das Mittelformat-Zoom den hohen Standard der Kleinbild-Zoomobjektive erreicht haben wird und im Preis konkurrieren kann.

Eines steht fest: das Ideal-Objektiv der Reise-Reportage ist das Zoom-Objektiv. Inzwischen bietet der Markt eine Reihe kurzer, handlicher und leichter Zoom-Objektive von erstaunlichem Vario-Bereich. Besonders kurz gebaut bereits sind die Zoom-Objektive im Bereich von ca. 70/80–210/230 mm. 15–17 cm Gesamtlänge sind hier keine Seltenheit. Auch das Gewicht von ca. 800 bis 1000 Gramm ist nicht mehr bedeutend. Besonders interessant sind aber Zoom-Objektive mit einem Vario-Bereich von 55–300 mm. Dazu gehört dann noch ein Weitwinkel (28 oder 35 mm) und fertig ist die Wechselobjektiv-Ausrüstung für die Reise-Reportage.

Das Aufnahmematerial

Ob Farbe oder SW: in Frage kommt im Grunde genommen nur ein hochempfindlicher Film. Für Aufnahmen unter schlechtesten Beleuchtungsverhältnissen, für schnelle Verschlußzeiten bei Schnappschüssen oder für verwacklungsfreie Freihandaufnahmen.

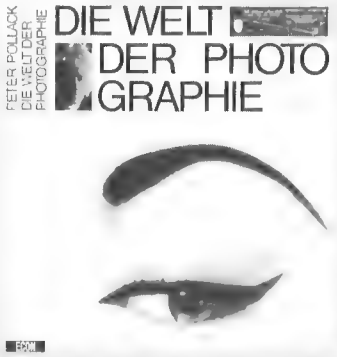
Die Gestaltung

Ob berufsmäßige oder private Reise-Reportage: mit diesen Aufnahmen verbindet sich die Erlebniswelt „Reise". Das bedeutet gegenüber dem Einerlei des Alltags, daß wir freier, unbefangener und gelöster zu sehen imstande sind. Nutzen wir daher diese vermehrte und verstärkte innere Aufnahmebereitschaft. Wir können uns frei, gelöst den fotografischen Aufnahmen widmen. Fremde Länder muß man sehen können, man muß ein Gefühl für Fremdartiges haben, dem wir nie mit dem Auftreten eigener Überheblichkeit gegenübertreten dürfen. Wer fremde Menschen versteht, wer sich ein- und unterordnen kann, der wird auch außergewöhnliche Aufnahmen nach Hause bringen.

Wer nicht zu reisen versteht, der sollte am besten die Finger von der Reise-Reportage lassen. Denn wir wollen ja nicht 08/15-Prospektmaterial schaffen, sondern Außergewöhnliches, das typisch für ein fremdes Land, für seine Menschen ist. HvL

Dr. Karl Steinorth

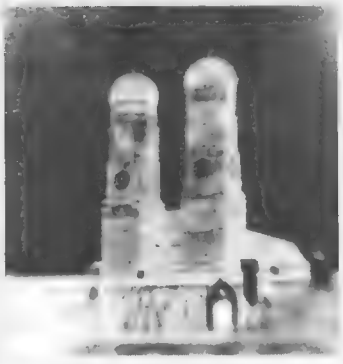
Noch im Buchhandel erhältlich: PETER POLLACK »DIE WELT DER PHOTOGRAPHIE«



Vor 12 Jahren hat der Econ Verlag in Düsseldorf die deutschsprachige Ausgabe des 1958 in den USA erschienenen Standardwerkes „The picture History of Photography — from the earliest beginnings to the present day" herausgebracht. Die von den Fachleuten Fritz Kempe, Walter Boje und dem verstorbenen Meisterfotografen Peter Cornelius bearbeitete deutsche Ausgabe gehört zu dem Besten was es in Deutschland über die Geschichte der Fotografie gibt.
Das wachsende Interesse der COLOR-Leser an historischen Fotothemen hat unseren Mitarbeiter Dr. Karl Steinorth veranlaßt, in dieser Ausgabe über „Die Welt der Photographie" zu berichten: als Hinweis auf ein Buch, von dem man nicht weiß, ob es noch lange im Buchhandel erhältlich sein wird. Red.

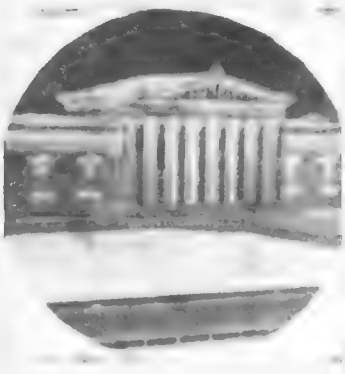
Über 600 Abbildungen auf 639 Seiten — mehr Anschauungsmaterial enthält kein mir bekannter deutschsprachiger Band über die Fotografie. Die Einteilung ist klar und einfach: Der erste Teil behandelt die Anfänge der Fotografie, von der Camera Obscura über die Versuche Tom Wedgewoods bis zu Nicèphore Niepce dem Vater der Fotografie und zu Daguerre, der Daguerreotypie und ihrem Siegeszug um die Welt.
Der zweite Teil des Bandes behandelt große Fotografen des 19. Jahrhunderts. Den Anfang machen Fox Talbot und Hippolyte Bayard, die als Wegbereiter des Negativ-Positiv-Verfahrens den Grundstein der heutigen Fotografie gelegt haben (siehe COLOR 4/73 und COLOR 10/73), sowie David Octavius Hill und Robert Adamson — die beiden schottischen Fotopioniere, deren Portraitstudien noch heute großes Interesse finden (siehe COLOR 7/73).
Diesem Abschnitt folgt ein Bericht über die Frühzeit der Naßplatten und über berühmte Fotografen, wie die Franzosen Gustave Le Gray und Maxime du Camp, und die Engländer Francis Frith und Roger Fenton. Ein weiterer Abschnitt ist der Stereofotografie gewidmet, die insbesondere in der Zeit von 1850 bis 1870 groß in Mode gewesen ist. Berichte über Nadar und seine Zeitgenossen, über die Carte de Visite, zeigen wichtige Stationen der Fotografie. Weiterhin berichtet der Band über die Engländer Lewis Caroll, Rejländer und Robinson, dem Begründer der sogenannten künstlerischen Fotografie.
Abgeschlossen wird der zweite Teil durch ein historisches Kabinettstück: Einen 80 Seiten langen Bericht von Fritz Kempe über die Frühzeit der Fotografie in Deutschland und über die deutsche Fotografie um die Jahrhundertwende.
Der 3. Teil des Bandes — zugleich auch sein umfangreichster, behandelt ausführlich 24 Meisterfotografen des 20. Jahrhunderts, angefangen von Stieglitz über Man Ray und die deutschen Albert Renger-Patzsch, Dr. Erich Salomon und Herbert List.
Der letzte Abschnitt enthält eine Zusammenstellung von 50 zeitgenössischen Meisterfotos aus 9 Ländern. Als Beispiel für die geschickte Auswahl und gute Reproduktion des Bandes mögen einige Bildbeispiele aus dem Beitrag von Fritz Kempe über die Frühzeit der Fotografie in Deutschland dienen. Was die Bildauswahl insgesamt angeht, so ist sie, sieht man einmal von den zeitgenössischen Beispielen ab (die heute wohl schon etwas anders ausfallen dürften) in ihrer Gesamtheit auch heute noch aktuell und dies, obgleich der Band schon 1958/1962 erschienen ist.
Ein Literaturverzeichnis und ein achtseitiges Personen- und Sachregister schließen den Band ab. Mein Rat: Wer sich ernsthaft für die Fotografie und ihre Geschichte interessiert, sollte dieses Standardwerk erwerben, bevor es vergriffen ist und nur noch als Sammlerstück gehandelt wird. ■

①



②

③



④

Die vier fotografischen Versuche von Franz von Kobell und Carl August von Steinheil in Originalgröße. Die ersten deutschen Fotografien, die sich im Besitz des Deutschen Museums in München befinden, werden von Gernsheim auf März und April 1838 datiert. Abgebildet sind die Frauenkirche (Bild 2), ein Teil von Schloß Nymphenburg (Bild 3) und die Glyptothek (Bild 4). Bild 1 zeigt eine spätere Konstruktion Steinheils von der angenommen wird, daß sie der Kamera, mit der die ersten Fotografien in Deutschland aufgenommen wurden, sehr ähnlich ist.
Zu den bekanntesten frühen Fotografen gehört Hermann Biow, der 1842 das erste fotografische Atelier in Hamburg eröffnete. Seine Daguerrotypien des Königs Friedrich Wilhelm IV von Preußen (Berlin 1847) [Bild 5] des Bildhauers Christian Rauch (Berlin 1847) [Bild 6] und des Dr. von Beseler in der Uniform eines Oberleutnants der Kavallerie im Hamburger Bürgermilitär (Hamburg 1843 [Bild 7] gehören mit zu den schönsten Bildnissen der fotografischen Frühzeit. „Nur die achtlose Behandlung der Originale und der infolgedessen geringe heutige Bestand verhinderten bisher, Biow in eine Wertebene neben Hill gestellt zu sehen" (Fritz Kempe). Aus Berlin stammt das Bild der Schloßfreiheit — abgebrochen 1892 — mit der Schloßbrücke. Diese seitenverkehrte Daguerrotypie eines Unbekannten stammt aus dem Jahre 1847. [Bild 8]

⑤

⑥

⑦

⑧

Spielfilm~ Schau- plätze

Folge 13

Bei regionalen und internationalen Wettbewerben tauchen mit schöner Regelmäßigkeit Erzeugnisse jener Filmer auf, die sich infolge eines fast vergessenen Medaillengewinns spezialisiert haben und nun ihre „Masche" bis zum äußersten strapazieren. Doch von Mal zu Mal leidet die inhaltliche Substanz ihrer Lichtspiele unter dem selbst auferlegten Leistungsdruck. Seit Beginn meiner Fotokinopraxis habe ich mich nie auf einen bestimmten Themenkreis oder fest umrissene Motivbereiche festgelegt. Erfahrungsgemäß sind nämlich interessante und vor allem dauerhafte Freizeitfreuden nur zu erwarten, wenn man seine Liebhaberei so abwechslungsreich und vielseitig wie möglich gestaltet! Das ist durchaus kein Handikap für Filmemacher, die bestimmte Vorlieben pflegen oder spezielle Talente entfalten wollen.

Wer Themen und Motive häufig wechselt, vermag sich für immer neue Sparten der visuellen Medien zu begeistern. Schließlich gibt es nur wenige Objekte, Ereignisse und phantasiegeborene Fiktionen, die nicht in irgendeiner Form bildmäßig erfaßt werden können. Deshalb stimme ich auch keineswegs mit der Meinung des „Jungregisseurs" Schamoni und seiner Kollegen überein, daß es die ausschließliche Aufgabe des privaten Films sei, die Erscheinungen der mehr oder weniger heilen Umwelt des Filmers zu reflektieren. Die Produktion von Spielfilmen gilt ebensowenig als Privileg professioneller Unterhaltungsfabrikanten wie die Beschäftigung mit irgendeiner anderen Kategorie. Diese Tatsache bestärkt mich in der Absicht, Ihnen erneut einige Gestaltungstips für Kurzspielfilme zu offerieren. — Übrigens kann man auch Ferien- oder Reisefilme mit einem roten (Handlungs-) Faden ausstatten und somit ihre Publikumswirksamkeit steigern . . .

①

③

②

④

Schauplätze mit Pfiff

Vielfach werden Filmvorhaben, deren Handlung ganz oder teilweise in Poughkeepsie oder Castrop-Rauxel, in den Rocky Mountains oder auf Feuerland, in Sibirien oder gar auf dem Planeten Uranus angesiedelt ist, von vornherein für undurchführbar gehalten. Vor allem Neulinge des Darstellerkinos wittern Schauplatzprobleme, die eigentlich gar nicht existieren. In langjähriger Praxis habe ich zahlreiche Möglichkeiten entdeckt, „unglaubliche" Stories ohne übermäßigen Aufwand in lebende Bilder zu übersetzen. In diesen Filmen sind mittelalterliche Ritterburgen und wildwestliche Cañons ebenso vertreten wie historische Kriegsschauplätze, schaurig-schöne Planetenszenerien und urweltliches Weideland für Tyrannosaurus Rex & Co.

Als selbstverständlich muß vorausgesetzt werden, daß Außen- und Innenaufnahmen unabhängig voneinander an verschiedenen Orten entstehen (perfekte „Anschlüsse" durch milieugerechtes Interieur). Man dreht die Außenaufnahmen beispielsweise in der Umgebung oder vor dem Eingang eines passenden Gebäudes (Hochhaus, Villa, Hütte, Ladenlokal, Bar) und ergänzt sie durch Innenaufnahmen im Heimatelier oder in den Wohnungen der Freunde. Dieses zweckdienliche und meistens unumgängliche Täuschungsmanöver dient nicht etwa der böswilligen Irreführung des Zuschauers, sondern ist als völlig legaler Gestaltungsvorgang zu betrachten. Kellergelasse, Hobbyräume und Dachbodenkammern eignen sich als ideale Mehrzweckstudios, da sie von einigermaßen talentierten Requisiteuren mit Plakatkarton, Styropor, Farbe und Klebstoff abwechselnd in wilhelminische Amtsstuben, Raumschiff-Cockpits, Beatschuppen, Hexenküchen, Räuberhöhlen, Liebesnester und Kramläden verwandelt werden können. Da Innenräume nahezu unbegrenzt manipulierbar sind, wollen wir uns ein wenig intensiver mit Freilichtszenerien beschäftigen.

Kino-Kulissen

Methode 1 besteht lediglich in sorgfältiger Suche und Auswahl themengerechter Schauplätze. Sie eignet sich in erster Linie für die Realisierung gegenwartsbezogener „Umwelt"-Stoffe. Während es bei gesellschaftskritischen und Problemfilmen auf eine möglichst präzise Wiedergabe der unverfälschten Umgebung handelnder Charaktere ankommt, profitieren Lustspiele von „Heile-Welt-Szenerien" zwischen Konsumentenparadiesen und Vergnügungsfabriken. Das gleiche gilt in etwa für den Heimatfilm, der sowohl unbeschwert und heiter als auch dramatisch ernst ausfallen kann. Hier haben typische Landschaften und charakteristische Bauten eine weitaus bedeutsamere Funktion als bei anderen Sujets. Als Handlungskulissen von romantisch angehauchten Liebesgeschichten bewähren sich idealisierte Landschaften und verspielte Architektur. Krimis mit zeitnahem Inhalt beziehen einen großen Teil ihrer Wirkung aus ungewöhnlichen und somit spannungssteigernden Schauplätzen: Bahnhofs-, Hafen-, Flughafen- oder Fabrikgelände, Parkhäuser, Autofriedhöfe, Baustellen, Altstadtgassen, nächtliche Straßen und ähnliche Szenerien, die sich als Tatorte, Verstecke und für Verfolgungsfahrten eignen.

Nach Methode 2 zu verarbeitende Schauplätze lassen sich ebenfalls in der näheren Umgebung des Filmerdomizils aufspüren. Sie sind jedoch dazu ausersehen, auf möglichst überzeugende Weise historische, exotische oder utopische Handlungsorte vorzutäuschen. Mit einiger Geschicklichkeit ausgewählt und aufgenommen, vermögen die isolierten Landschafts- oder Stadtteile eine überraschend dichte Atmosphäre zu erzeugen, die vor allem Action- und Fantasy-Streifen zugute kommt. Ich habe meinen Erfahrungsschatz geplündert und eine kleine Auswahl erprobter Kinoszenerien zusammengestellt. Unterstützt durch Ausstattung und Spiel der Akteure, geben Flußufer unterschiedlicher Struktur passende Kulissen für Aufnahmen an Donau, Elbe, Wolga, Themse oder Colorado River ab. Während sich utopische Bildergeschichten in hypermodernen Geschäfts- und Wohnblocks entwickeln, fühlen sich die Darsteller historischer Aktionen am wohlsten in winkligen Altstadtgassen und vor den Fassaden nostalgisch aufgemachter Boutiquen oder Gastwirtschaften (Trends und Stilrichtungen bestimmter Epochen beachten und keine neuzeitlichen Details wie Neontransparente, Elektrolaternen oder Fahrzeuge ins Bild einbeziehen). Für dramatische Antikriegsfilme kommen abgeholzte Waldstücke und kahle Herbstlandschaften ebenso in Frage wie jene zerstörten Häuserblocks, die den dubiosen Sanierungsabsichten gewisser Stadtplaner zum Opfer gefallen sind. Heide und Grasland lassen sich bei Bedarf zu Marschen, Tundrensteppen, schottischen Hochmooren oder Prärien umfuntionieren. Von verfilztem Unterholz eingeschlossene Burgruinen dürfen als Draculas Wohnsitz oder als Schauplatz ritterlicher Auseinandersetzungen offeriert werden. Verlassene Steinbrüche, Sand- und Kiesgruben samt See und verfallenen Gebäuderesten sind infolge ihres wildromantischen Aussehens wechselweise als prähistorische Gefilde, Wikinger-Lagerplätze, griechisch-römische Antikszenerien, afrikanische Wüsten, Planetenlandschaften und Western-Schauplätze verwendbar. Wildwestliche „Horse Operas" lassen sich gegebenenfalls auf dem Gelände eines Reit- und Fahrvereins inszenieren. Ein Tip für Utopia-Filmer: „Erdszenen" im Sommer, „Planetenaufnahmen" im Winter drehen oder umgekehrt. — Raffinierte Kinofreunde beseitigen Publikumszweifel an der Echtheit ihrer Schauplätze, indem sie die Szenerien mit wenigen suggestiven Requisiten „frisieren" (Wegweiser, Stacheldrahtverhau, exotische Kunststoffgewächse, zerbrochenes Karrenrad usw.).

Zwischenschnitte

Bei unzureichenden Originalszenerien besteht die Möglichkeit, Schauplatzaufnahmen nach Methode 3 fertig zu beziehen. Zwar sind solche Einstellungen nur als illustrierende Zwischenschnitte verwendbar, aber in motivlicher Hinsicht besteht keinerlei Limit. Man sollte allerdings keinen Film mit mehr als dreißig Prozent Fremdmaterial anreichern! Die begehrten Aufnahmen können auf dreierlei Art beschafft werden. Hundertprozentige Abstimmung auf die Filmhandlung gelingt im allgemeinen nur, wenn man die Schauplatzszenen bei Weekend-Ausflügen, auf Reisen oder am Ferienziel in eigener Regie produziert (Gebirge, Seen, Meer, Dünengebiet, tropische Strände, ausländische Städte, Lokalkolorit). Wer regen Kontakt mit befreundeten Filmemachern pflegt, beauftragt die Kollegen mit der Herstellung des benötigten Materials oder etabliert eine Szenentauschbörse (8 Meter „Paris bei Nacht" gegen 5 Meter „FKK-Strand Kampen". . .). Zu den ergiebigsten Bezugsquellen gehören die sogenannten Heimkinofilme (auf Super-8 umkopierte Berufsfilmausschnitte) zahlloser Lieferanten. Attraktive Schauplatzaufnahmen und andere illustrierende Zwischenschnitte findet man vor allem in Dokumentarfilmen, deren Themenskala von Landschafts- und Städtebildern über Natur- und Tieraufnahmen bis zu technischen und Weltraumszenen reicht. Authentische Kriegsreportagen und andere historische Berichte sind nur in Schwarzweiß erhältlich. Sie bieten eine vortreffliche Gelegenheit, Super-8-Grautonmalerei auszuprobieren und somit Abwechslung ins Hobbykino zu bringen!

Fertig bezogene Zwischenschnitte können nur zur Ergänzung und Abrundung selbst hergestellter Aufnahmen verwendet werden. Die Wirkung der Szenenmixturen hängt in erster Linie von äußerst sorgfältiger Koordinierung ab. In jedem Fall wird man zuerst die Fremdszenen beschaffen und die betreffenden Abschnitte des Drehbuches weitgehend darauf abstimmen. Als einfachste Lösung bietet sich die Kombination fremder Außen- mit eigenen Innenaufnahmen an. Sofern sich das Geschehen in einheitlicher Umgebung abspielen soll, müssen Witterungs- und Beleuchtungsverhältnisse von fertigen Schauplatzszenen und nachgedrehten Personenaufnahmen wenigstens annähernd übereinstimmen. Man begnügt sich am besten mit Naheinstellungen der Akteure und neutralisiert verräterische Hintergrundpartien durch gnädige Unschärfe. Kauffilmkopien weisen im allgemeinen eine leicht vergröberte Bildstruktur auf. Unauffällige Angleichung der selbst produzierten Szenenteile ist durch Einsatz höchstempfindlichen Filmmaterials möglich. — Im übrigen sind alle drei Verfahren der Schauplatzbeschaffung kombinierbar. Über Methode 4 (Miniaturmodelltricks) verrate ich in einer später erscheinenden Folge mehr. ■

1) Der verlassene Steinbruch samt See und Gebäuderesten als idealer Schauplatz für Action-Filme.

2) Sanierungsgebiet und (geliehener) Oldtimer bilden die Kulisse für einen dramatischen Antikriegsfilm.

3) Western-Persiflagen profitieren in besonderem Maße von Dünenlandschaften an Nord- oder Ostsee.

4) Im Auftrage des Filmers steuern befreundete Kollegen fremdländisches Lokalkolorit bei.

AMATEUR-SERVICE-FILM

TELEFON-NUMMER
08041/2934

ALEXANDER BORELL ÜBER:

Sankyo Super 8 CME 1100 Macro/Hi-Focus

Neben vielen anderen Eigenschaften bietet die Sankyo Super 8 – CME 1100 Macro/ Hi-Focus ein faszinierendes Suchersystem. Es gestattet perfekte Scharfeinstellung. Und das ist gerade beim winzigen S-8-Aufnahmeformat von essentiellem Wert. Red.

Manche Menschen glauben, daß es Hellseher gibt. Ich glaube nicht daran, aber ich habe festgestellt, daß es Leute, insbesondere Filmer, mit verschiedenen Augen und Sehstärken gibt. Ich z. B. konnte bei Foto- und Filmkameras bisher nur wirklich punktscharf mit einem Schnittbild im Sucher einstellen. Bei einigen Fabrikaten gelang es mir auch über Microprismen, wobei Microprismen längst nicht gleich Microprismen sind. Über Klarglasscheiben stelle ich bei Fotokameras nur Mikroskopaufnahmen ein, und bei Filmkameras bekomme ich bei jeder Messung auf gleiche Distanz andere Entfernungsergebnisse, je länger ich durchgucke, desto absurder werden meine Messungen. Offenbar aber gibt es Leute mit anderen Augen, die mehr können als ich.

Soviel über den Sucher einer Filmkamera, aber es schien mir gerade bei der Sankyo CME 1100 wichtig, darüber zu sprechen, denn was nützt mir ein Klasseobjektiv, wenn ich nicht wirklich präzise scharfstellen kann? Und niemand hat das so nötig, wie der winzige Super-8-Film.

Über dem Pistolenauslöser der Sankyo CME 1100 liegt eine breite rote Taste. Drückt man darauf, während man durch den Sucher blickt, so bekommt man plötzlich einen fernglasähnlichen Ausschnitt zu sehen, mit einem deutlichen Mischbild. Das funktioniert bei jeder Brennweite, sogar bei der Weitwinkelstellung des Macro-Zooms 1,8/6,5 bis 65. Es kann Ihnen dabei nur passieren, daß Sie zunächst kein Mischbild finden. Das liegt aber nicht an der Kamera, sondern an Ihrer Hand, mit der Sie die oben liegenden beiden Meßöffnungen verdecken. Man lernt es schnell, die Entfernung „mit Untergriff" einzustellen. Die Annehmlichkeit dieser Messungen, die sehr rasch erfolgen können, und die absolute Sicherheit, hinterher gestochene Schärfe auf dem Film zu finden, heben diese Kamera aus der Masse aller anderen Filmkameras heraus.

Oberhalb des abklappbaren Griffes – über dem Auslöser – ist deutlich die breite Tastenvorrichtung zu erkennen, mit der das Mischbild-Entfernungsmeßsystem bedient wird. Eine bombensichere Sache für mühelos Scharfstellen. Red.

Sie hat aber auch sonst noch Möglichkeiten, die durchaus beachtlich sind. Z. B. der abklappbare Griff mit Stativgewinde, so daß man beim Filmen vom Stativ keinen übergewichtigen Turm vor sich hat, sondern eine flache Kamera. Außerdem schützt dieser Griff, abgeklappt, den Knopf zum Testen der Batterie und die Einrichtung, die Belichtungsmessung in Grenzen nach heller oder dunkler zu verändern. Mit der Verriegelung des Auslösers ist zugleich der Strom der vier Batterien abgeschaltet.

Daß diese CME 1100 auch eine der heute bereits üblichen Macro-Möglichkeiten hat, schön, es gibt Leute, die glauben, man würde bis zur Frontlinse filmen. Die tun das aber nur einmal, und später halten sie sich im üblichen Filmbereich: bei Brennweite 65 mm und Einstellung auf 1,5 Meter ergibt sich ein formatfüllender Ausschnitt von etwa 7 x 10 cm. Für einen Ausschnitt von der Speisekarte oder für Scampi im Porträt reicht das aus, und wer sich nicht auf Blattläuse spezialisiert, braucht den ganzen Macrokrampf überhaupt nicht. Jedenfalls: die CME 1100 hat ihn.

Was wiederum viel wichtiger ist: es gibt natürlich Einzelgang, 18, 24 und 36 Bilder und auf Tastendruck sogar 54, wobei diese Taste „fingerfreundlich" neben der Zoom-Wippe liegt. Das Zoomen kann schnell oder langsam erfolgen, auch das ist elektrisch steuerbar. Die Blende kann, schaltet man die Automatik ab, auch manuell eingestellt oder festgehalten werden, wo

der Zeiger steht, sieht man deutlich beim Blick durch den Sucher, der überaus hell ist, weil man ja über die Hi-Focus-einrichtung scharfstellt.
Auf der Kamera befindet sich auch das Gewinde für eine Kinoleuchte: beim Einschrauben wird das Filter ausgeschwenkt. Wollen Sie bei Kunstlicht filmen, müssen Sie eine Schraube eindrehen. Die hängt zum Glück fest in der Handschlaufe, was zwei Vorteile hat: einmal können Sie sie nicht verlieren (wann endlich hört die Zumutung mit dem freischwebenden und nie zur Hand seienden „Filterschlüssel" endlich auf?), und zum zweiten können Sie nicht ohne Filter bei Tageslicht Ihren Film verblauen, weil Sie die oben festgeschraubte Handschlaufe an den Filter erinnert. Nicht sehr elegant, aber todsicher und weit besser, als bei vielen anderen Kameras.
Selbstverständlich gibt es den Fernauslöseranschluß und einen Blitz-Synchronkontakt, der zugleich Impulsgeber zur Vertonung ist. Ein kleiner Macro-Set wird mitgeliefert: Dias zum Titeln und das übliche Schlüsselloch für Leute, die glauben, ein nacktes, gefilmtes Mädchen mache lüsterner, wenn man es durchs Schlüsselloch filmt. Auch diese Volksverblödung spukt nur noch in den Hirnen einiger weltfremder Fabrikanten: wer sich eine Sankyo CME 1100 kauft, braucht weder Schlüsselloch- noch Herzchenmasken, denn dem fällt selber was ein.
Schließlich gibt es auch noch einen „Fader" zur automatischen Auf- und Abblendung.
Eigentlich gehört für mich heute zu einer modernen Super-8-Kamera die Möglichkeit der echten Überblendung. Die hat die CME 1100 nicht, man kann sich über das Fahren von Macro bis Ferne darüber hinwegschmuggeln. Und hier, sowie beim Titeln, liegt der einzige Wert einer Macroeinstellung. Aber ich halte die echte Überblendung doch für einen der stärksten Filmeffekte, mit dem der Amateur ein Ausdrucksmittel der Profis in die Hand bekommen hat. Das also fehlt leider, aber aus vielen Telefongesprächen weiß ich, daß ein hoher Prozentsatz von Schmalfilmern darauf gar keinen so großen Wert legt, und für alle die ist diese Sankyo Super MCE 1100 eine Spitzenkamera, die Kamera der scharfen Filme, mit der man enorm gut arbeiten kann. Aber nicht nur technisch, sondern auch vom Preis her scheint sie mir interessant zu sein: sie kostet etwa DM 1400,—.
Und noch eine kleine Anerkennung: die Bedienungsanleitung ist nicht nur leicht verständlich, sondern sogar in gutem Deutsch geschrieben, woraus ich auf echte Bemühung um den Kunden von seiten des Herstellers schließe. Und das kann man sogar bei teureren Produkten aus Japan keineswegs häufig feststellen. ■

Mit der Kamera zur Auslieferung gelangt auch ein Macro-Set. Dieses enthält u. a. auch Dias für Titelaufnahmen.
Für das Filmen bei Kunstlicht erfolgt das Filter-Ausschwenken entweder durch Einschrauben einer Kinoleuchte in ein auf der Filmkamera angebrachtes Gewinde – oder durch Einschrauben einer Schraube, die an der Handschlaufe (im Bild deutlich zu sehen) angebracht ist: praxisgerecht und wohldurchdacht – wie so vieles bei dieser Kamera. Red.

(1) Frontalansicht der Kamera mit Motor und seitlichem Motor-Handgriff.

BARNIM A. SCHULTZE:

Test–Stenogramm Canon F-1 mit Canon Motor-antrieb MF

1. Beurteilung der technischen Eigenschaften

Die Canon F-1 ist keine neue Kamera mehr. Sie hat ihre Bewährungsprobe bisher gut bestanden und gehört zur internationalen Spitzengruppe. Ihre besonderen, technischen Eigenschaften liegen daher auch mehr in ihrer Vielseitigkeit und Anpassungsfähigkeit. Die Sucherelemente, die Einstellscheiben sind ebenso auswechselbar wie Objektiv und Rückwand. Mit dem Servo-Sucher wird die Canon F-1 zur Kamera mit automatischer Blendensteuerung bei Zeitenpriorität. Die Kamera ist sehr solide gebaut und macht technisch einen sehr guten Eindruck. Verschlußfunktionen und Belichtungsmesser arbeiten einwandfrei. Das Batterieprüfen ist zwar etwas kompliziert, und das Ausschalten der Batterie kann leicht vergessen werden (gesonderter Schalter an der linken Seite der Kamerarückfront), doch kann dies alles nicht als Mangel angesehen werden. Wir haben es also mit einer braven und soliden Kamera zu tun. Für den Motorantrieb ist sie mechanisch gut vorbereitet. Das Canon FD-Objektiv 1 : 1,2/55 mm ist, insbesondere bei voller Öffnung, nicht so überragend gut, wie ich es erwartet hatte. Allerdings konnte ich das Objektiv nur auf dem Kollimator (an sich die genaueste Prüfung, nur nicht ganz praxisgerecht) durchmessen. Ich muß daher auch auf Kennlinienbilder verzichten. Grund: Man hatte mir eine vollkommen abgehalfterte Demonstrationskamera zum Testen geschickt, bei der anscheinend die Andruckplatte und Filmführung derart ramponiert waren, daß die dadurch hervorgerufene, schlechte Filmplanlage keine einwandfreie Einstellung auf eine mit dem Sucherbild übereinstimmende Entfernung zuließ. Auf ∞ war überhaupt nicht einzustellen. Es tut mir leid, das sagen zu müssen und wenn ich nicht die vorzügliche Canon F-1 eines Freundes unter ständiger Beobachtung hätte, hätte dieser Test schlecht ausfallen müssen. Also bitte in Zukunft einwandfreie Testkameras. Ich spiele ja nicht damit.

Weil ich aber die Kamera kenne, beurteile ich sie gut. Das Objektiv, trotzdem ich es praktisch nicht testen konnte (durch das spezielle Canon-Bajonett läßt es sich ja an keine andere Kamera adaptieren, also leider auch nicht an meine Testkamera), halte ich für nicht ganz so gut. Das betrifft die volle Öffnung. Bei Blende 5,6 erreicht es gute Standardwerte.

Ausgezeichnet dagegen ist der Motorantrieb. Der seitliche Griff, der auch die Batterien beherbergt (10 x 1,5 Volt Mignon Typ AA), sorgt dafür, daß die Kombination Motor-Kamera relativ klein und handlich ist. Es ist ein einfacher und robuster Motor. Da er nicht von der Kamera gesteuert wird, sind bei Serienaufnahmen nur die Zeiten von 1/60–1/2000 sek. benutzbar. Bei Einzelaufnahmen können alle Verschlußzeiten **außer B** benutzt werden. Da der Motor bezüglich Stromaufnahme recht genügsam ist, kommt man mit einem Satz Alkali-Mangan-Batterien (wie Mallory MN 1500) recht weit. Der Frequenzabfall bleibt auch bei teilentladenen Batterien gering. Nach 50 Filmen schaffte der Motor immer noch 3,5 Bilder/Sekunde. Ein besonderes Lob verdient die Batteriekontrolle für die Motorbatterien im Handgriff. Bei Druck auf einen kleinen Knopf leuchtet bei intakten Batterien ein kleines Lämpchen auf. Das Motorbildzählwerk wird manuell eingestellt, zählt rückwärts und stoppt bei 0. In Stellung „FC" ist es außer Betrieb. Dann läuft der Motor ständig. Diese Stellung ist für das ansetzbare Filmmagazin 250 gedacht. Motor- und Kamerageräusch sind relativ gering. Ebenfalls an der Motorrückwand befindet sich der Betriebsschalter mit seinen drei Stellungen: „off", „C" und „S", wobei C=Serie, S=Einzelbild bezeichnen.

2. Beurteilung der Handhabung

Die Canon F-1 mit Motorantrieb MF ist leicht zu bedienen. Bei Serienaufnahmen hat man lediglich auf die Einhaltung der möglichen Verschlußzeiten, auf die Einstellung des Zählwerkes am Motor und auf das Einschalten des Hauptschalters auf „C" oder „S" zu achten. Alle übrigen Funktionen wie Belichtungsmessung, Zeitkontrolle etc. sind bequem und gut zu erledigen. Das Sucherbild ist hell und frei von Einspiegelungen. Meßfeld des Belichtungsmessers (rechteckig!) und Schnittkeile sind gut erkennbar. Die gesamte Einstellscheibe ist sehr feinkörnig und eignet sich gut zur Schärfenkontrolle.

Die Kamera liegt infolge des seitlichen Motorgriffes sehr gut in der Hand. Dank der Erschütterungsfreiheit von Kamera und Motor ist die Verwacklungsgefahr sehr gering. Auch das Arbeitsgeräusch ist kultiviert gedämpft. Gewicht und Größe werden nicht als störend empfunden. Den Motorhandgriff mit den Batterien kann man zwar abnehmen, doch ist dies etwas umständlich (man braucht eine Münze, um die Schraube zu lösen). Daher ist es auch etwas kompliziert, die Batterien zwecks Warmhaltung in die Tasche zu stecken.

Der Motor spult den Film nicht zurück. Man muß ihn in der normalen Art mit der Rückspulkurbel in die Patrone zurückspulen. Für die Freigabe der Rückspulung befindet sich am Motor ein kleiner Hebel. Achtung! Er läßt sich nur betätigen, wenn das Motor-Zählwerk auf 0 steht!

Filmeinlegen ist keine Anstrengung, aber auch nicht übermäßig vereinfacht. Es geht „normal". Die Aufwickelspule wickelt dabei im Sinne der Filmtransportrichtung auf.

Der Belichtungsmesser ist insofern interessant, weil er sein Licht über einen Strahlenteiler in der Einstellscheibe bezieht. Dadurch wird eine gute, selektive Messung möglich, und das System bleibt praktisch unanfällig für Fremdlicht durch das Sucherokular. Die relativ große, rechteckige CdS-Zelle liegt in der Kamerarückwand. Der Belichtungsmesser wird durch einen Schalter (links an der Kamerarückseite) eingeschaltet. Wer einmal eingeschaltet hat, vergißt diesen Schalter mit Sicherheit.

3. Beurteilung der meßtechnischen Prüfung

Kamera:

Verschluß: Alle Zeiten liegen innerhalb der zulässigen Toleranzen. Insbesondere die schnellen Zeiten (1/500–1/2000) liegen eng am Sollwert. Beurteilung: gut.

Belichtungsmesser: Alle Meßwerte liegen innerhalb der Toleranzen, jedoch etwas nach der knappen Seite. Die Kamera belichtet also etwas knapp. Da die Kurve der Meßwerte gleichmäßig verläuft, ist das kein Fehler.

Filmplanlage: Müßte theoretisch gut sein. Da jedoch die getestete Kamera eine enorme Abweichung der Filmlaufebene zeigte, war das Canon FD-Objektiv nicht auf ∞ zu justieren. Dies liegt mit Sicherheit an der fehlerhaften Andruckplatte bei der Testkamera.

Motor: Stromaufnahme relativ gering (kleiner als 500 mA). Der Motor ist gut geregelt und liefert sehr gleichmäßige Bildfrequenzen (3,5 Bilder/Sekunde werden bis zum 50. Film gut eingehalten).

Objektiv: Canon Lens FD 1 : 1,2/ 55 mm. Prüfung war nur auf dem Kollimator möglich, da praktische Aufnahmen mit der Kamera wegen der dejustierten Filmebene zu keinen testmäßig verwertbaren Ergebnissen führten. Nach der Kollimatorprüfung errechnete der Mini-Computer folgende Werte:

	Mitte	1/3	2/3	Bildrand
1,2	70%	65%	57%	42%
5,6	80%	80%	80%	70%

In diesem Ergebnis fehlt Testtafel und Praxis. Daher kann ich auch keine Kennlinien zeichnen. Nach dem vorliegenden Meßergebnis handelt es sich um ein gutes Objektiv, dessen beste Leistung ab Blende 5,6 beginnt. Bei voller Öffnung ist es, gemessen an dem optischen Aufwand, mäßig. Hier noch zwei Meßwerte: Angegebene, relative Öffnung: 1 : 1,2; effektive, relative Öffnung 1 : 1,37. Angegebene Brennweite: 55 mm, effektive Brennweite 55,8 mm. Diese Abweichungen sind sehr gering.

4. Gesamtbeurteilung

Ich hatte mich auf diesen Test gefreut, weil ich die Canon F-1 meines Freundes Fritz Meisnitzer sehr schätze. Nun bekam ich eine Kamera, die bereits allzu harte Zeiten am Demonstrationstisch hinter sich hatte. Wir alle wissen ja, wie sehr Demonstration die Kamera mitnimmt. Außerdem wurde ich unter Zeitdruck gesetzt, weil ich die Kamera nur kurze Zeit behalten konnte. Wenn trotzdem noch viel Gutes in diesem Test steht, dann spricht das absolut für die Robustheit dieser bewährten Konstruktion.

Sie ist fraglos eine Profi-Kamera. Allein schon Ausstattung und Objektivprogramm sind hervorragend. Wenn ich das 1 : 1,2 nicht so gut beurteilte, muß man folgendes bedenken: 1. hatte ich keine Vergleichsmöglichkeiten zwischen Messung und Praxis und 2. gibt es von Canon eigentlich nur gute Objektive. Daher halte ich es für möglich, daß ich auch hier einen „Ausreißer" erwischt habe.

Als Motor-Kamera würde ich sie besonders für Atelierserien und schnelle Außenarbeit des kreativen Profis empfehlen, denn sie ist einfach zu bedienen und sehr leise. Außerdem ist sie mechanisch ausgezeichnet und wenig störanfällig.

Trotz „Testpech": Sie ist gut und reiht sich würdig in die Reihe der getesteten Motorkameras ein. Eine Übersicht wird folgen. Soviel schon jetzt: Die getesteten sind, abgesehen von den kleinen „Unebenheiten" alle ausgezeichnete Kameras – die Nikon, die Leicaflex SL mot, die Minolta SR-M und die Canon F-1 mit Motorantrieb MF. Was jetzt noch folgt, ist höhere Mathematik! Ich freue mich darauf: Auf die Hasselblad Motorkamera und den Carl Zeiss Superachromat.

Technische Daten:

Gerät: Spiegelreflexkamera mit ansetzbarem Motorantrieb. Aufnahmeformat 24 x 36 mm. Auswechselbar: Objektive, Sucher und Einstellscheiben.
Typ: Canon F-1, EURO PHOTO Handelsgesellschaft mbH., 4 Düsseldorf, Friedrich-Ebert-Str. 31–33. Getestete Kamera Nr. 158022, getesteter Motorantrieb Nr. 11169.
Standardobjektiv: Canon Lens FD 1 : 1,2/55 mm. Getestetes Objektiv Nr. 30601
Verschluß: Schlitzverschluß mit horizontal ablaufenden Titan-Folien-Vorhängen. Mechanische Zeitensteuerung. B, 1–1/2000 sek. Verschlußzeitenanzeige im Sucher.
Belichtungsmesser: CdS-Zelle mit Strahlenteiler in der Einstellscheibe. Selektive Lichtmessung durch begrenztes Meßfeld, Nachführzeiger zum Abgleich im Sucher sichtbar. Offenblendenmessung mit Canon FD-Objektiven.
Blitzsynchronisation: 1/60 sek. für alle Blitzarten.
Filmeinlegen: Mehrfach geschlitzte Aufwickelspule.
Filmtransport: Schnellschalthebel und motorisch.
Besondere Eigenschaften: Canon F-1-Kameras sind für Motorantrieb vorgesehen. Die Anschlußkupplungen befinden sich unter der abnehmbaren Bodenplatte. Motor nicht von der Kamera gesteuert. Bildfrequenz: maximal 3,5 Bilder/ Sekunde. Mögliche Zeiten bei Serienaufnahmen: 1/60–1/2000 sek.
Abmessungen: Kamera mit Motor und Objektiv 1 : 1,2/55 mm ca. 160 x 185 x 110 mm
Gewicht: Komplett mit Motor und Objektiv ohne Batterien ca. 2220 Gramm.
Systemzubehör: Sämtliches Zubehör der Canon F-1 und Magazinrückwand für 250 Aufnahmen.
Preis: mit Objektiv 1 : 1,2/55 und Motor ca. DM 4100,–

(2) Rückansicht mit angesetztem Motor. Der linke Pfeil zeigt auf den Hauptschalter, der rechte Pfeil auf den Rückspulhebel. Daneben das Motorzählwerk.

②

③

(3) Motor und Handgriff getrennt. Man sieht gut die elektrischen Kontakte zur Übertragung des Batteriestromes und des Auslösebefehls auf den Motor.

Alle Fotos: Barnim A. Schultze

Kleiner Nachsatz: Die Bilder dieses Tests wurden mit einem neuen Polaroid-Film aufgenommen, der in 30 Sekunden nicht nur das fertige Bild, sondern auch ein fertiges Negativ liefert. Von dem Negativ wurden die Vergrößerungen angefertigt. Nicht nur für mich, sondern auch für viele Profis eine herrliche Arbeitserleichterung. (Polaroid-Film 105) ■

(1) Die Abbildung der beiden Objektive zeigt, wie treffend die von mir gewählte Bezeichnung „David und Goliath" ist.

Test-Stenogramm

BARNIM A. SCHULTZE:

David & Goliath

Novoflex Noflexar 1:3,5/35 mm (David)
Novoflex Noflexar 1:5,6/400 mm (Goliath)

1. Beurteilung der technischen Eigenschaften

David: Das kleine Noflexar, das ich „David" genannt habe, steckt voller netter Einfälle. So hat es außer dem normalen Schneckengang zur Entfernungseinstellung noch einen herausziehbaren Objetivtubus mit 4 Raststellungen. Dieses Ausziehen des Tubus ist sozusagen die „Grobeinstellung" im Nahbereich. Die Feineinstellung übernimmt dann die Einstellschnecke. David wird so zum vollwertigen 35 mm Weitwinkelobjektiv mit Naheinstellmöglichkeit auf einen Abbildungsmaßstab von 1 : 2. Kein Mensch wird es diesem „Zwerg" verübeln, wenn er keine automatische Blende besitzt, sondern eine einfache Vorwahlblende. Das Objektiv läßt sich an viele Kleinbild-Spiegelreflexkameras adaptieren (Normalausführung mit M 42 Gewinde).

Die optische Leistung ist gemessen an seinem relativ einfachen Aufbau als 4-linsiges Objektiv erstaunlich gut. Man darf von einem geglückten Korrektionskompromiß sprechen. Dies gilt von ∞ bis zur Abbildung 1 : 2. Bei größtmöglichem Abbildungsmaßstab ist man dann allerdings nur noch 7 cm vom Aufnahmeobjekt entfernt.

Goliath: Das genaue Gegenteil von „David" ist „Goliath". Es ist ein ausgesprochenes Fernbildobjektiv. Ein „Achromat", bestehend aus 2 verkitteten Linsen. Bei dem kleinen Bildwinkel eines solchen Objektives von nur 6° ist das vorteilhaft. Größere Korrekturprobleme treten durch den kleinen Bildwinkel nicht auf, das Gewicht der Gläser ist relativ gering, der übertragene Kontrast (bei Fernbildlinsen ein wichtiger Faktor, weil die sog. „Luftperspektive" bei Fernaufnahmen stark kontrastmindernd wirkt) ist sehr gut. So kommt es denn bei solchen Objektiven nicht so sehr auf höchste Abbildungsleistung sondern mehr auf eine kontrastreiche Abbildung an. Goliath liefert sie.

Besonders interessant aber wird dieses Objektiv erst durch den Novoflex Schnellschuß-Pistolengriff. Diese prächtige Erfindung gestattet schnelles und sicheres Fokussieren durch einfaches Zusammendrücken des Pistolengriffes. Das funktioniert bei dem 400 mm Objektiv von 8 m—∞. Wer näher heran will, kann ein Balgengerät benutzen, das ganz zusammengeschoben, auch die Unendlichstellung gestattet, also stets am Objektiv bleiben kann. Es dient bei Nahaufnahmen zur Grobeinstellung, während die Feinfokussierung wiederum über den Pistolengriff vorgenommen wird. So kommt man bis 1,8 m heran und bildet ein Objektfeld von ca. 8 x 11 cm formatfüllend ab! Übrigens gibt es für den Goliath eine praktische Schulterstütze.

2. Beurteilung der Handhabung

David: Das Objektiv ist vollkommen unproblematisch in der Handhabung, lediglich an die Vorwahlblende muß man sich etwas gewöhnen. Ideal ist es in Verbindung mit Kameras mit automatischer Zeitenbildung (z. B. Minolta XM oder ähnliche), denn hier wird nach Entfernungseinstellung die Blende lediglich auf den vorgewählten Wert geschlossen. Die Belichtungszeit liefert die Kamera dann automatisch. Sehr nett ist die Sache mit dem rastenden Tubus bei Nahaufnahmen. Jede Raste bedeutet 1/4 Blende. Benutzt man alle 4 Rasten, um eine Aufnahme von ca. 1/2 der natürlichen Objektgröße zu machen, so muß man die Blende um eine Stufe öffnen, um den Lichtverlust durch den größeren Auszug zu kompensieren. David ist also recht geeignet, um schnell einmal eine Nahaufnahme aus der Hand zu machen.

Goliath: Durch den Pistolengriff hat Novoflex eine phantastisch schnelle und leichte Handhabung eines so „langen" Objektives erreicht. Mit diesem 400 mm Objektiv sind Schnappschüsse aus der Hand kein sonderliches Problem. Daher eignet es sich ausgezeichnet für Sport-, Tier-, Reportageaufnahmen und dergleichen mehr. Öffnung von 1 : 5,6 sieht zunächst nicht „gewaltig" aus, doch muß man bedenken, daß Objektive dieser Brennweite mit größerer Öffnung kaum darstellbar sind, weil sie übergroß und schwer werden würden. Tatsächlich reicht die Öffnung vollkommen aus, zumal man ruhig mit offener Blende fotografieren kann. Die lange Brennweite macht das Einstellen der Entfernung sowieso einfach (siehe auch: „Wie gut sind Entfernungsmeßsysteme", Seite 84/86 in diesem Heft), allerdings funktionieren die sogenannten Einstellhilfen (Mikroprismen, Schnittkeile etc.) nicht mehr. Deshalb genügt auch die Rastblende mit ganzen Blendenstufen vollkommen. Aus diesen Gründen liebe ich meinen „Goliath", den ich schon viele Jahre benütze, sehr.

3. Beurteilung der meßtechnischen Prüfung

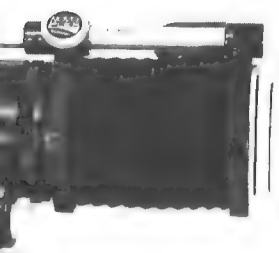
David: Die Kennlinien von David erinnern etwas an die eines Tessars. Der Abbildungskontrast ist gut, die Reflexneigung sehr gering. Blende 3,5 zeigt bereits eine gute Mitte und einen leichten Abfall zum Rand. Blende 8 ist über 2/3 des Bildes sehr gut, der Randabfall ist gering und wird in der Praxis nicht mehr festgestellt. Im Nahbereich ist das Objektiv durchweg gut. Beste Blende: 8.

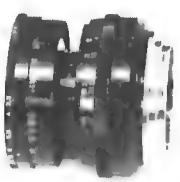
Goliath: Die Kennlinie zeigt eine etwas geringere Leistung. In der Praxis wirkt sich das kaum aus, weil der Abbildungskontrast hoch ist. Bei voller Öffnung haben wir wieder einen leichten Leistungsabfall zum Rand, der aber bei den meisten Motiven keine Rolle spielt. Bei Blende 11 ist der Leistungsverlauf recht gleichmäßig. Das Reflexverhalten ist ebenfalls sehr günstig, wie das bei einem Achromat auch nicht anders zu erwarten ist. Beste Blende: 11.

4. Gesamtbeurteilung

David ist ein äußerst vielseitiger Geselle. Von der Fernsicht bis zur extremen Nahaufnahme

Bitte blättern Sie um.





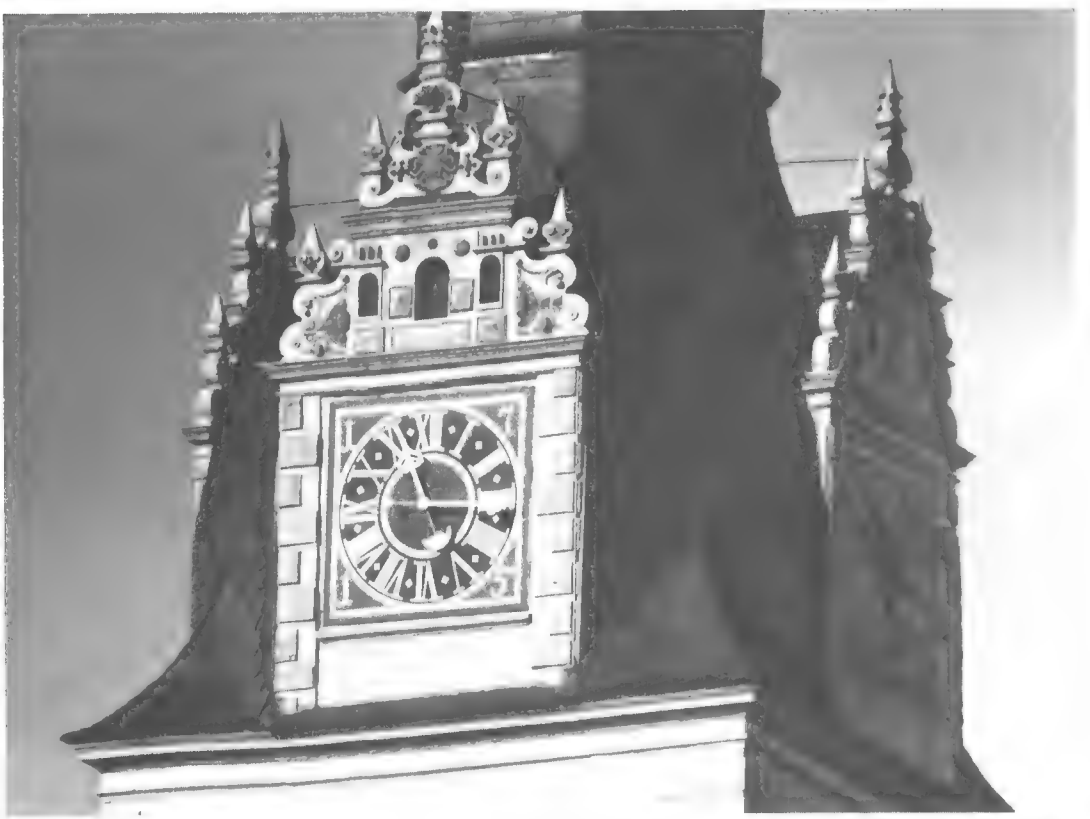
(2) David bildet, bei Ausnutzung aller Auszugsmöglichkeiten, im Maßstab 1 : 2 ab. Die optische Leistung ist auch im Nahbereich sehr gut.

(3) Goliath kann durch ein zusätzliches Balgengerät im Nahbereich verwendet werden. Der Einstellbereich reicht dann von 1,8 m – Unendlich. David ist mit ausziehbarem Objektivtubus ausgestattet. 4 Raststellungen dienen der Grobeinstellung im Nahbereich.

(4) David ist ein echter Weitwinkel mit guter Abbildungsqualität bereits offener Blende (Abb. Blende 3,5) . . .

④

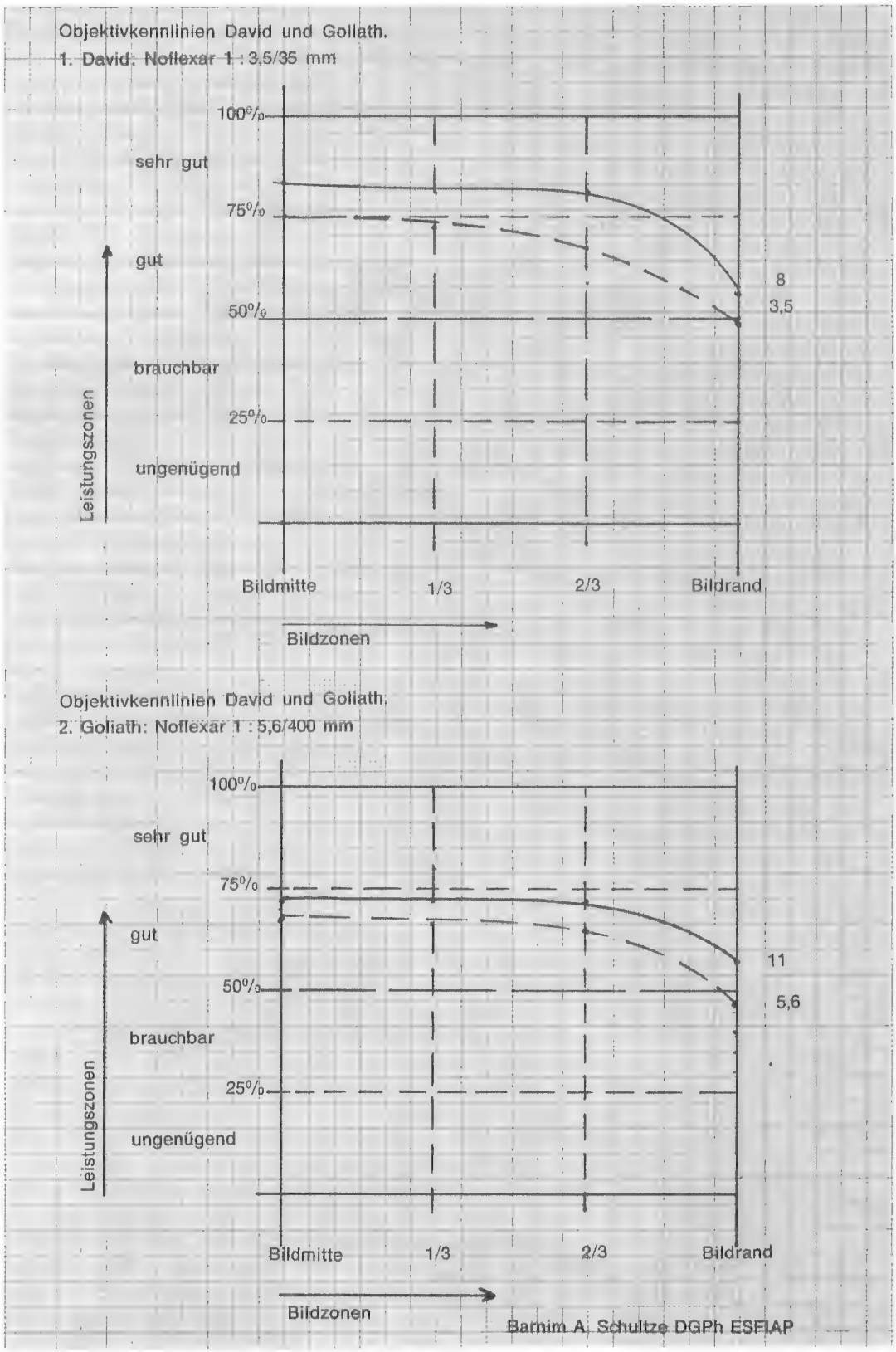
. . . (5) Goliath hingegen ein ausgesprochenes Fernobjektiv. Die Aufnahme wurde vom gleichen Standpunkt wie die vorhergehende gemacht. Ebenfalls offene Blende (5,6).



⑤

(6) Objektivkennlinien beider Objektive. Objektivkennlinien sind gebildet aus dem Mittelwert aller Objektivprüfungen. Sie stellen eine praxisgerechte Leistungskurve dar. Ihre Grundlage sind sorgfältig, meßtechnisch ermittelte Daten.

Alle Fotos und Diagramm: Barnim A. Schultze



⑥

Fortsetzung von Seite 76

schafft er alles und obendrein alles ziemlich mühelos. Wer etwas abblendet, hat in ihm einen guten „Scharfzeichner". Das Objektiv ist ideal für alle, die gerne zwischendurch — auf einer Wanderung oder Expedition — schnell und unkompliziert Nahaufnahmen machen möchten. Es ist, von der Brennweite und vom Einsatzbereich her gesehen, ein Universalobjektiv.

Goliath ist der Freund aller, die entfernte Dinge groß abbilden wollen. Mit Goliath geht man auf die „unblutige" Pirsch, man geht mit ihm auf den Sportplatz und kann in jedem Fall sicher sein, auch auf große Distanz herrliche Großaufnahmen mit nach Hause zu bringen. Mit beiden Objektiven hat Novoflex eine echte Spezialität für Freunde der Spiegelreflexkamera geschaffen. ■

Technische Daten:

1. David:

Gerät: Weitwinkel-Makro-Objektiv für Kleinbild Spiegelreflexkameras
Typ: Novoflex Noflexar 1 : 3,5/35 mm. Novoflex Fotogerätebau, 894 Memmingen. Getestetes Objektiv Nr. 357390
Aufbau: 4 Linsen
Bildwinkel: ca. 63°
Kleinste Blende: 16 (Vorwahlblende)
Abbildungsbereich: 1 : 2—∞
Einstellung: Schneckengang plus 4 Rasten
Anpassung: An praktisch alle Kleinbild-Spiegelreflexkameras
Abmessungen: Baulänge ca. 36 mm, Durchmesser ca. 60 mm
Gewicht: ca. 190 Gramm
Preis: ca. DM 310,— (mit M-42-Anschluß)

2. Goliath:

Gerät: Schnellschuß-Tele-Objektiv mit Zusatzbalgengerät für Nahbereich. Für Kleinbild-Spiegelreflexkameras.
Typ: Novoflex Noflexar 1 : 5,6/400 mm in Novoflex Schnellschuß-Pistolengriff. Novoflex Fotogerätebau, 894 Memmingen. Getestetes Objektiv Nr. 51355.
Aufbau: Achromat mit 2 verkitteten Linsen (Fernbildlinse)
Bildwinkel: ca. 6°
Kleinste Blende: 32 (Rastblende, ganze Stufen)
Abbildungsbereich: Mit Pistolengriff 8 m—∞, mit Zusatzbalgen 1,8 m—∞. Kleinstes Objektfeld bei 1,8 m 8 x 12 cm.
Einstellung: Durch Zusammendrükken des Pistolengriffes und durch zusätzlichen Balgen mit Feintrieb
Anpassung: An praktisch alle Kleinbild-Spiegelreflexkameras
Abmessungen: ca. 405 x 200 mm, Durchmesser ca. 90 mm
Gewicht: ca. 1700 Gramm
Preis: ca. DM 1100,— (mit Balgengerät und M-42-Anschluß)

(1) Gerät auf einer Leica M 5. Durch die hohe Bauform entsteht ein großer Abstand zwischen Objektiv und Reflektor. Das ist gut. Ansonsten, fast schon zu groß zum Aufstecken, der 40 VCR.

BARNIM A. SCHULTZE:

Test-Stenogramm Braun 2000 Vario-Computer 40 VCR

1. Beurteilung der technischen Eigenschaften

Der Braun 40 VCR ist „brandneu". Es handelt sich bei diesem Gerät um eine Weiterentwicklung der Computerblitzreihe Braun 2000. Gegenüber den bisherigen Geräten dieser Baureihe hat es einige Verbesserungen. Das Gerät besitzt eine Anzeigelampe, die kurz aufleuchtet, wenn der Computer die Lichtmenge regelt. Ich habe eine derartige Kontrolle bisher nur beim Metz 402 gefunden. Solche Kontrollen halte ich für erforderlich bei einem Computerblitz, der auch gehobeneren Ansprüchen genügen soll. Da Braun den Sperrvorgang für den Abschaltthyristor über Zündung einer Quenchröhre einleitet, macht man einfach das Aufleuchten dieser Quenchröhre nach außen sichtbar. Eine simple aber wirkungsvolle Sache, durch die man in Grenzfällen, z. B. beim indirekten Blitzen, durch einen Probeblitz leicht feststellen kann, ob man noch im Arbeitsbereich des Computers liegt.

Rapidladung ist eine feine Sache. Ich halte es aber für unbedingt wichtig, daß man durch eine Kontrollampe feststellen kann, ob überhaupt geladen wird. Es sollte also nicht nur die Beendigung des eigentlichen Ladevorganges angezeigt werden. Braun hat diese Kontrollampe im Ladegerät. Sie leuchtet, wenn geladen wird. Ist der Ladevorgang beendet, erlischt diese Kontrollampe. Dafür leuchtet dann eine Kontrollampe am Gerät auf, die anzeigt, daß der Akku geladen ist. Da ich Geräte kenne, denen diese Ladekontrollampe fehlt, erwähne ich diesen Punkt besonders.

Der Geräteaufbau weist keine Besonderheiten auf. Die Schaltungselemente sind gut dimensioniert und sauber aufgebaut. Alles läßt auf lange Lebensdauer schließen. Die Leitzahl (Braun gibt sie nicht nach DIN 19011 an) stimmt hervorragend. Sie liegt sogar etwas höher als angegeben. Zunächst dachte ich, dies ginge auf Kosten der Ausleuchtung. Aber auch hier gibt es absolut nichts auszusetzen. Die Ausleuchtung ist gleichmäßig, der Lichtabfall zum Rand gering und der Übergang weich.

Die Regeleigenschaften des Computers sind zwar gut, doch setzt die Regelkurve etwas spät ein (gemessen wurde die Kurve für die mittlere Arbeitsblende 5,6 bei Film 18 DIN). Auch verläuft sie bis ca. 4 Meter eine gute halbe Blende über der Linie für die Blende 5,6. Dazu muß ich allerdings sagen, daß sich das in der Praxis kaum auswirkt. Es handelt sich immer noch um eine gute Regelkurve.

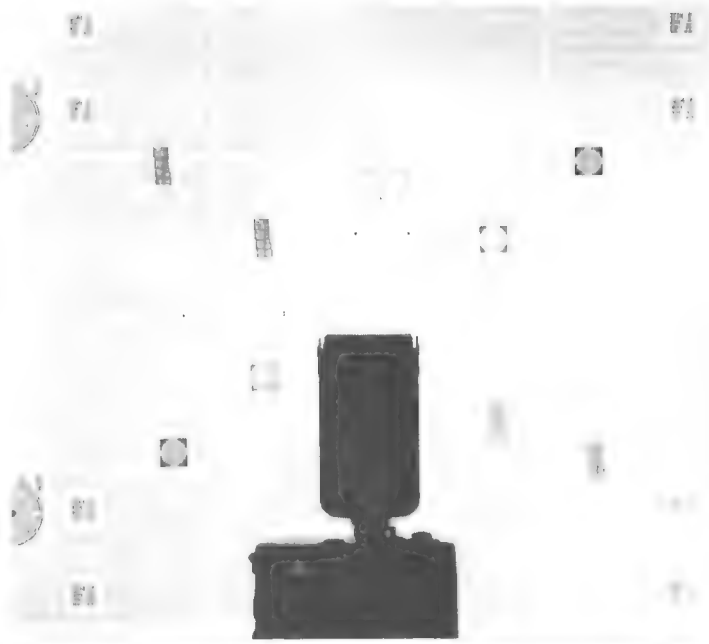
Das mittelgroße Synchrokabel ist reichlich kurz. Da das Gerät Mittenkontakt hat, denkt man anscheinend bei Braun, daß es in erster Linie über den Geräteschuh synchronisiert wird. Wenn man aber so viel Wert auf indirektes Blitzen legt, sollte man nicht vergessen, daß man bei Hochformataufnahmen den Blitz von der Kamera trennen muß. Auch sollte man an die Empfehlungen für „entfesseltes" Blitzen denken, die gerade vom Hause Braun stets gegeben wurden. Also ein längeres Synchrokabel (ca. 50 cm).

2. Beurteilung der Handhabung

Braun ist bekannt für stets gutes Design. Ja, eigentlich verdankt man dem Hause Braun das moderne Designbewußtsein. Bei den Braun Computerblitzgeräten der Serie 2000 muß man schon ein Auge zudrücken, wenn man vom Design spricht. Vielleicht hatte Herr Rams gerade einen schlechten Tag? Oder wollte man, wie böse Zungen behaupten, einfach nur den größten Braun-Rasierer aller Zeiten bauen? Nun, ganz so schlimm ist es nicht und wenn man mit dem Gerät einige Zeit arbeitet, findet man den „Knubbel" sogar sympathisch. Trotzdem, für die direkte Verbindung mit der Kamera über den Geräteschuh ist das Gerät fast schon zu groß. Positiv ist hier nur, daß der große Abstand des Reflektors vom Objektiv für ausreichende Lichtparallaxen - Verschiebung sorgt. Beim entfesselten Blitzen hingegen weiß man nicht so recht, wie man das Gerät anfassen soll, und wenn man es ganz „intelligent" macht, verdeckt man mit dem Finger auch noch den Sensor.

Nach dieser kleinen „Mängelrüge" sollen aber auch die vorteilhaften Seiten nicht verschwiegen werden. Sehr gut ist das Schwenken des Reflektors gelöst. Er kann stufenlos bis 90° geschwenkt werden. Übersichtlich ist auch die kreisrunde Rechenscheibe, in deren Mitte sich die Computer-Kontrolleuchte befindet. Die DIN/ASA-Werte rasten ein! Das ist gut, weil sich die ganze Sache nicht so leicht (ungewollt) verstellen kann. Der Schalter zum Einschalten des Gerätes schaut mir zu weit aus dem Gerätekörper. Das bedeutet immer, daß sich das Gerät in der Bereitschaftstasche ungewollt einschalten kann. In dieser Beziehung wird überall gesündigt. Gut ist die Verbindung des Blitzes mit dem Ladegerät über den Geräteschuh. Sie stellt zwar nicht den Ladekontakt her, macht aber Gerät und Ladegerät zu einer Einheit und verhindert jeglichen Zug am Kabelanschluß.

Bitte lesen Sie weiter auf S. 80



Fortsetzung von Seite 79

3. Beurteilung der meßtechnischen Prüfung

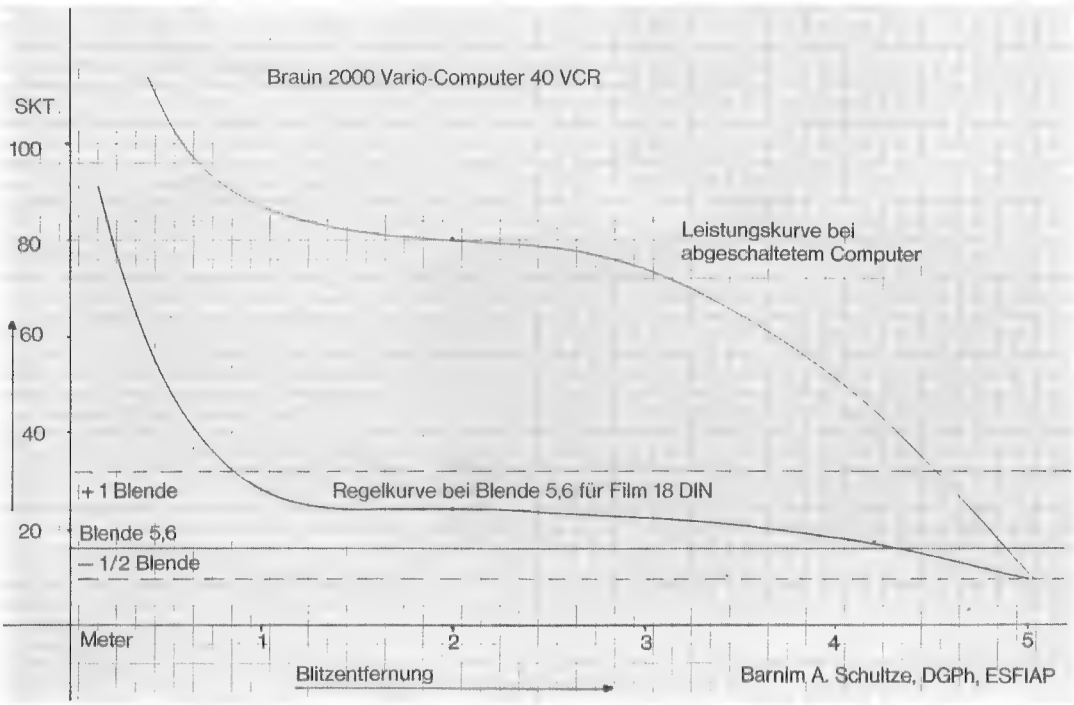
Gemessen wurden: Leitzahl, Regelverhalten bei Arbeitsblende 5,6, Ausleuchtung und Blitzzahl pro Akkuladung bei Vollenergie. Weiter wurden geprüft: Die Angaben über Blitzfolge mit und ohne Computer und die Ladezeit. Leitzahl und Regelverhalten gehen aus dem abgebildeten Kurvenblatt hervor. Die Leitzahl bei abgeschaltetem Computer liegt etwas über dem angegebenen Wert. Dies geht auch aus② der Regelkurve für Blende 5,6 (Film 18 DIN) hervor. Auch diese Kurve liegt, zumindest zwischen 1 m und ca. 4 m, über der Linie 5,6. Das Gerät verfügt also über Leistungsreserven. Die Regelkurve kann als gut bezeichnet werden. Das Regelverhalten ist für die Praxis ausreichend. Besonders aber am Anfang der Kurve sind Verbesserungen, die ein schnelleres und vorzeitigeres Herunterregeln zur Folge haben, denkbar. Die Ausleuchtung ist ausgezeichnet (siehe Abbildung). Die Blitzzahl pro Akkuladung bei abgeschaltetem Computer stimmt bei 69 Blitzen mit der Angabe gut überein. Die erreichbare Blitzzahl mit Computer ist vom Arbeitsabstand abhängig und daher ein rein theoretischer Wert. Die Blitzfolge bei abgeschaltetem Computer stimmt recht genau. Die kürzestmögliche Blitzfolge bei Computerbetrieb im Nahbereich gilt nur jeweils für den folgenden 2. Blitz. Sie liegt im Mittel über 0,3 Sekunden. Der Versuch mit einer Motorkamera mit einer Aufnahmefrequenz von exakt 3 Bildern/Sekunde zeigte, daß nur jede zweite Aufnahme belichtet wurde. Für derartige Serienaufnahmen eignet sich der Blitz nicht. Die Ladezeit wird gut eingehalten und beträgt bei entladener Batterie ca. 1 Stunde.

4. Gesamtbeurteilung

Das Computerblitzgerät Braun 2000 Vario-Computer 40 VCR ist ein gutes Blitzgerät der Klasse Computerblitzgeräte mit Serienabschaltung und mittlerem Leistungsbereich. Seine Stärke liegt in der Tatsache, daß die angegebene Leistung absolut eingehalten wird, daß es eine ausgezeichnete Ausleuchtung besitzt und gut regelt. Es ist vielseitig einsetzbar, nicht zuletzt auch durch den stufenlos verstellbaren Reflektor. Ob 90° oder 60° oder irgend ein anderer Winkel bei indirektem Blitzen ideal ist, muß eine gesonderte Untersuchung zeigen. Jedenfalls kann man mit dem Braun 2000 jeden Winkel benutzen. Das allerdings führt zu einer Entscheidung des Fotografierenden. Diese Entscheidung wird durch praktische Erfahrungen untermauert werden müssen.

Daher würde ich sagen, daß dieses neue Gerät der Braun 2000-Serie aufgrund seiner Leistung, seiner Eigenschaften und seiner Form geeignet ist für ernsthafte Amateure und Profis, die hauptsächlich im Reportagebereich fotografieren.

Vom Design her könnte das Gerät funktioneller gestaltet sein, doch ist das weitgehend Gewöhnungssache. Das neue Braun Computerblitzgerät mit der **Zusatzbezeichnung 40 VCR** (darauf sollten Interessenten achten!) ist jedenfalls ein ausgezeichneter Beitrag der Firma Braun A. G. in der Klasse der Computerblitzgeräte mit der Leitzahl um 28 für Film 18 DIN, oder, wie man heute sagt, Leitzahl 40 für Film 21 DIN. ■



③

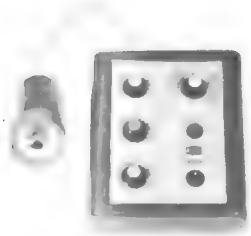
(2) Rückseite des Gerätes. Der Pfeil zeigt auf die Computer-Kontrollampe. Sie leuchtet kurz auf, wenn der Computer die Lichtmenge regelt.

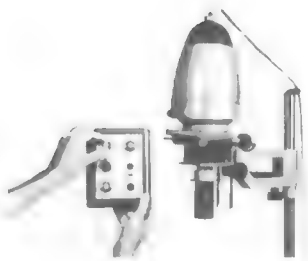
(3) Gute Leistung geht meist auf Kosten der Ausleuchtung. Beim Braun 2000 nicht. Die Ausleuchtung ist hervorragend.
Alle Fotos: Barnim A. Schultze; Polaroid Film 105.

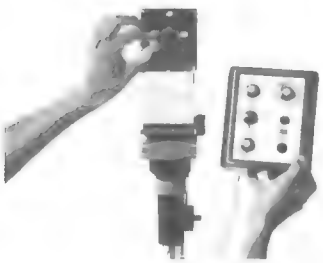
Technische Daten:

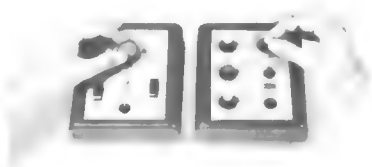
Gerät: Computerblitzgerät mit Serienabschaltung. Leitzahl 28 für Film 18 DIN, 40 für Film 21 DIN.
Typ: Braun 2000 Vario-Computer 40 VCR. Braun AG, 6 Frankfurt, Rüsselsheimer Straße. Getestetes Gerät Nr. 2715064.
Blitzdauer: 1/600—1/25000 sek.
Blitzzahl: 60—1600 Blitze pro Akkuladung (je nach Aufnahmeabstand)
Blitzfolge: 0,3—8 Sekunden (je nach Aufnahmeabstand)
Arbeitsblenden für Film 18 DIN: 2,8 — 5,6 — 11
Blitzenergie: 68 WS
Ausleuchtwinkel: ca 68°
Farbtemperatur: ca. 5600° Kelvin
Besondere Eigenschaften: Serienabschaltung mit Anzeigelampe für Computer. Stufenlos schwenkbarer Reflektor (bis 90°). Rapidladung mit Ladekontrollampe und Kontrollampe für Beendigung des Ladevorganges (Umschaltung auf Erhaltungsladung). Ladezeit: 1 Std.
Abmessungen: 137 x 75 x 58 mm
Gewicht: ca. 490 Gramm
Preis: ca. DM 325,—

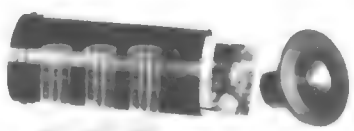
JOBO COLOR











1 **jobomatic**
Ein neuer Weg zur leichten + exakten Filterbestimmung.

2 **Für alle Vergrößerer mit Filterschublade**
Die richtigen Filterdichten für Agfa + Kodak können nach Betätigung von 2 Drehknöpfen sofort abgelesen werden.

3 **Für alle Farbmischköpfe**
Durch Simultanmessung Farbabgleich in wenigen Sekunden: Einfach Filter eindrehen, bis Kontrollampen verlöschen.

4 **Belichtungszeitmessung**
Exakte Belichtungszeit auch bei gewollten Farbstichen. Leichtes Arbeiten bei allen Papierformaten durch Formatzahlsystem. Ideale Kombination mit jobotronic Zeitschaltuhr.

5 **2 Papierentwicklungstrommeln**
1. Für 60/85 ml Badmenge
   1 Blatt 24 x 30
   2 Blatt 18 x 24
   4 Blatt 13 x 18
2. für 150 ml Badmenge
   mit doppelter Kapazität

6 **3 Mensuren inclusiv**
Trommeln mit Expreß-Ausguß, Papierführungsleisten und Exzenter-Deckel. Je 3 Mensuren inclusiv.

Das Colorsystem von JOBO mit Profi-Charakter zum Hobby-Preis.

Das Elektronik-System der jobomatic ist aufwendig. Die Bedienung um so einfacher. Die Ergebnisse überzeugen.
Drei unabhängige Meßkanäle ermitteln gleichzeitig die 3 Farbanteile des Negativs. Eine spezielle Logik zeigt vollautomatisch an, welche Farben korrigiert werden müssen.
Beispielsweise welche Filter des Farbkopfes eingedreht werden müssen oder welcher Drehknopf der jobomatic zu betätigen ist.

Geeichte Skalen und Formatzahlsystem umgehen die Schwierigkeiten bei Wechsel von Papier-Emulsionsnummer, Farbfiltertyp und Vergrößerungsmaßstab.

Prospekte anfordern vom
JOBO Service
5270 Gummersbach 21

...aus Freude am Laborieren

JOBO

FOTO BÜCHER. DER WEG ZUM BESSEREN FOTO.

Spezialliteratur für Systemkameras aus der Serie „Die 4 Silbernen". Hier zwei Beispiele.

VERLAG LATERNA MAGICA JOACHIM F. RICHTER · 8031 BERG AM STARNBERGER SEE

DM 18,80, 152 S., 19,5 × 23,5 cm

VERLAG LATERNA MAGICA JOACHIM F. RICHTER · 8031 BERG AM STARNBERGER SEE

DM 14,80, 108 S., 19,5 × 23,5 cm

Bestell-Coupon

itte einsenden an:
erlag Laterna magica
oachim F. Richter
München 71, Stridbeckstr. 48

iermit bestelle ich spesenfrei per achnahme (Ausland 50% der Versandbesen).

_____Expl. Rolleiflex Praxis
_____Expl. Sinar Praxis

or- und Zuname

rt/Straße

nterschrift

FRITZ MEISNITZER PROFI-NOTIZEN

photokina 1974: Messe der offenen Fragen

Seit ihren Anfängen war sie eine Messe der offenen Türen: Jeder konnte die photokina in Köln besuchen. Jeder konnte sich über die gesamte Produkt-Palette informieren, die die fotografische Industrie weltweit anzubieten hatte. Dem Handel wie dem Verbraucher standen die Tore gleichermaßen offen. Umkränzt vom optisch-akustischen Rummel einer großen Show, erfüllte die Messe eine doppelte Funktion: Dem Handel gab sie Gelegenheit zum Kauf. Dem Verbraucher aber gab sie Information.

Das soll nun anders werden. Der Messe-Rat hat es beschlossen. Und einige große Hersteller frohlocken: Die photokina 1974 wird eine echte Fachmesse, die ihre Pforten nur dem Fach-Besucher öffnet.

Am Rande freilich verlautet gerüchteweise, daß für die photokina-Zeit bereits jetzt alle Rheindampfer und Kölner Säle vermietet seien — an andere Hersteller, die mit dem neuen Konzept nicht einverstanden sind und ihre Privat-photokina nach draußen tragen wollen. Das wäre, sollten die Gerüchte sich bestätigen, nur zu verständlich: Eine photokina der konsequent verschlossenen Türen wäre verbraucher-feindlich. Sie nähme dem Verbraucher die Möglichkeit zur Information aus erster Hand. Und erlaubte es dadurch dem Handel, das Angebot zu manipulieren.

Doch so konsequent verschlossen, wie einige es wünschen, werden die photokina-Türen am Ende wohl nicht sein. Nach letztem Stand der Meldungen wird Geld entscheiden, wer zum Fach gehört. Und mit zwanzig Mark sind Sie dabei.

Es scheint also, als sei die photokina der verschlossenen Türen schon heute eine Messe der offenen Fragen; die in letzter Konsequenz in einer einzigen Frage gipfeln: Was will diese Messe künftig sein?

In ihren Anfängen gab sie den Herstellern fotografischer Erzeugnisse aus aller Welt Gelegenheit, ihr gesamtes Angebot und insbesondere auch ihre Neuheiten vor Besuchern aus allen Ländern dieser Erde auszubreiten. Damals kam keine Messe der photokina gleich. Wer sich für Fotografie interessierte und es sich leisten konnte, der kam nach Köln.

Doch das änderte sich — spätestens zu dem Zeitpunkt, von dem an die photokina nicht mehr alljährlich, sondern nur noch alle zwei Jahre stattfand. Die meisten Hersteller, voran die der Profi-Geräte und -Materialien konnten auf diesen Zwei-Jahres-Rhythmus keine Rücksicht nehmen. Sie mußten schon aus Gründen der immer härter werdenden Konkurrenz ihre Produkte vorstellen, sobald sie sie zur Produktionsreife entwickelt hatten. Was wie ein Weltmarkt der Fotografie mit Köln als Mittelpunkt gewirkt hatte, zerfiel. Andere Messen gewannen für andere Märkte an Bedeutung. Und auch das Gesicht der Fachpresse wandelte sich — zunehmend verlangte Produktinformation breiteren Raum.

Immer wieder kam es vor, daß ein paar Hersteller auf der photokina Produkte präsentieren, die sie anschließend nicht liefern konnten — einfach, weil diese Produkte noch gar nicht serienreif waren. Das geschah zum Teil wohl zweifellos um der billigen Sensation willen, zum Teil wohl auch aus dem verständlichen Anliegen heraus, den Markt zu testen. Der photokina in ihrer Funktion als Quelle für Information aus erster Hand wurde damit kein Gefallen getan. Sie wurde zwar nicht in ihrer Gesamtheit, wohl aber in einigen Aspekten als unglaubwürdig abgestempelt.

Und wie steht sie heute da?

Wenn Sie dieses Jahr zwischen dem 27. September und dem 3. Oktober an den Pforten der Kölner photokina mit einem Zwanzig-Mark-Schein Ihren Fach-Nachweis erbracht und anschließend die heiligen Hallen betreten haben, dann wird man Ihnen als weltweit sensationelle Neuheiten präsentieren, was Sie zur gleichen Zeit in jedem Fotoladen der Vereinigten Staaten bereits kaufen könnten:

- Die Fujica ST 901 zum Beispiel — der Welt erste KB-Spiegelreflex mit Digitalanzeige.
- Oder die Kodak Moviedecks, die superflachen Super-8-Projektoren im Kompakt-Design.
- Oder zwei neue Typen Kodachrome.
- Oder den neuen Minolta (!) Vergrößerungsapparat für Profis mit eingebauter, stufenloser Farbfilterung.

All diese Produkte — und noch einige mehr natürlich — wurden bereits auf der Chicagoer Frühjahrsmesse gezeigt. Und wenn man sich bei uns auch noch zurückhaltend gibt, vorsichtig von einer „Art Vor-photokina" spricht, so bemäntelt man damit nur, was längst Tatsache geworden ist: Den Anspruch auf den Zusatz „Weltmesse der Photographie" hat die photokina verloren. Und Europa ist heute, was früher „die anderen" waren — fotografische Provinz.

Sollte das auch auf Ihrer Zunge bitter schmecken, so schlucken Sie's am besten runter: Der Fortschritt in der Fotografie geht nicht mehr von Köln in die Welt hinaus. Er wird uns — jedenfalls zum größten Teil — ins Land getragen. Die Sache mit der Ziffernanzeige zum Beispiel, mit der leuchtenden, auch bei schlechtem Licht ablesbaren Sucherinformation lag so nahe und mußte doch — mit Zwischenstation in Chicago — aus Japan kommen. Die alte photokina ist nicht mehr. Und vielleicht sollte man der neuen ruhig ihre verschlossenen Türen lassen. Ihre einstige Aufgabe als Informationsquell kann sie wohl ohnehin nicht mehr erfüllen. Diese Aufgabe fällt der Fachpresse zu — endgültig. Und eines ist sicher: COLOR ist für Sie dabei — kritischer als je zuvor.

Dynamik

Dynamische Fotografen stellen sehr hohe Anforderungen
an Kamera und Objektive:
Sie entscheiden sich für das Minolta-System.

Minolta SR-T 101, die weltweit erfolgreiche Spiegelreflex-Kamera. Hohe Zuverlässigkeit, solide Verarbeitung, fortschrittliche Technik und die hervorragende optische Ausstattung begründen ihre Sonderstellung. **Minolta SR-T 303** bietet noch mehr Fototechnik. **Minolta XM,** die Kamera der Superlative: Der Welt einzige automatisch/elektronische Spiegelreflexkamera mit auswechselbaren Suchern und motivangepaßten Einstellscheiben.

Minolta

Alle Kameras mit dem einmaligen CLC-Lichtmeßsystem.
Das große Minolta-Zubehörsystem erschließt die ganze Welt der Fotografie. Minolta-Rokkor-Objektive der Weltspitzenklasse vom Ultra-Weitwinkel 16 mm bis zum Spiegellinsen-Objektiv 1600 mm mit der exklusiven Mehrschichten-Vergütung „Achromatic Coating" für unübertroffene Farbwiedergabe und Farbtrennung.

Beim Fachhandel.

Die zu diesem Beitrag gehörenden drei Abbildungen sind durch ein Umbruch-Versehen schon einmal in Heft 5/74 Seite 106, „Fachreport Elektronik: Halogenlampen", veröffentlicht worden. Wir bitten den Leser, dieses Versehen zu entschuldigen. Red.

Fachreport Optik: Wie genau sind Entfernungs-Meßsysteme?

von Barnim A. Schultze, DGPh, ESFIAP

Seit es Fotoapparate mit Objektiven gibt, gibt es auch das Problem der Fokussierung. Das Einstellen einer geschätzten Entfernung mag allenfalls noch bei sehr kurzbrennweitigen, lichtschwachen und einfachen Objektiven, dann aber auch nur bei großen Gegenstandsweiten, ausreichend genau sein. Für den Fachfotografen und den ernsthaften Amateur kann diese Methode jedoch nicht mehr genügen.
Der konstruktiv einfachste Entfernungsmesser ist die Mattscheibe. Sie liefert ein reelles Bild, das nur dann scharf erscheint, wenn das Objektiv auf die Motiventfernung fokussiert ist. Die Mattscheibe befindet sich zu diesem Zweck, anstelle des Aufnahmematerials, genau in der Filmebene. Nur bei Kameras mit großem Aufnahmeformat und damit relativ langen Brennweiten ist sie genau genug und auch heute noch in Gebrauch.
Mit dem Aufkommen kleiner Aufnahmeformate, insbesondere des Kleinbildformates, mit der immer dynamischeren Anwendung der Fotografie, infolge der bequemen Aufnahmemöglichkeiten dieser kleinformatigen Kameras, wurde die genaue Entfernungsmessung immer notwendiger. So entstanden zwei unterschiedliche Entfernungsmeßsysteme: Die Einstellscheibe — (bei Spiegelreflexkameras) eine Weiterentwicklung der guten alten Mattscheibe und der optisch-mechanische Entfernungsmesser. Beide Systeme haben sich bis heute erhalten. Jedes System für sich hat ganz bestimmte Vor- und Nachteile. Gerade im Zeitalter der Kleinbild-Spiegelreflexkamera tut es Not, etwas mehr Licht in dieses Dunkel zu bringen. Ich will es versuchen.

1. Spiegelreflexkameras. Die Fokussierung des Objektives erfolgt über den Spiegel auf die plane Unterseite einer Lichtsammellinse. Diese plane Unterseite der Linse ist feinkörnig mattiert. Dadurch entsteht hier ein reelles Bild. Da Einstellebene und Filmebene sich jeweils im Brennpunkt des Strahlenbündels befinden, wird ein auf der Einstellebene scharf erscheinendes Objekt auch, nachdem der Spiegel aus dem Strahlengang geschwenkt ist, auf dem Film scharf abgebildet. Da sich das winzige 24 x 36 mm Bildchen der Einstellebene nicht zur genauen Betrachtung eignet, muß es über eine Vergrößerungslupe betrachtet werden. Dabei ist es gleich, ob man zur seitenrichtigen Betrachtung in Aufnahmerichtung noch ein Prisma dazwischenschaltet oder das Bild über die Lupe direkt betrachtet. Das ist das Prinzip. Um mit ausreichender Genauigkeit auf diese Einstellscheibe scharfstellen zu können, **ist wichtigste Voraussetzung, daß der Beobachter das (feine) Korn der Einstellebene absolut scharf sehen kann.** Sein Auge muß also genau auf diese Ebene fokussiert sein. Ich sage das deshalb, weil viele Menschen Augenfehler haben, die ihnen gar nicht bekannt sind. Besonders weitsichtige Augen können unter Umständen das reelle Bild in der Einstellebene gar nicht erfassen. Sie sehen dann möglicherweise ein nicht reelles Luftbild (virtuelles Bild) vor der Einstellebene. Kurzsichtige hingegen können unter Umständen überhaupt kein scharfes Bild mehr erkennen.
Vorausgesetzt, diese Bedingungen sind erfüllt, ist die Einstellgenauigkeit auf eine, noch so feinkörnige, Einstellscheibe niemals größer als die Schärfentiefe des Objektives bei der Öffnung mit der eingestellt wird. Wir können also niemals auf den absoluten Schärfepunkt einstellen, sondern nur auf eine der möglichen Ebenen innerhalb des Schärfentiefenbereichs. Daraus folgert: Je geringer die Schärfentiefe des Objektives, umso größer ist die Einstellgenauigkeit. Sehr lichtstarke Objektive und lange Brennweiten haben eine kleine Schärfentiefe. Mit ihnen läßt sich die Schärfe ausreichend genau einstellen. Weitwinkelobjektive mit kurzer Brennweite und relativ kleiner Öffnung hingegen lassen sich nur ungenau fokussieren. Fazit: Die Genauigkeit der Entfernungsmessung einer Spiegelreflexkamera ist abhängig von der relativen Öffnung des Objektives und von der Brennweite. Beispiel: Benutzen wir ein 50 mm Objektiv mit der Öffnung 1 : 1,4 und stellen wir bei voller Öffnung ein gegebenes Motiv scharf, können wir erst bei der nächst kleineren Blende (1 : 2) sicher sein, eine wirklich scharfe Aufnahme zu bekommen. Schon der alte Dr. Heidecke hat das erkannt und bei seiner zweiäugigen Rolleiflex dem Sucherobjektiv eine größere Öffnung gegeben als dem Aufnahmeobjektiv. Was bei zweiäugigen Kameras möglich ist, funktioniert natürlich nicht bei einäugigen Kameras. Tatsächlich aber ist ein Standardobjektiv mit großer Öffnung (das man dann bei der Aufnahme etwas abblendet) ein Vorteil für die Genauigkeit der Entfernungsmessung.

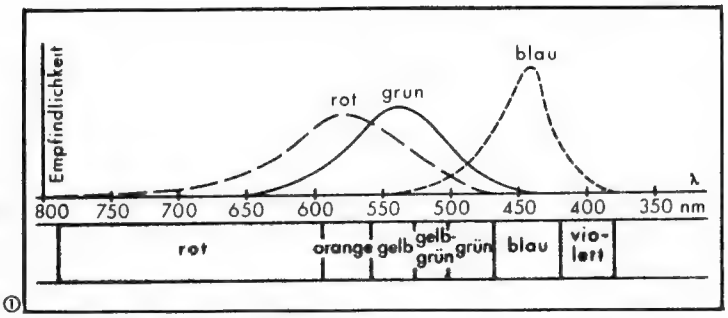


Abb. 1: Physiologische Empfindlichkeitskurven des Auges (nach Hirt's Physik in Stichworten, Heft 3).

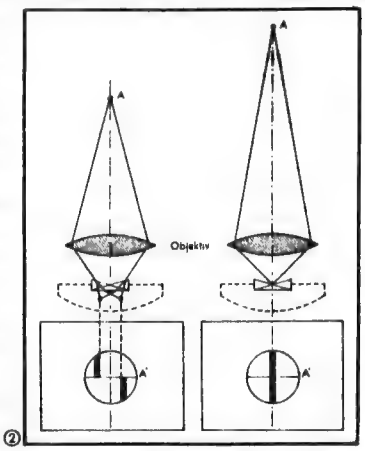


Abb. 2: Einstellhilfen des Spiegelreflexsuchers. Wirkungsweise von Schnittbildkeilen (nach Solf, Fotografie).

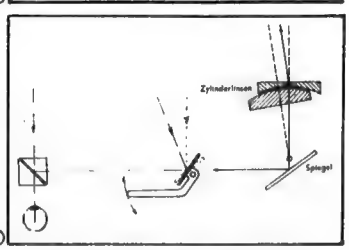


Abb. 3: Optisch-mechanischer Entfernungsmesser. Prinzip des beweglichen Spiegels und der Zylinderlinsen (nach Solf, Fotografie).

Zu diesem, rein optischen kommt ein physiologisches Problem. Wir sehen den Unterschied zwischen scharf und unscharf umso besser, je heller das Sucherbild ist. Aber auch die vorherrschende Farbe des Sucherbildes spielt für das Auge eine wichtige Rolle. Unser Auge ist absolut nicht für alle Farben gleich empfindlich. Unser Auge ist für blau am empfindlichsten. Dann folgt grün und nach grün rot (siehe Abb. 1). Tatsächlich kann man bei blauem Licht besser die Schärfe einstellen als bei rotem bzw. gelbem Licht. Die Prismen in unseren Spiegelreflexkameras sind aber dicke Glasklötze und auch optisches Glas hat gewöhnlich eine ganz leichte Gelbfärbung. Die leichteste Gelbfärbung aber verringert den Blauanteil des Lichtes erheblich. Fazit: je stärker die Gelbfärbung, umso schlechter die Einstellgenauigkeit. Man könnte nun sagen: „kleben wir doch einfach ein schwaches Blaufilter vor das Okular". Das nutzt aber nichts, wenn der Blauanteil durch das Prisma bereits so gedämpft ist, daß wir durch diese Maßnahme ein zwar blaues, aber auch dunkleres Bild bekommen würden.

Bitte blättern Sie um.

Bei Ihrem Wagen sind Sie sicher!

=

Service

=

Service

=

Service

Bei Ihren Kodak Farbfilmen* auch?

*** Ektachrome · Ektacolor**

Alle Kodak-Ektachrome-filme von Pocket bis 6 x 6 cm auf Wunsch in Plastikrähmchen.

Das Qualitäts-Zeichen Ihres Farbfilmlabors

Photo Studio 13
7023 Echterdingen
Hohenstaufenstr. 1

Geben Sie Ihrem Fotohändler Ihre Kodak Farbfilme und vergewissern Sie sich, dass Ihre Filme auch an Photo Studio 13 gesandt werden (Qualitätszeichen auf der Filmtasche). Sie können von Ihrem Händler auch Entwicklungsschecks oder Entwicklungsbeutel verlangen, damit Sie Ihre Kodak-Ektachrome oder Kodak-Ektacolor Filme direkt an uns senden können.

Fortsetzung von Seite 84

Wenn man aber für Prisma und Sammellinse ein sehr hochwertiges, für blaues Licht besonders durchlässiges optisches Glas verwendet, dann kommt man in den Vorteil, der durch diese Eigenschaft des menschlichen Auges gegeben ist: man sieht tatsächlich den Unterschied „scharf–unscharf" genauer. Der, in seiner Lichtfarbe kalt, ja fast bläulich wirkende Sucher der Leicaflex SL ist ein Beweis für diese Behauptungen. Nur leider ist die Sache teuer.

Die Einstellhilfen. Die offensichtlichen Nachteile der Einstellscheibe kann man mildern, wenn man sich sogenannter Einstellhilfen bedient. Heute gehören sie zum Standard moderner Spiegelreflexkameras. Es sind dies 1. Schnittbildkeile und 2. Mikroprismen. Um mit Schnittbildkeilen scharfstellen zu können, benötigt man eine Motivkante, die möglichst senkrecht zur Schnittlinie der Keile verläuft. Die Funktion ist bekannt. Die Linie erscheint unterbrochen und seitlich versetzt, solange die Entfernungseinstellung nicht stimmt. Bei genauer Fokussierung wird sie wieder zur durchgehenden Linie. Das Prinzip ist das eines Entfernungsmessers (siehe Abb. 2). Die Basis dieses Entfernungsmessers aber ist die Öffnung des Objektives. Das Mikroprismenfeld arbeitet nach dem gleichen Prinzip, nur ist die Wirkung anders. Bei genauer Fokussierung sehen wir ein klares Bild, bei ungenauer Fokussierung beginnt das Bild zu flimmern. Die einzelnen Mikroprismen haben jedoch die gleiche Wirkung wie die Schnittbildkeile. Auch hier ist die Genauigkeit von der Objektivöffnung, die als Basis wirkt, abhängig. Wieder hängt also die Genauigkeit dieser Einstellhilfen von der Öffnung des Objektives ab. Brennweitenabhängig sind sie jedoch nicht. Im Gegenteil zur Einstellscheibe wird ihre Genauigkeit schlechter, je länger die Brennweite ist. Wieder vom psychologischen Standpunkt aus betrachtet – er ist sehr wichtig, weil schließlich der Mensch immer wesentlich an diesen Dingen beteiligt ist – ist das Mikroprismenfeld dem Schnittbild vorzuziehen, denn hier werden ja keine besonderen Voraussetzungen an das Motiv gestellt (z. B. senkrechte Kante). Trotzdem, es bleiben Einstellhilfen, und auch sie sind nur so gut, wie man in der Lage ist, sein Auge auf sie scharf zu stellen. Einstellhilfen sind nur bis ca. Blende 5,6 verwendbar. Ab dieser Blende wird die Meßbasis so klein, daß Meßkeile und Mikroprismen abgedunkelt werden.

Damit ist aber erwiesen, daß der Spiegelreflexsucher mit zunehmender Brennweite immer genauer wird. Somit ist er ideal für Brennweiten über 100 mm. Darunter ist er eigentlich nur eine Einstellhilfe und im Weitwinkelbereich kann man ihn als ausgesprochen schlecht bezeichnen.

Optisch-mechanische Entfernungsmesser sind, unter Umständen, bei mittleren und kurzen Brennweiten und in mittleren Entfernungsbereichen wesentlich genauer. Sie sind beileibe nicht überholt. Es gibt mehr Kameras mit derartigen Entfernungsmessern, als man geneigt ist anzunehmen. Neben vielen Kameras mit nicht auswechselbaren Objektiven und gekuppelten Entfernungsmessern, gibt es eine Reihe von sehr hochwertigen Kameras, die mit Entfernungsmessern dieses Prinzips ausgerüstet sind.

Das Prinzip dieser Entfernungsmesser ist einfach (siehe Abb. 3), die Meßgenauigkeit bestimmt die Basis, das ist der Abstand zwischen Sucher- und Entfernungsmessereinblick. Sie ist stets größer als die Objektivöffnung. Man sieht das gut, wenn man sich z. B. die Meßbasis einer Linhof-Super-Technika ansieht. Auf dem Meßfeld im Sucher der Kamera erscheinen zwei Teilbilder, die, bei genauer Fokussierung zu einem einzigen Bild verschmelzen. Auch das Schnittbildprinzip kann angewendet werden. Dabei erscheint eine, z. B. senkrechte Linie, bei ungenauer Fokussierung, im Meßfeld, gegenüber dem übrigen Sucherfeld, seitlich verschoben. Um diesen Effekt erreichen zu können, muß das Meßfeld gegenüber dem übrigen Sucherfeld scharf abgegrenzt sein. Ein einfacher Entfernungsmesser besteht aus zwei Spiegeln. Einer dieser Spiegel ist drehbar, der Spiegel im Sucher ist gewöhnlich teildurchlässig (siehe Abb. 3). Je nach Objektentfernung muß der drehbare Spiegel so eingestellt werden, daß beide Bilder sich im Sucher decken. Diese Drehbewegung kann, über eine Einstellkurve, vom Objektiv her erfolgen. Wir haben dann einen gekuppelten Entfernungsmesser. Der Spiegel ist ungünstig, weil 1° Winkeländerung des umgelenkten Lichtstrahles nur 1/2° Drehbewegung ausmachen. Daher verwendet man, anstelle des drehbaren Spiegels, der nunmehr in einem bestimmten Winkel fest steht, sogenannte Zylinderlinsen (Linsen, die jeweils eine plane und eine gekrümmte Fläche besitzen, siehe Abb. 3). Verschiebt man diese Linsen gegeneinander, entsteht ein Prisma, das die Lichtstrahlen ablenkt. Hier ist die Ablenkung der Lichtstrahlen kleiner, gegenüber der mechanischen Bewegung. Je größer die Basis, umso genauer ist dieser Entfernungsmesser. Es ist aber leicht, seine Basis größer zu machen als die Öffnung, selbst sehr lichtstarker Objektive (lesen Sie unter Einstellhilfen nach). Neben der Basis, hängt die Genauigkeit sehr von den mechanischen Übertragungselementen zwischen Entfernungsmesser und Objektiv ab. Fraglos, im Entfernungsmessersystem der Leica wurde nicht nur der eleganteste Übertragungsweg beschritten, auch der optische Teil dieses Entfernungsmessers stellt ein Optimum der technischen Ausführung solcher Systeme dar.

Die Genauigkeit eines optisch-mechanischen Entfernungsmessers ist, wenn es sich um ein Präzisionsinstrument handelt, je nach Basisbreite im Bereich zwischen 1 m Aufnahmeentfernung und ca. 10 bis 30 m Aufnahmeentfernung durch kein anderes System zu überbieten. Das bedeutet aber außerdem noch vollkommene Unabhängigkeit von der verwendeten Objektivbrennweite bis – und hier hängt wieder alles von der Basisbreite ab – ca. 135 mm. Insbesondere Standardobjektive und Weitwinkelobjektive lassen sich sehr viel genauer fokussieren als mit jedem anderen System.

Allerdings ist Voraussetzung ein ausreichend großes Meßfeld und ein ausreichender Kontrast zwischen dem, direkt gesehenen Bild im Meßfeld und dem eingespiegelten zweiten und eigentlichen Meßbild.

Auch beim Entfernungsmesser gibt es ein physiologisches Problem. Neben der, bereits erwähnten, Größe des Meßbildes und dem Meßbildkontrast, ist es natürlich ebenso erforderlich, daß das Auge das Bild in der Meßebene scharf erfassen kann. Allerdings sind hier die Anforderungen nicht so hoch, wie bei der Einstellscheibe, denn Teilbilder lassen sich auch dann noch mit ausreichender Genauigkeit zu Deckung bringen, wenn das Auge sie nicht absolut scharf sehen kann. Dies kann sich günstig für den Entfernungsmesser auswirken, wenn der Betrachter einen sog. Zylinderfehler, einen astigmatischen Augenfehler, hat. Wenn sich dieser Fehler in Grenzen hält, stört er beim Abgleich der Teilbilder kaum.

Wir sehen also bereits „überdeutlich", daß beide Systeme ihre ausgesprochenen Vor- und Nachteile haben. Die Einstellscheibe ist nahezu ideal für lange Brennweiten, aber, trotz Einstellhilfen, ein Behelf für mittlere und kurze Brennweiten. Im ausgesprochenen Nah-, Makro- und Mikrobereich ist die Einstellscheibe wiederum allen anderen Systemen überlegen (im Mikrobereich kommt noch das Luftbild hinzu, das aber ist ein Spezialgebiet für spätere Beiträge). Bei kurzen und mittleren Brennweiten und im normalen Aufnahmebereich sammelt der optisch-mechanische Entfernungsmesser deutlich Pluspunkte. Theoretisch könnte man sogar den Entfernungsmesserabgleich unabhängig vom menschlichen Auge, auf elektronischem Wege, durchführen. Man könnte sich vorstellen, daß eine „Lichtwaage" bestehend aus zwei kleinen Leuchtdioden, den genauen Abgleich der beiden Teilbilder durch gleichzeitiges Aufleuchten beider Dioden anzeigt. Ein winziger Meßstrahl, der im Sucher durch einen Meßpunkt angezeigt wird, würde dann genügen. Vielleicht kommt das einmal.

Wir sehen also: ideal wäre eine Kamera, die beide Meßsysteme in sich vereinigt. Es gibt sie schon lange, die Leica mit ansetzbarem Spiegelkasten für die Messung über Einstellscheibe bei langen Brennweiten und im Nahbereich. Nur, in der modernen Zeit ist diese Lösung zwar nahezu perfekt, jedoch umständlich. Nicht einmal so sehr deshalb, weil man Spiegelkasten und Spiegelbewegung nicht in die Kamera integrieren kann, sondern eigentlich mehr, weil die Lichtmessung durch das Objektiv – z. B. bei der Leica M 5 – nur bei hochgeklapptem Spiegel (des Spiegelkastens) funktionieren kann. Das sind aber alles Probleme, die lösbar sind, nur ist noch keiner darauf gekommen.

Großformat-Praktikum: Geringe Schärfentiefe – ein Vorurteil? Teil 3

von Walter E. Schön

In den ersten beiden Teilen hatten wir die Schärfentiefe unter vergleichbaren Bedingungen für verschiedene Bildformate von Kleinbild bis 18 x 24 cm / 8 x 10 inch einander gegenübergestellt.

Wir hatten dabei den Begriff „äquivalente Blenden" für solche Blendenwerte eingeführt, bei denen (gleiche, zulässige Unschärfekreisdurchmesser in der Endvergrößerung vorausgesetzt) sich für alle Bildformate die gleiche Schärfentiefe ergibt. Diese äquivalenten Blenden wurden für alle gängigen Formate in 1/3-Stufen in einer Tabelle angegeben.

In einer zweiten Tabelle wurden schließlich DIN-Stufen und ASA-Faktoren zur Ermittlung der Filmempfindlichkeiten angegeben, bei denen sich für die verschiedenen Bildformate bei gleichen Lichtverhältnissen und Belichtungszeiten gerade die äquivalenten Blenden — also übereinstimmende Schärfentiefe — ergeben.

Das Fazit: Bei Schwarzweißfilm schneiden die größeren Formate im Vergleich von Auflösungsvermögen und Körnigkeit trotz der höheren, notwendigen Empfindlichkeit selbst ohne Berücksichtigung der übrigen Vorteile des Großformats eindeutig besser ab. Bei Farbfilm und normalen Aufnahmebedingungen für bewegte Objekte (kurze Belichtungszeiten) gilt das nur für Formate bis 9 x 12 cm / 4 x 5 inch. Für größere Formate stehen zur Zeit noch keine Farbfilme mit ausreichend hoher Empfindlichkeit zur Verfügung. Die größeren Formate sind aber auch dann wieder klar im Vorteil, wenn die Belichtungszeiten etwas länger sein dürfen.

Diese stellenweise etwas theoretischen Überlegungen, die natürlich jederzeit auch praktischen Prüfungen standhalten, sollen nun durch einige Tips zum Thema Schärfentiefe ergänzt werden.

Worauf scharfeinstellen?

Der Fotograf, der ein räumlich tief gestaffeltes Motiv von vorn bis hinten scharf abbilden will, muß die Entfernung kennen, auf die er genau einstellen muß, um die mit der gewählten Blende verbundene Schärfentiefe voll auszunützen. Andernfalls riskiert er Unschärfen oder muß die Blende unnötigerweise stark schließen (womit er Licht, Filmempfindlichkeit oder eine mögliche, kürzere Verschlußzeit verschenkt).

Die einfachste Methode, diese Entfernung einzustellen, ergibt sich aus der Beobachtung der Mattscheibe bei abgeblendetem Objektiv. Leider wird sie bei zunehmender Abblendung durch die Verdunkelung des Mattscheibenbildes erschwert oder

Bitte blättern Sie um.

Alca Grafik Spektral System

Außerdem führen wir getestete Lichtschutzlacke in matt und glänzend, hochwertige Abdeckfarbe und -film, fettfreien, nicht brennbaren Antireflex-Spray und mattschwarze Hintergrundfarbe.

Transparenter lasierender Farblack. Mit diesem Lack, es gibt ihn in 6 reinen Farben; rot, grün, orange, braun, lachs und schwarzgrau, können Sie alle Oberflächen spez. s/w-Fotos farblich ohne Labor und Filter verwandeln. Mit den Grundfarben magenta, gelb und blau können Sie alle Farben aus der Skala durch einfaches Übersprühen erzielen. Zur Gestaltung von verlaufenden Hintergründen, Filmtiteln etc. für den Amateur und Profi ein unentbehrliches Hilfsmittel!

Zu beziehen und Bezugsquellennachweis über:

XYLO GRAFIKER MATERIAL SERVICE GMBH
8 München 2, Goethestr. 21
und den Foto- und Zeichenbedarf-Fachhandel

Coupon

Senden Sie mir bitte Prospekt und Preisliste über das gesamte ALCA GRAFIK SYSTEM-Programm.

Name _____
Beruf _____
PLZ/Ort _____
Straße _____

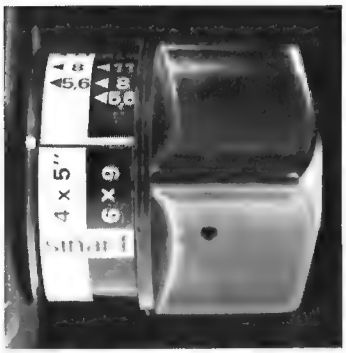


Abb. 1: Zur Ermittlung der Mindestblende für eine bestimmte Schärfentiefe wird die Skala am Feintriebknopf der neuen Sinar-Kameras nach Scharfstellung des Fernpunktes auf die Nullmarke gedreht.

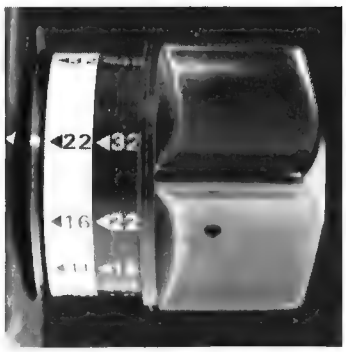


Abb. 2: Danach wird mit dem gleichen Feintrieb am Fuß der Rückteilstandarte wiederum unter Mattscheibenbeobachtung bei offener Blende der Nahpunkt scharf eingestellt. Die Skala zeigt die nötige Blende.

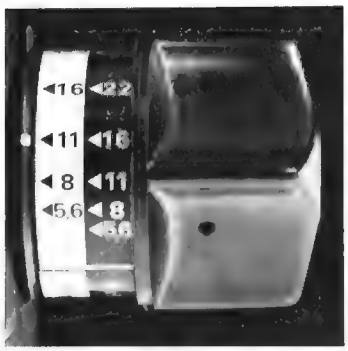


Abb. 3: Nach Einstellung der abgelesenen Blende am Objektiv wird der Feintrieb auf den halben Blendenwert (hier 11 für Format 4 x 5 inch bzw. 16 für Format 6 x 9 cm) eingestellt. Jetzt stimmt die Entfernung

Fortsetzung von Seite 87

gar unmöglich gemacht. Wer sie anwendet, sollte auf gute Abschirmung seitlich einfallenden Lichts achten. Der Lichtschacht genügt selten. Das inzwischen unmodern gewordene, schwarze Tuch ist besser. Noch besser aber ist ein lichtdichter Balgen mit eingebauter Lupe (z. B. Linhof Einstell- und Meßbalgen, der in Verbindung mit einem Lunasix oder Metrastar auch zur integralen oder selektiven Belichtungsmessung auf der Mattscheibe herangezogen werden kann) oder ein Winkelspiegel. Ein Winkelspiegel für beidäugige Betrachtung ermüdet bei längerer Beobachtung weniger, bietet aber entgegen anderslautender Werbeaussage (Sinar) kein helleres Bild.

Die folgende Einstellmethode hat den Vorteil, schon bei mäßiger Abblendung bzw. sogar bei offener Blende kontrollierbar und meistens noch genauer zu sein: Es werden dabei die Unschärfekreise heller Bildpunkte zur Beurteilung herangezogen. Sind nämlich die Unschärfekreise nächstgelegener und entfernter Motivdetails (also an den Grenzen des gewünschten Schärfentiefenbereichs) genau gleich groß, dann stimmt die eingestellte Entfernung. Je heller ein solcher Punkt gegenüber seiner Umgebung ist, desto klarer läßt sich das auf der Mattscheibe erkennen. Auf einen Vorschlag von Dr. H. Naumann geht die Verwendung von versilberten Christbaumkugeln als Einstellhilfen zurück: Wird je eine an der vorderen und rückwärtigen Grenze angebracht, liefern die sehr hellen und fast punktförmigen Reflexe der Lichtquelle(n) solche sehr gut zu beurteilende Unschärfekreise auf der Mattscheibe. Zumindest im Studio ist dieser Vorschlag praktikabel.

Welche Blende wählen?

Der Kleinbild- und Mittelformatfotograf findet an den Objektiven seiner Kamera Entfernungsskalen und Schärfentiefenmarken. An Großformatkameras sind derartige Einstellhilfen nicht zu finden, weil dort (zur Ermöglichung der vielfältigen und fast nur durch optische Grenzen eingeengten Verstellungen) die Entfernungseinstellung nicht mit einem Schneckengang am Objektiv, sondern am Laufboden (z. B. Graflex, Horseman, MPP, Technika) oder am Grundrohr (Kameras auf optischer Bank) vorgenommen wird. Das Einstellelement müßte — evtl. auswechselbare — Skalen für eine riesige Zahl möglicher Objektivbrennweiten besitzen.

Die Benutzung von Tabellen oder grafischen Darstellungen, wie sie für Nah- und Makrofotografie üblich und zweckmäßig sind (siehe COLOR 10/73 bis 2/74 an gleicher Stelle), ist kaum sinnvoll, weil sich die genauen Entfernungen in Meter und Zentimeter im Fernbereich nur umständlich oder ungenau ohne zusätzliche Geräte ermitteln lassen.

Die naheliegende Lösung ist die Beobachtung der Mattscheibe während des Abblendens. Das funktioniert bei nicht zu kleinen Blenden gut, wenn — wie schon weiter oben erwähnt — ein Einstellbalgen oder ein Winkelspiegel benutzt wird.

Bei starker Abblendung aber kann das Mattscheibenbild nicht mehr klar genug beurteilt werden. Mit etwas Erfahrung läßt sich zwar schon aus der Zunahme der Schärfentiefe bei geringerer Abblendung auf die für die gewünschte Schärfentiefe nötige Blende schließen. Aber wer sie nicht hat oder auf Nummer Sicher gehen will, kann sich einer von Sinar entwickelten Methode bedienen, die sich mit Einschränkungen auch auf andere Kameramodelle übertragen läßt.

Die neuen Sinar-Kameras haben am Drehknopf für die Feineinstellung des Balgenauszugs für die rückwärtige Standarte eine Blendenskala, an der sich mit wenigen Handgriffen (siehe Abb. 1 bis 3) die mindestens erforderliche Blende sowie die optimale Entfernungseinstellung ablesen läßt: Zunächst wird unter Mattscheibenbeobachtung bei offener Blende der entfernteste scharf abzubildende Punkt eingestellt. Dann wird die Blendenskala ohne Verschieben des Feintriebes auf die Nullmarke eingestellt. Danach wird — wiederum unter Mattscheibenbeobachtung und bei offener Blende — der nächstgelegene Punkt scharf eingestellt. Die Skala zeigt nun die mindestens erforderliche Blende an (in Abb. 2 Blende 22). Wird der Feintrieb nun auf den halben Blendenwert zurück gedreht (in Abb. 3 Blende 11), ist schon die optimale Entfernung für die volle Ausnutzung der Schärfentiefe eingestellt.

Wie sich eine entsprechende Einstellskala für andere Kameras mit und ohne Feintrieb, für kreisförmige und lineare Teilungen selbst herstellen läßt, wird die nächste Folge mit einer ausführlichen Anleitung beschreiben. ■

Fachreport 16 mm Film: Feiner, schärfer, schneller — Eastman Color-Negative II

Neue Impulse durch das neue 16 mm Format ist das große Thema, das in Kreisen professioneller Filmer in steigendem Maße diskutiert wird. Was jahrelang die heimliche Liebe war, zeichnet sich heute bereits als Trend ab: Eine 16 mm Ausrüstung gewährt bei allen Aufga-

benstellungen höhere Mobilität, eine wesentlich größere Flexibilität als das alte Standard-Format, der 35 mm Film. Das Kosten-Leistungs-Verhältnis läßt sich in jeder Hinsicht um vieles günstiger gestalten und erschließt so dem Film Aufgabengebiete, die bislang wegen der scheinbar unüberwindlichen Kostenbarriere nicht einmal ernsthaft diskutiert werden konnten. Einziger Schönheitsfehler – das Filmmaterial: Es war immer zu „irgendwas" – zu grob, zu unscharf, zu ungünstig in seiner Kopierbarkeit oder sonstigen Verarbeitung. Doch der Trend ließ sich nicht stoppen: Langsam zwar, aber stetig nahm der professionelle Einsatz des 16 mm Formates im Laufe der letzten Jahre zu. Besonders das Fernsehen eröffnete neue Möglichkeiten. Und allenthalben diskutierte man, was man an Schönem alles machen könnte, entspräche nur das Material voll den Forderungen, die man aus der Praxis heraus eben stellen müßte.

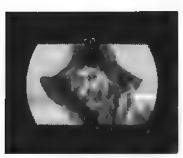
Daß Hersteller von Filmmaterial auf solche Diskussionen reagieren, ist selbstverständlich. Schon vor nahezu zwei Jahren kündigte Kodak an, daß man den Eastman Color Negative Film 5254/7254 durch ein neues Material ersetzen wolle. Dieses neue Material wird gegenwärtig auf dem Markt eingeführt, nachdem die Kopierwerke zuvor Gelegenheit hatten, Vorbereitung für seine Verarbeitungen nach einem ebenfalls neuen Prozeß zu treffen. Sein Name: Eastman Color Negative II 5247/7247, kurz ECN II.

Schon in seiner Einführungsphase bestätigt dieses Material den allgemeinen Trend: Gegenwärtig ist ECN II nur im 16 mm Format zu haben. Das 35 mm Format folgt voraussichtlich erst im Laufe des Juli.

Der Übergang vom bisherigen ECN zum neuen ECN II Film ist nahtlos und dadurch dankenswert praxisnah: Vergleicht man die Eigenschaften beider Filme, so fallen zu allererst diejenigen auf, die beide gemeinsam haben. Der Schichtaufbau und die Art der Maskierung sind gleich, Farbsensibilisierung, Empfindlichkeit und Belichtungsspielraum

Bitte blättern Sie um.

Jetzt gibt es sie!
Die erste 10-fach Macro Super-Zoom mit der zentimetergenauen Hi-Focus Scharfeinstellung.



Hi-Focus-Scharfeinstellung

Naheinstellung

NEU Sankyo Spitzenmodell Super CME 1100

Jede Filmidee können Sie jetzt verwirklichen.
Mühelos filmen Sie kleinste Details und entfernte Objekte, denn das Hochleistungs-Zoom-Objektiv ist stufenlos einstellbar, von der Frontlinse 0 cm bis-unendlich.
Durch Einstellkombinationen sind reizvolle Überblendungen spielerisch möglich. Individuell läßt sich die Farbdichte Ihrer Filme mit dem exklusiven Prüf- und Justiersystem einstellen. Durch die Belichtungselektronik – Messung durch das Objektiv – gelingt sofort jeder Film. Darüber hinaus verfügt die CME 1100 über eine lückenlose technische Ausstattung, die professionelles Filmen ermöglicht .

Zusätzliche Ausstattung:
10-fach Macro-Motorzoom F 1,8/6,5 bis 65 mm, Filmtransport: Einzelbildschaltung 18, 24, 36 Bilder sek., Zeitlupenautomatik 54 Bilder sek., Motorfader, Ein- und Ausblendgeschwindigkeit einstellbar, großer Reflexsucher mit Blendenskala, Filmtransportanzeige, TTL-Belichtungsautomatik, Motorzoomgeschwindigkeit regulierbar, Synchronanschluß für Ton und Blitz sowie Fernauslösung und vieles mehr.

Sankyo

Generalvertretung für Deutschland

hähnel®

kino-hähnel gmbh
5042 Erftstadt-Liblar

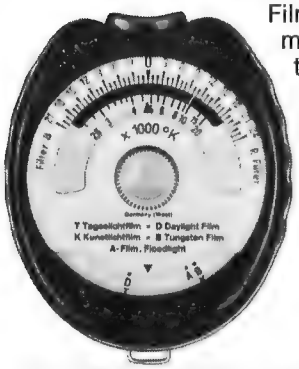
Aus Freude an der Farbe

SIXTICOLOR bewahrt Ihre Bilder vor Farbstich auf Umkehr- und Farbnegativfilm, bei Tageslicht und Kunstlicht.

SIXTICOLOR mißt die Farbtemperatur des Lichtes und bestimmt vollautomatisch das passende Konversionsfilter. Das Auge kann nicht erkennen, ob die Farbtemperatur des Lichtes mit der des Filmtyps übereinstimmt.

SIXTICOLOR ist unentbehrlich im Filmstudio und bei Aufnahmen in der Reproduktionstechnik.

SIXTICOLOR speichert das Meßergebnis.



GOSSEN

SIXTICOLOR

FOTO-PROFESSIONAL MIT FRITZ MEISNITZER

Fortsetzung von Seite 89

sind praktisch unverändert geblieben. Und auch die Schleierwerte des ECN II entsprechen denen des bisherigen ECN, so daß man altes und neues Negativ bedenkenlos zusammenschneiden kann.

Auf Kunstlicht von 3200 K abgestimmt, weist der ECN II eine Empfindlichkeit von 21 DIN auf. Bei Tageslicht wird er mit dem Kodak Wratten Filter Nr. 85 auf 19 DIN belichtet. Und da die sensitometrischen Kurven seiner drei Farbschichten im gradlinigen Teil mit einem Anstieg von ca. 0,6 verlaufen, zeigt er die gleichen Kontrasteigenschaften, wie sie vom ECN her bekannt waren (s. Bild 1; S. 92).

Beim Film steht die Farbwiedergabe stets in gewisser Abhängigkeit vom reproduzierenden System, von der Art der eingesetzten Projektion oder Videotechnik. Vergleicht man jedoch die folgenden Kurven, die die spektrale Empfindlichkeit und die Absorption sowohl von ECN wie auch ECN II zeigen, so wird die weitgehende Übereinstimmung beider Materialien deutlich. Man wird also hinsichtlich der Farbwiedergabe mit dem ECN II auf jeden Fall in allen reproduzierenden Systemen Ergebnisse erzielen, wie man sie bisher von ECN gewohnt war. Übertreffen aber wird man sie überall dort, wo die Verbesserungen des neuen Materials im Verein mit den guten Farbeigenschaften voll zum Tragen kommen können (s. Bild 2, 3; S. 92).

Diese Verbesserungen aber liegen in der Körnigkeit und folglich dem Auflösungsvermögen, der Detailschärfe. Bei Projektionskopien, die von ECN II gezogen wurden, fallen sie sofort ins Auge. Besondere Bedeutung aber gewinnen sie für die Fernsehabtastung, denn das Korn eines Films macht sich im Fernsehsystem als Rauschen bemerkbar (siehe Bild 4; Seite 92).

Deshalb ist ein möglichst großer Geräuschspannungsabstand für Fernsehproduktionen entscheidend. Und feineres Korn erhöht den Geräuschspannungsabstand:

Während beispielsweise für die normale Projektion der Körnigkeitsunterschied im Dmin. 6 Prozent betragen muß, um zu einer merklichen Verbesserung zu führen, zeigt sich bei der Fernsehabtastung bereits ein Unterschied von nur 3 Prozent sehr deutlich. Der ECN II aber kann mit einer um 17 Prozent verbesserten Körnigkeit aufwarten. Und das ist der entscheidende Punkt, der dieses Material besonders im Hinblick auf den TV-Einsatz für 16 mm Produktionen so interessant macht. Die Kurven für die Modulationsüberrtagungsfunktion zeigen das auf einen Blick (s. Blid 5; S. 92).

In diesem Diagramm wurden die Werte für 13 und 28 Linien pro mm deshalb besonders hervorgehoben, weil sie die Grenzfrequenz für Fernsehübertragungen darstellen. Denn bei unserer Fernsehnorm ist jedem Filmformat eine bestimmte Linienfrequenz als Grenzauflösungswert zugeordnet, die für das 35 mm Format bei 13 L/mm, für das 16 mm Format bei 28 L/mm liegt. Höhere Werte sieht der Abtaster nicht. Und wie aus dem Diagramm klar hervorgeht, erfüllt der ECN II auch mit seiner 16 mm Konfektionierung die Forderungen der Fernsehens. Damit sind die Akzente gesetzt, der Trend ist bestätigt: Die Vorteile des neuen Materials kommen insbesondere im 16 mm Format zur Geltung, dem sie durch Verbesserung der Körnigkeit und des Auflösungsvermögens verbunden mit guter Farbwiedergabe Einsatzgebiete erschließen, die bislang aus eben diesen technischen Gründen immer noch dem 35 mm Format vorbehalten waren.

Doch damit allein wären die Fortschritte, die das neue Material mit sich bringt, erst unvollkommen umrissen: Künftig entscheidet in vielen Fällen die Möglichkeit des schnellen Zugriffs über die Wahl der Mittel. Auch daran ist beim ECN II ge-

Bitte lesen Sie weiter auf S. 92

Wenn Ihnen eine elektrische Schreibmaschine für die »Zuhause-Korrespondenz« bisher zu teuer erschien, dann sprechen Sie jetzt mit Ihrem Fachhändler. Fragen Sie ihn nach der gabriele 2000.

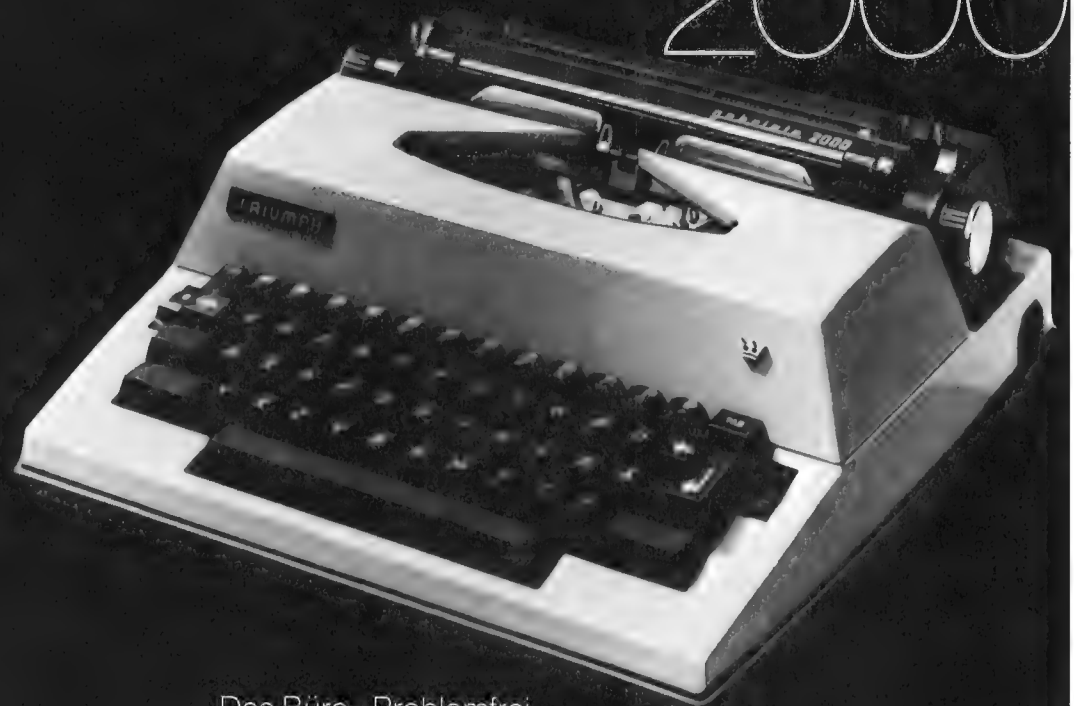
So viel vorab: die gabriele 2000 ist eine vollelektrische Portable in Kompaktbauweise mit handlichem Koffer, echter Profitastatur, unkompliziertem Selbst-Tabulator und praktisch gerechter Stechwalze.

Handeln Sie jetzt, wenn Sie morgen »Zuhause« elektrisch schreiben wollen.

»Zuhause« elektrisch schreiben, jetzt billig wie nie zuvor.

Heute

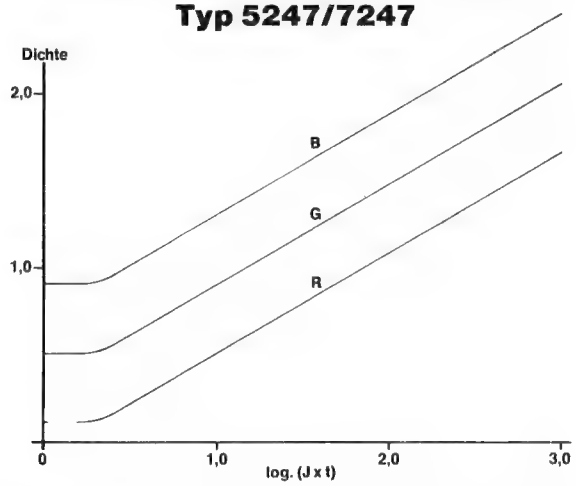
gabriele 2000



Das Büro—Problemfrei
Dahinter steht Triumph-Adler

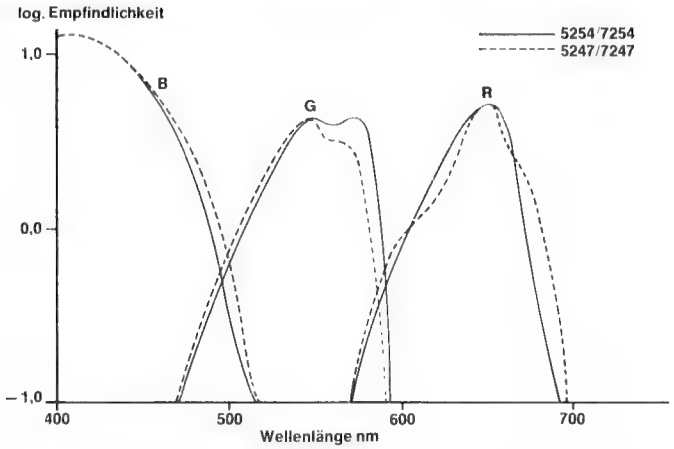
TRIUMPH ADLER

SENSITOMETRISCHE KURVEN Typ 5247/7247



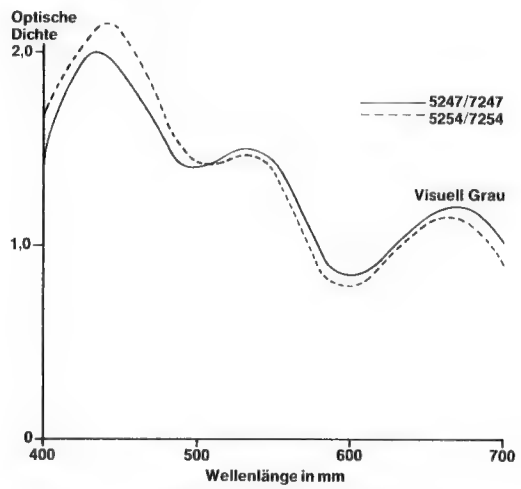
①

SPEKTRALE EMPFINDLICHKEIT



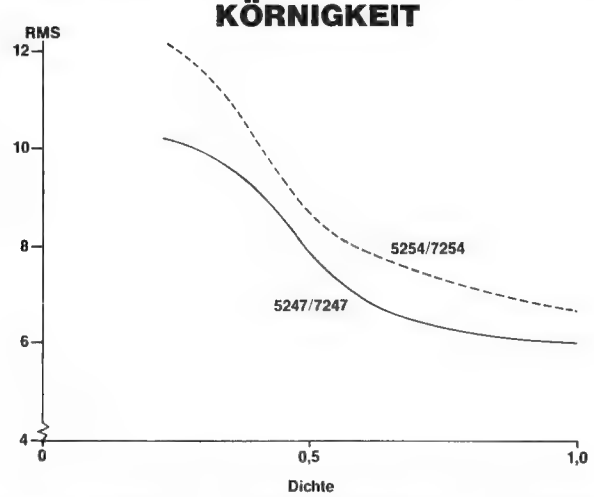
②

SPEKTRALE ABSORPTION



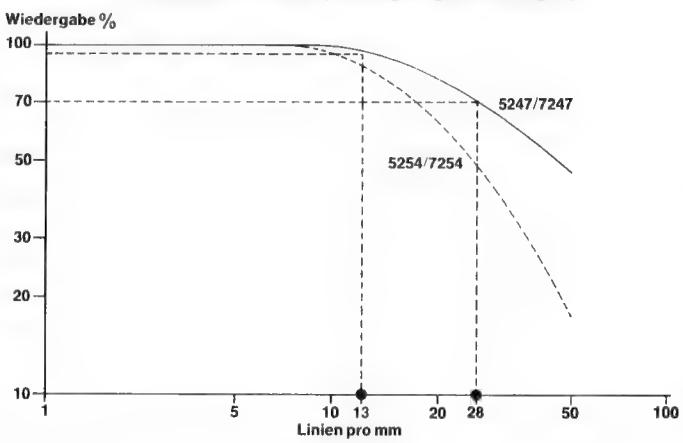
③

KÖRNIGKEIT



④

MODULATIONS-ÜBERTRAGUNGSFUNKTION



⑤

Eastman Color Negativ 2 Prozeß

Verarbeitungsstufe	Temperatur in C	Zeit
Vorbad	27	10"
Rückschichtentfernung und Wässerung	27–38	5"
Entwickler	41	3'00"
Stoppbad	27–38	30"
Wässerung	27–38	30"
Bleichbad	38	3'00"
Wässerung	27–38	1'00"
Fixierbad	38	2'00"
Wässerung	27–38	2'00"
Stabilisator	27–38	10"
Naßzeit		12'25"

Fortsetzung von Seite 90

dacht. Denn gleichzeitig mit dem neuen Film wurde ein neuer Verarbeitungsprozeß eingeführt, der die Entwicklungszeit von bisher rund 40 Minuten auf 12 Minuten senkt und die Gesamtnaßzeit dadurch um ca. 70 Prozent verringert.

Wie bei allen modernen Farbprozessen wurde auch hier die Zeitersparnis durch Erhöhen der Verarbeitungstemperatur bei gleichzeitiger Modifizierung der chemischen Bäder erzielt. Letzteres trägt, das sei am Rande erwähnt, zum Umweltschutz bei: Kritische Chemikalien wurden

Bitte lesen Sie weiter auf S. 108

Citroën empfiehlt Total

Wenn die Zeiten schlechter werden, sind bessere Autos besser dran.

Citroën GS. Der Beweis.

1. Niedriger benzinverbrauch.

Leiselaufender, luftgekühlter Motor mit zwei obenliegenden Nockenwellen. Jeder Tropfen Benzin wird optimal ausgenutzt. Aerodynamisch geformte Karosserie, die nur geringsten Luftwiderstand bietet.

Das Ergebnis: Der Citroën GS 1220 verbraucht bei einer konstanten Geschwindigkeit von 100 km/h nur 7,0 l Benzin auf 100 Kilometer.

2. Überdurchschnittlicher Fahrkomfort.

Der Fahrkomfort des Citroën GS ist in seiner Klasse unübertroffen. Er kann sich mit dem eines 50.000 Mark-Autos messen. Die Ursache:
Die berühmte hydropneumatische Federung. Seit 18 Jahren bei Citroën D-Modellen serienmäßig bewährt.

3. Außergewöhnliche Fahrsicherheit.

Frontantrieb, Mittenachslenkung und automatischer Niveauausgleich garantieren optimale Straßenlage bei jeder Geschwindigkeit und jeder Belastung.

4. Serienmäßige Ausstattung.

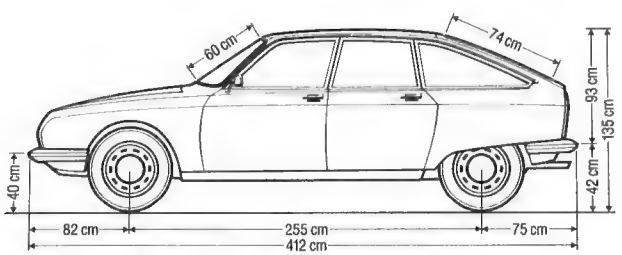
Der Citroën GS ist kein Aufpreis-Auto. Denn er hat schon alles serienmäßig, was Sie sonst oft extra bezahlen müssen: Vier Türen, Halogenfernlicht, Gürtelreifen, lastabhängiger Bremskraftverteiler, Zweikreis-Bremssystem, vier Scheibenbremsen, heizbare Heckscheibe, Liegesitze, Hohlraumversiegelung und Unterbodenschutz.

5. Günstiger Komplettpreis.

Die Wirtschaftlichkeit eines Autos beginnt schon beim Kauf. Ein Automobil, das Ihnen alle Vorzüge des Citroën GS zum gleichen Preis bietet, wird nicht gebaut.

Vergleichen Sie die unverbindlichen Preisempfehlungen der Citroën GS-Modelle mit anderen:
GS 1220 = DM 8.742,– GS 1220 Club = DM 9.150,–

CITROËN GS. Die neue Erkenntnis.
7.500 Citroën-Service-Stationen in Europa
Citroën Automobil AG, 505 Porz-Westhoven, Postfach 2080



CITROËN GS

Wie verschafft man sich Ordnung, Übersicht und ein gutes Präsentationsprinzip für seine Dias und Bildvorlagen? Diese Frage beschäftigte schon vor Jahren die Schweizer Firma T-Case. Inzwischen sind ihre Dia-Kartons, Präsentationskoffer, Präsentationsmappen und Präsentationsordner nicht mehr vom Markt wegzudenken. Fotografen, Grafiker und Werbeleute sind zur Unterstützung ihrer Aufgaben mehr denn je an Produkten dieser Art interessiert. Wir stellten fest: die Erzeugnisse der T-Case AG sind qualitativ hochwertig, präzis und formschön. Den Vertrieb für die BRD hat die Fa. Kleffel + Eye übernommen. Red.

Werben für die eigene Arbeit: Präsentation entscheidet

①

Vorbei sind die Zeiten, in denen sich ein Fotograf einen Karton mit seinen besten Bildern unter den Arm klemmen und siegesgewiß eine Agentur, einen künftigen Kunden oder eine Redaktion besuchen konnte. Vorbei sind die Zeiten, wo eine Handvoll hübscher Mädchen-Porträts, leichthin über den Schreibtisch eines Werbeleiters verstreut, vollauf genügte, um einen Modeauftrag an Land zu ziehen.

Das Bild ist eine Ware — auch das Bild, das noch gar nicht existiert. Ware muß verkauft werden. Die Redaktion, die Agentur, der Kunde — sie alle sind Käufer. Käufer wollen vom Wert der Ware, die sie kaufen sollen, überzeugt sein. Auch und besonders vom Wert einer Ware, die noch gar nicht existiert, über deren künftige Qualität lediglich eine Musterkollektion ähnlicher Waren = Bilder vage Auskunft gibt.

Durch die Art seiner Bild-Präsentation setzt der Verkäufer, der Fotograf also, entscheidende Maßstäbe. Denn durch die Art dieser Präsentation teilt er dem Käufer — unbewußt vielleicht und auf jeden Fall ohne viele Worte — zweierlei mit:

Durch die Auswahl der vorgelegten Bilder verdeutlicht er sein Verständnis für die Probleme des Kunden. Einem Kunden, der für Miederwaren werben muß, wird er keine Autoaufnahmen vorlegen, auch wenn die Bilder noch so rasant, die Blechkarosserien noch so schnittig geschneidert sind. Er wird ihm Miederaufnahmen zeigen, daneben vielleicht noch ein paar gute Köpfe und einen Akt — mehr nicht.

Durch die Form aber, in der er seine Bildauswahl vorlegt, verdeutlicht er dem Kunden, welchen Wert er selbst seinen Bildern zumißt. Und umreißt damit, in welche Marktwert-Klasse der Kunde ihn einzuordnen hat. Darum: Präsentation entscheidet. Sie entscheidet über den Marktwert eines Fotografen.

Ganz am Rande: Eine gute Präsentation beeinflußt auch solche Kunden günstig, die nichts von Bildern verstehen oder die dem modernen Bild zögernd gegenüberstehen. Denn eine gute Präsentation ist immer Gewähr dafür, daß der Präsentierende etwas von Werbung versteht. Darum sind Mühe, Zeit und Geld, die für die Vorbereitung einer guten Bildpräsentation aufgewendet werden, niemals verschwendet. Das Werben für die eigene Arbeit ist keine lästige Nebensache, es ist wichtige Voraussetzung für die Arbeit selbst.

Kluge Fotografen haben schon vor vielen Jahren große Mühe und erhebliche Kosten nicht gescheut, um ihren Bildern das verkaufsträchtige Umfeld zu schaffen. Sie haben sich nach eigenen Entwürfen Präsentationskoffer arbeiten lassen, haben ihre Bilder — auf schwerem Karton aufgezogen und mit Passepartout versehen — aus diesen Koffern heraus dem prospektiven Kunden vorgelegt. Und sie haben ihre Aufträge damit gemacht. Kluge Fotografen heute haben es leichter. Sie brauchen nur noch die für den jeweiligen Kunden richtige Auswahl unter ihren besten Bildern zu treffen. Die Präsentationsmappe oder den Koffer können sie fertig kaufen — in unterschiedlicher Größe und in verschiedenen Preisklassen, die auch das ihre dazu beitragen, die Marktwert-Klasse zu umreissen.

Doch jetzt kein Mißverständnis, bitte! Der teuerste Koffer garantiert noch lange nicht die höchste Marktwert-Klasse! Jeder Fotograf muß versuchen, ein gesundes Gefühl für den eigenen Marktwert zu entwickeln. Und von diesem Gefühl sollte er sich auch bei der Wahl seines Präsentationskoffers leiten lassen. Denn gerade bei der Präsentation kann man nur allzu leicht übertreiben — und gibt sich damit der Lächerlichkeit preis.

Bei den geschmackvollen Präsentationskoffern in Leder oder Skai, bei den sehr sehr zurückhaltenden Präsentationsmappen und auch bei dem Diakoffer mit eingebautem Leuchtkasten, die die Züricher Firma T-Case AG anbietet, ist diese Gefahr allerdings kaum gegeben. Wählt man hier den Koffer eine Klasse zu teuer, so drückt man damit allenfalls eine etwas übersteigerte Liebe zur eigenen Arbeit aus, die niemals aufdringlich wirken kann.

Die Präsentationsmappen aus Skai in schwarz oder aus Imitations-Lackleder in weiß, rot, braun, schwarz oder dunkelblau sind in verschiedenen Größen von 34 x 43 bis 53 x 67 cm zu haben und eignen sich für junge Fotografen oder Fotografinnen ebenso wie für Fotomo-

1) Präsentationskartons 30 x 40 cm für 6, 12 oder 20 (je nach Größe) Dias.
2) Präsentationskoffer und Präsentationsmappen in Leder und Skai mit „Mult-0"-Mechanismus.
3) Diakoffer aus Leder oder Skai mit eingebautem Dia-Leuchtkasten.
Zum Programm gehört vor allem noch ein Kamera-Koffer (Leder, 36 x 36 x 15 cm) für das Hasselblad-System mit einer optimalen Raumaufteilung.

②

③

delle, die sich ja auch mit Hilfe ihrer Bilder „verkaufen" müssen. Sämtliche dieser Mappen sind mit einem fest montierten Ring-Mechanismus versehen, in den sich Fotohüllen aus verschweißtem PVC einhängen lassen. Der große Vorteil: Man kann Fotohüllen in beliebiger Thematik vorbereiten, die Bildauswahl für die jeweilige Präsentation unterschiedlich zusammenstellen und schnell auswechseln.

Den gleichen Vorteil, doch ein bis zwei Klassen aufwendiger bieten die Präsentationskoffer in Skai oder — wenn schon, denn schon! — Leder. Sie sind in braun oder schwarz und verschiedenen Größen von 36 x 40 bis 53 x 65 cm zu haben, mit dem „Mult-0"-Ringmechanismus versehen, beige gefüttert und weisen zusätzlich zwei Aktenfächer auf. Jeder Koffer faßt 30 bis 40 Fotohüllen, bietet also Platz für mehr Bilder, als man jemals einem Kunden auf einmal zeigen sollte.

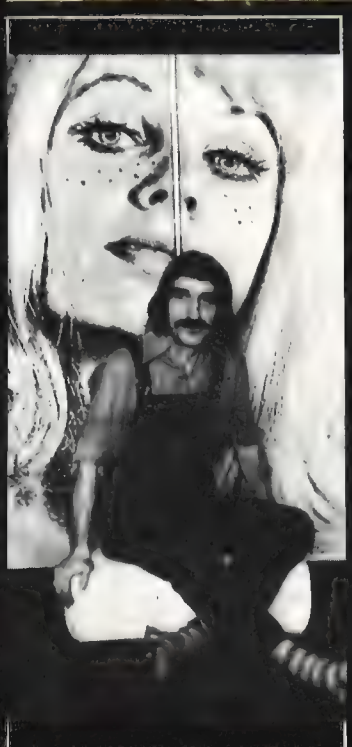
Eine Klasse für sich ist der Diakoffer schon deshalb, weil er auf elegante Weise Gelegenheit gibt, einen Leuchtkasten ins Büro des Kunden zu schmuggeln. Dieser Koffer ist in Leder oder Skai, schwarz oder braun und den Maßen 44 x 34 x 13 cm zu haben und mit einem ausziehbaren Stecker für 220 V Stromanschluß versehen. Auf einer Einschiebe-Platte lassen sich 35—40 Diakartons befestigen.

Und auch diese Diakartons sind besonders: In einen schwarzen Karton von 30 x 40 cm Größe, der je nach Dia-Format 6, 12 oder 20 Fenster aufweist, lassen sich ebensoviele, in stabile, selbstklebende Papprahmen gefaßte Dias einschieben und — durch eine Hülle geschützt — gleichzeitig vorlegen.

Die Produkte der T-Case AG — exklusiv, wie sie nun einmal sind — werden nicht überall zu haben sein. Die Firma jedoch weist sicher gern eine Bezugsquelle nach. Ihre Anschrift:
T-Case AG, Zollikerstraße 19, CH-8008 Zürich, Tel. 47 46 80.

Doch, wenn auch Sie sich eine solche Präsentationsmappe oder einen Koffer anschaffen, dann vergessen Sie bitte nicht: Zweierlei ist Voraussetzung für eine gute Präsentation — die rechte Auswahl der Bilder und die Wahl der rechten Form, des richtigen Umfeldes, damit die Bilder wirklich wirken. ■

STUDIOREPORT



Wolfgang W. Weuthen:

Seine Werkstatt ist die Dunkelkammer

Er entwickelt Werbekampagnen und führt sie durch, er fotografiert und zaubert in der Dunkelkammer — Wolfgang W. Weuthen, 44, Ingenieur und Betriebswirt dem Studium nach und Fotograf aus Leidenschaft. Sein Lebensweg ist so überraschend wie manche der Bilder, die unter seinen Händen in der Dunkelkammer entstehen — und am Ende aus dem Rückblick gesehen ebenso klar und folgerichtig:

In der Nähe von Aachen geboren, in Aachen selbst aufgewachsen, besuchte er die Volks- und Oberschule und studierte anschließend an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule. Er begann mit Physik und Chemie, nahm aus Interesse E-Technik hinzu und aus der Notwendigkeit, Geld zu verdienen, auch noch etwas Betriebswirtschaft.

Seine ersten Begegnungen mit der Dunkelkammer fallen in frühe Jahre. Mit elf hatte er sein eigenes, kleines Labor. Und während seiner Studienjahre betreute er eine zeitlang das Fotolabor eines chemischen Institutes.

„Da haben wir ganz normale Fotografie getrieben — wissenschaftliche Versuchsanordnungen aufgenommen, Repros gemacht, entwickelt und vergrößert. Weil es aber den Professor interessierte, haben wir auch mit Fein- und Feinstkorntechnik experimentiert und Hypersensibilisierungsversuche gemacht."

Weil die Zeit nach seinem Studium dafür günstig war, machte Weuthen sich zunächst als Betriebsberater selbständig. Das brachte ihn mit der Werbung in Kontakt und führte die erste, entscheidende Wende herbei: Er spezialisierte sich auf Werbeplanung und Gestaltung. Zu dieser Zeit betreute er — „Der Techniker, der Naturwissenschaftler steckt natürlich immer mit drin!" — vor allem technische Betriebe: „Da kann ich Besonderes leisten. Ich verstehe die Probleme dieses Kundenkreises auf Anhieb. Und ich kann mich in die Denkweise der Interessenten, der Zielgruppe hineinversetzen. Das ist für meine Begriffe das Wichtigste in der Werbung."

Damals in den Anfängen fotografierte Weuthen zwar, jedoch nur privat oder allenfalls für Layoutzwecke, schnelle Skizzen. Die Werbefotografie vergab er als Auftrag. Glücklicherweise aber fotografierte er — neben seinem Fotografen stehend — aus Interesse auch immer die Aufträge mit. Und das brachte eines Tages die zweite, entscheidende Wende:

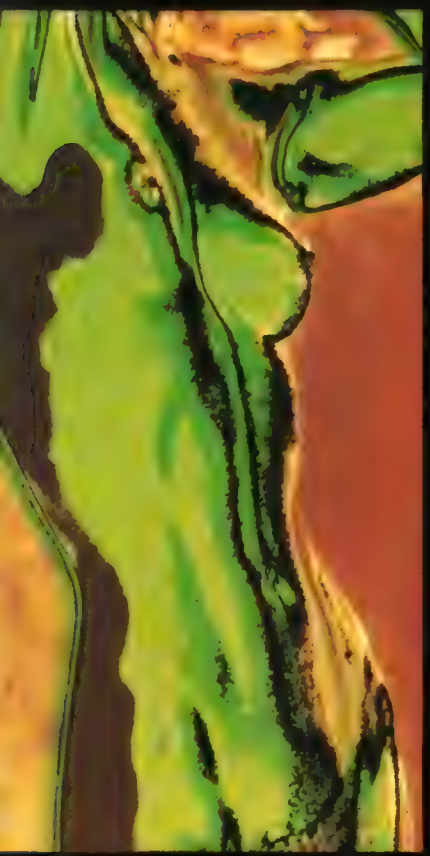
„Damals ließ ich, um einen Prospekttitel zu machen, für einen ganzen Vormittag eine Werkshalle stillegen. Wir brauchten die große Krananlage an vorbestimmter Stelle, also konnte nicht gearbeitet werden. Ich hatte einen Kollegen aus Düsseldorf beauftragt, die Aufnahme zu machen. Er kam auch — mit viel Trara, Leuchten und Großbildkamera. Ich fotografierte wie üblich mit meiner KB mit.

Spätestens am übernächsten Tag hätte ich die Dias gebraucht. Die Zeit verstrich, die Dinger kamen nicht. Sie kamen nie. So haben wir die Titelseite aus einem meiner KB-Dias gebastelt."

Nach dieser Erfahrung, die nicht die erste dieser Art war, hatte Weuthen die Nase voll. Er richtete sich ein Studio ein, vergrößerte sein Labor. Und machte von Stund' an seine Fotos selbst. Das war im Jahr 1962. Was wie eine grundsätzliche Umstellung, ein Umsatteln wirkte, war in der Tat nur logische Folge, war ein Erweitern der Mittel: Weuthen nahm die professionelle Fotografie zusätzlich in sein Programm auf — aber er gab nichts her von dem, was er schon zuvor betrieben hatte. Noch heute beginnt er jede seiner Werbekampagnen mit den Mitteln der Betriebsanalyse, erarbeitet die kühlen, oft technisch komplizierten Grundlagen selbst, auf denen er aufbaut, macht Marktbeobachtungen, plant mit dem Rechenstift die Mittel. Und erst anschließend kommt die kreative Phase, in der er die eigentlichen Werbemaßnahmen entwickelt und gestaltet. Das gibt allem, was er tut, den einheitlichen Guß der Folgerichtigkeit, der Grundlage seines Erfolges ist. Und den seine Auftraggeber aus den unterschiedlichsten Branchen zu schätzen wissen: Weuthen arbeitet für die pharmazeutische Industrie ebenso wie für Unternehmen für Lufttechnik und Klimatisierung, für die Lackindustrie wie für Unternehmen der Modebranche.

„Die Mode habe ich dazugenommen, um nicht in das Scheuklappen-Verhalten zu verfallen,

Bitte blättern Sie um.

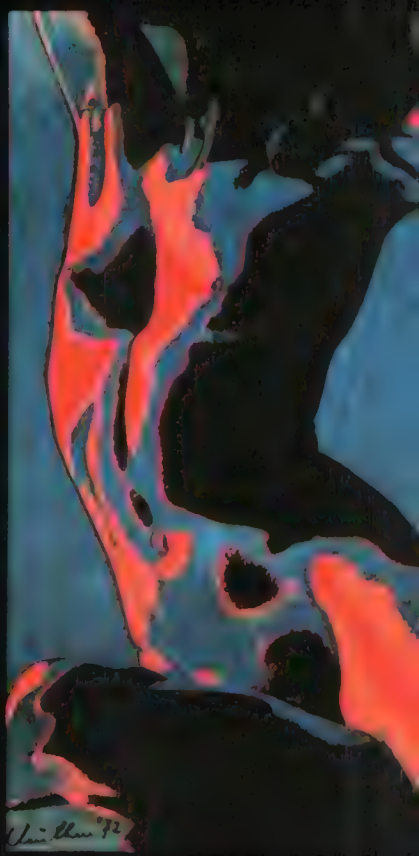


Fortsetzung von Seite 96

das Überspezialisierung so leicht mit sich bringt. Bei mir befruchtet die technische Fotografie die Mode und umgekehrt. Und das ist eine gute, kreative Mischung, ein ständiges Gegenspiel."

Bei vielen Aufträgen arbeitet Weuthen mit Kollegen zusammen, die sich schon vor Jahren zu einem freien Arbeitskreis zusammengeschlossen haben, zu einem Team mit dem Namen „Gruppe 70" und dem Zusatz „Freier Arbeitskreis für gute Werbung". „Ich mache all das selbst, wovon ich glaube, daß ich es gut und richtig machen kann. Für alles andere ziehe ich Partner heran."

Besondere Befruchtung aber erfährt Weuthens kommerzielle Arbeit aus dem, was er frei und in erster Linie zu seiner ureigensten Freude macht – aus seiner Bildgestaltung in der Dunkelkammer. Denn Weuthen hat nicht nur großes, technisches Können in der Fotografie entwickelt, er hat es auch als einer der ganz wenigen verstanden, die Mittel der Fotografie einer in sich besonderen, hochkünstlerischen Bildgestaltung nutzbar zu machen. Die Bilder dieses Beitrags zeigen Beispiele aus dieser freien Arbeit, die mit ganz einfachen, in ihrer Aussage jedoch vollkommenen Farbverfremdungen beginnt und über Agfacontour-Umsetzungen bis hin zu einer modernen Form der Lithographie reicht.



Es ist, so sehr es auch sicher interessieren mag, hier nicht möglich, Weuthens Arbeitstechniken im Detail zu schildern – sie sind zu vielseitig, zum Teil auch zu komplex. Aber vorausgesetzt, daß die grundlegenden Techniken bekannt sind, werden auch spezielle Hinweise von Nutzen sein:
Bei seiner Farbgestaltung in der Dunkelkammer setzt Weuthen die additive Methode ein, die der willkürlichen Einflußnahme den größten Spielraum gewährt – eine geradezu unglaubliche Erfahrung, eine traumwandlerische Sicherheit im Umgang mit Farben vorausgesetzt. Seine Umsetzungen macht er über Agfacontour-Material und den sehr hart arbeitenden Reprofilm 8 81 p von Agfa. Dabei arbeitet er aber nur dann nach Vorschrift, wenn das seinen Intentionen entspricht, und entwickelt sonst den Reprofilm, das Agfacontour-Material so weich, daß auch Halbtöne erhalten bleiben: Auch aus Agfacontour sind hervorragend schöne Übergangswerte zu holen, wenn man ihn nur mit vorschriftsmäßiger Bewegung anentwickelt und dann in Standentwicklung kommen läßt.
Mit viel Technik und noch mehr Intuition erarbeitet Weuthen seine Selektions-Filme – sämtlich im Format 13/18. Am Ende sind es von einem Bild 30–40 Filme, von denen er für die endgültige Gestaltung nur vier bis sechs brauchen kann. „Und dann

Bitte lesen Sie weiter auf S. 103

STUDIOREPORT

Fortsetzung von Seite 99

kommt der Moment, wo ich am Leuchttisch stehe und keinen Menschen mehr um mich vertrage, kein Telefon, keine Störung. Jetzt werden die Filme ausgewählt, die im endgültigen Bild Verwendung finden sollen. Die Konzentrationsarbeit beginnt. Zwischen ein und zwei Stunden brauche ich. Und dann schaffe ich es, das Bild zu sehen. Das ist ein seltsamer Vorgang – ich bin jedes Mal wieder selber fasziniert. Ich konzentriere mich so auf die einzelnen Auszugsfilme, daß ich schließlich das Licht, das sie vom Tisch her durchleuchtet, als Farbe sehe. Die einzelnen Auszüge vereinen sich in meinem Kopf, mischen und verbinden sich, bis ich schließlich weiß – jetzt stimmt alles, jetzt brauche ich das Bild nur noch zu Papier zu bringen.

Jetzt belichte ich im Vergrößerungsweg die einzelnen Auszüge additiv gefiltert auf das Papier auf, gehe also nicht über Printfilm. Das hat Vor- und Nachteile. Ein Nachteil liegt im Einpassen, das ich einfach nach Gefühl und Erfahrung vornehme. Der Vorteil aber liegt darin, daß das Gesamtverfahren einfacher ist. Ich kann mit Hilfe von Probestreifen meine Farben bestimmen und in ihrer Steuerung festlegen. Sehr oft belichte ich das Papier ohne Negativ vor – entweder um einen Farbwert einzugeben, auf dem ich anschließend aufbauen kann, oder die Gradation zu beugen und so die späteren Farbwerte zu nuancieren."

Keines der Bilder, die Weuthen auf diese Weise schafft, kann er anschließend mit absoluter Genauigkeit wiederholen. Von jedem Vorlagen-Paket macht er insgesamt etwa 10 Blätter, „Schwestern", wie er es nennt, die sich zwar ähnlich sind, sich aber nicht bis ins Detail gleichen. Blätter dieser Art haben in den letzten Jahren immer mehr Liebhaber gefunden – Weuthen konnte sie zu Preisen zwischen 300,– und 600,– Mark verkaufen.

Im Bildeindruck seinen Agfacontour-Arbeiten sehr ähnlich sind die nach modernem Verfahren erstellten Lithographien, bei denen er von denselben Form- und Farbwerten ausgeht: „Ich arbeite heute natürlich nicht im Steindruck – schon deshalb, weil mir gar keine Steindruckpresse zur Verfügung steht, ich arbeite statt dessen im Nachfolgeverfahren des Steindrucks, im Offset. Dazu muß ich meine Vorlagen halbtonfrei auf die verschiedenen Platten bringen. Das geschieht fotomechanisch, die manuelle Arbeit liegt im Film, in der kopierfähigen Vorlage für die Druckplatte, die alle Form- und Farbwerte beinhaltet.

Da habe ich also am Ende 4–9 solche Druckfilme, die ich auf die Platten übertrage. Und dann geht das große Rennen los, denn ich muß jetzt in Farbe denken, wie es schwieriger nicht sein kann. Die Reihenfolge der Druckvorgänge spielt eine gewisse Rolle, vor allem aber die Farbgebung. Um jede Nuance muß hart gerungen werden. Das Verfahren ist aufwendig und teuer. Man kann es – sehr langsam – auf einer Andruckpresse durchführen, oder man muß eine normale Offset-Maschine halb demontieren, die Papierführung entfernen. Eine solche Maschine denkt ja gar nicht daran, Büttenpapier passergenau einzuziehen – die Bogen muß man schon von Hand eingeben."

Trotzdem ist der Ausschuß unwahrscheinlich hoch – etwa 50 Prozent der gesamten Auflage. Doch Weuthen ist von seinem modernen Lithographie-Verfahren begeistert. Und auch die kunstinteressierte Öffentlichkeit merkt auf: Ein Verlag konnte Weuthen-Lithographien mit erstaunlichem Erfolg verkaufen.

Doch wie steht der Mann, der eigentlich als Werbemann sein Brot verdient, selbst zu Fotografie – besonders zu der Art Fotografie, die er aus Liebe, aus Begeisterung betreibt?

„Für mich ist Fotografie ein Malen und Zeichnen mit Licht – so, wie es das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung aussagt. Fotografie ist nie Kunst – genau so wenig wie ein Bleistift, ein Pinsel Kunst ist. Fotografie ist ein technisches Mittel, das dem, der damit umgehen kann die Möglichkeit gibt, eine Information festzulegen, sie bildhaft darzustellen. Weil es aber ein solches Mittel ist, so erscheint es doch nur logisch, daß man mit diesem Mittel auch eine künstlerische Information gestalten kann. Und darum kann das Ergebnis – mit fotografischen Mitteln erstellt – am Ende wohl auch Kunst sein." ■

MOTIV-TIP 6:

Die unschuldige Welt der Kinder

Ich glaube, daß motivbezogene Fotografie immer auf den Urgrund, auf den Kern des Motivs zurückgehen muß. In diesem Sinne lohnt es sich, über dieses Fundament erfolgreicher Fotografie nachzudenken und am Beispiel dieser Aufnahmen darüber zu sprechen. Denn nur zu oft wird Scheußliches in der Kinderfotografie geboten: Kinder in der Sicht der Erwachsenen, mit der Kleidung, Mimik und Körperhaltung der „Großen". Dies erinnert an dressierte Puppen. Man beraubt die Kinder ihrer Welt . . .

Kinderfotografie sollte immer fotografische Retrospektive sein. Zurück in die Welt des Kindes: In die Unschuld, in die Heiterkeit. Zurück zu den zwei Hauptbezugspunkten, die in der Welt des Kindes dominieren: andere Kinder und die Eltern. Leonard Soned fotografierte die zwei Hauptbezugspunkte einerseits foto-seriell und als monochromes Einzelbild; die spielenden, lachenden, springenden Kinder distanzierte er mit dem 135iger Objektiv und Bl. 5,6 vor dem dunklen Hintergrund, belichtete auf Kodachrome II (15 DIN) und bediente sich dabei einiger Kniffe, die diesem Film-Typ entsprechen: Nahmessung der Belichtung an den bildwichtigen Stellen ergab optimale Durchzeichnung.

Das erste und dritte Bild erhielt die silhouettenhafte Wiedergabe im Verein mit den kräftigen, typischen Kodachrome-Kontrasten durch gezielte Belichtungsmessung auf die hellen Motivpartien. Die Aufnahme rechts aber ist ein Höhepunkt der Kinder-Fotografie. Sie verkörpert die Einheit von Mutter – Vater – Kind in tiefer, innerer Liebe und Zärtlichkeit. Es wurde auf Kodak High Speed Ektachrome – Typ B (Kunstlichtfilm) – bei Tageslicht belichtet; und zwar etwas überlichtet. Der Kunstlichtfilm, bei Tageslicht eingesetzt, schuf diese warme, freundliche Goldton-Monochromie. Die leichte Überbelichtung beließ den Blütenkränzen in den Haaren noch etwas Eigenfärbung. Der Fotograf wußte, daß aufgrund der hohen Empfindlichkeit des Kunstlichtfilmes Überstrahlungen auftreten können. Folgerichtig verwendete er eine Gegenlichtblende und vermied – trotz Gegenlicht – Überstrahlungen. Diesen Gesichtspunkt sollte man bei Tageslicht-Aufnahmen mit Kunstlichtfilm grundsätzlich berücksichtigen. Zweckmäßigerweise wird man daher die Möglichkeit von Überstrahlungen in die fotografischen Überlegungen einbeziehen. Nicht nur durch Unterbindung, sondern auch durch – vielleicht – reizvolle Betonung der Überstrahlungen. HvL

Alle Aufnahmen: Leonard Soned
Kleinbild-Spiegelreflexkamera, 135-mm-Objektiv, Kodak High Speed Ektachrome Type B; Kunstlichtfilm
Blende 5,6; 1/60. Kodachrome II (Bild linke Seite) bei Tageslicht eingesetzt (Bild nebenstehend)

Alle Aufnahmen: Leonard Soned
Kleinbild-Spiegelreflexkamera, 135-mm-Objektiv,
Kodachrome II, Bl. 5,6; 1/60.

BESTELLSCHEIN
Color FoTo JOURNAL

Hiermit bestelle ich ab Heft Nr. . . . . zum monatlichen Bezug für 1 Jahr COLOR FOTO-JOURNAL spesenfrei per Postnachnahme. Jahresabonnement Inland DM 50,–/Ausland DM 53,– (Kündigung 6 Wochen vor Ablauf des Kalenderjahres möglich)

Vor- und Nachname

Postleitzahl, Ort

Straße, Nr.

Unterschrift

Aus der Kamera direkt ins Labor
Das bedeutet:
MINIPREISE FÜR
Fotoarbeiten+Filme
Fordern Sie bitte unverbindlich und kostenlos Preislisten und Versandtüten an, es lohnt sich bestimmt! CSM-Colorbild Service GmbH, 8 München 13, Hohenzollernstraße 17, Abteilung C. Telefon 089/39 82 75.

Color FoTo JOURNAL

Bestellen Sie ein Jahresabonnement (Inland DM 50,–, Ausland DM 53,–) COLOR Foto-Journal. Dadurch sparen Sie den Preis zweier Hefte.

Aus der Kamera direkt ins Labor
Das bedeutet:
MINIPREISE FÜR
Fotoarbeiten+Filme
Fordern Sie bitte unverbindlich und kostenlos Preislisten und Versandtüten an, es lohnt sich bestimmt! CSM-Colorbild Service GmbH, 8 München 13, Hohenzollernstraße 17, Abteilung C. Telefon 089/39 82 75.

Alle **ZOOMAR**-Objektive werden mit Elektronikverschluß-Kameras zu **Automatik**-Modellen. Leicht wechselbare Adapter ermöglichen eine universelle Verwendung an fast allen Film-, Fernseh- und Spiegelreflexkameras mit Schlitzverschluß, teils bis zum Mittelformat, wie zum Beispiel:

PAN-TELE-KILAR 1 : 4/300 mm von ∞ bis 1,4 m
MAKRO KILAR 1 : 2,8/90 mm von ∞ bis 13 cm
RAPID-FOCUS-TELE-ZOOMAR 1 : 4/170–320 mm
das erste Mittelformat-Zoom

Mit Billigware können wir nicht konkurrieren, denn wir bieten neben Qualität und Präzision auch exclusive Technik von Makro bis Tele. Unser Kundendienst berät Sie gerne! Schreiben Sie an:

ZOOMAR-Vertriebs-GmbH
8000 München 70
Ehrwalderstraße 79, Telefon (089) 74 30 92

Fortsetzung von Seite 52

hatte und diese womöglich noch in einem dämmrigen Raum gemacht wurde, wo sich die Pupille weit öffnet. Lassen Sie lieber den Extender zu Hause und sorgen Sie bei Aufnahmen dafür, daß Ihr Modell nicht ins Objektiv starrt, als solle es erschossen werden. Was aber Reklameleute mal erfunden haben, läßt sich durch die Wahrheit nur schwer wieder austilgen.

Der Auslöser kann übrigens verriegelt werden, damit es nicht in der Tasche schießt.

Soweit ist diese Kamera o. k. Aber dieser Auslöser . . .

Ich habe noch nie einen Preis beim Fingerhakeln, einem bayerischen und sehr männlichen Sport, erhalten, ich habe auch gewiß keine sehr gut entwickelten Fingermuskeln, wie vielleicht ein Starpianist. Also wenn ich auf diesen Auslöser drücke, wird es schwer und schwerer, und es geschieht immer noch nichts, und dann fängt mein Finger an zu zittern vor Anstrengung, und wenn er gerade am Ende seiner Kräfte ist, löst die Pocket 60 aus. Die Deutsche Kodak erklärte mir genau, woher das komme: weil nämlich beim Auslösen in der Kamera soviel passiert. Nun, das ist mir, ehrlich gesagt, ebenso wurscht, wie es mich beim Schalten meines Wagens nicht interessiert, wieviele Zahnräder im Getriebe bewegt werden müssen: weich muß es gehen, und weich sollte ein Auslöser sein, erst recht bei einer Pocket Kamera. Eine Nation, die Menschen auf dem Mond spazieren gehen läßt, und das life auf die ganze Welt übertragen kann, kann mir nicht weismachen, daß dieser Auslöser so schwer gehen muß. Das sollte unbedingt geändert werden. Denn ich wünsche dieser Kamera Erfolg. Der aber ist trotz aller hervorragender Technik in Frage gestellt, wenn man jedes Bild beim Auslösen verzittert. Und ich würde weder meinen Lesern, noch letztlich der Firma Kodak einen guten Dienst erweisen, hätte ich dieses Manko diskret verschwiegen. ■

Fortsetzung von Seite 92

durch unbedenkliche Stoffe ersetzt. Durch einen Regenerationskreislauf gelangen weniger Chemikalien ins Abwasser, was zu einer Senkung des biologischen Sauerstoffbedarfs beim Abbau der Fremdstoffe führt. Im Vordergrund jedoch steht deutlich der Zeitgewinn, den der neue Prozeß mit sich bringt:

Wie aus der Verarbeitungsvorschrift ersichtlich, erfolgt die eigentliche Farbentwicklung bei 41°C. Bleich- und Fixierbad machen noch 38°C erforderlich, während alle anderen Bäder in ihrer Temperatur zwischen 27° und 38°C liegen können.

Kodak weist ausdrücklich darauf hin, daß forciertes Entwikkeln des neuen Films mit dem Ziel erhöhter Empfindlichkeitsausnutzung zu erheblicher Störung des Farbausgleichgewichts führt. Doch ein Trick hilft auch hier: Gezielte Unterbelichtung läßt sich bei der Kopie ausgleichen.

Und für die Kopierung von ECN II ergeben sich gegenüber den bisherigen Verfahren praktisch keine Änderungen. Die Lichtbestimmung – ob konventionell oder elektronisch mit dem EVCA 1635 – ist problemlos. Negative auf ECN II können ohne Schwierigkeiten mit ECN Negativen aus älteren Produktionen oder auch Intermediate Duplikaten zusammengeschnitten werden.

Für die Direktkopie empfiehlt Kodak Eastman Color Print Film. Die Verbesserungen des neuen Materials kommen bei Kopien auf Eastman Color Intermediate Film 5253/7253 oder Reversal Intermediate Film 5249/7249 deutlich zum Tragen – besonders deutlich natürlich im 16 mm Format, bei dem eine Qualität erreicht wird, die den heutigen, praktischen Anforderungen endlich voll entspricht. So ist zu erwarten, daß ECN II den bewährten Eastman Ektachrome Commercial Film zumindest teilweise verdrängen wird. Denn von einem Negativfilm sind die benötigten Kopien nun einmal leichter, preiswerter und vor allem besser zu ziehen.

AGFA-GEVAERT

GEBURT EINER IDEE...

Ihre Idee haben wir vielleicht noch nicht erhalten:

Der Profi-Wettbewerb 'Kommunikation visuell' hat in der Foto-Fachwelt seine breite Resonanz gefunden. Viele gute Vorschläge sind bereits aus allen Teilen der Bundesrepublik eingetroffen. Sehr interessierte – aber aus Termingründen noch verhinderte – Profis bitten um Verlängerung der Einsendefrist. Leider:

Letzter Termin für Ihre Einsendung: 30.6.74

am 30.6.74 muß Schluß sein. Aber bis dahin sind noch einige Wochen Zeit. Nutzen Sie Ihre Chance: gewinnen Sie Ihren Auftrag über DM 30.000

Sie haben die Unterlagen zum Wettbewerb erhalten. Sonst bitte anfordern bei Agfa-Gevaert AG Leverkusen, Abteilung Verkaufsförderung.

FOTO & FILM-BÖRSE
ANKAUF · VERKAUF · TAUSCH
GELEGENHEITEN

ANKAUF:

Defekte Apparate neuerer Bauart (Kameras, Belichtungsmesser, Projektoren, Vergrößerer, Tonbandgeräte, Cassettenrecorder, Transistorradios) von Student zu Experimentierzwecken möglichst billig gesucht. Detaillierte Angebote unter CFJ 296 an den Verlag

Mamiya RB 67 zu kaufen gesucht. Angebote erbittet Lothar Doliwa, 492 Lemgo, Kroßmannstr. 9 a

Suche guterhaltenes Weitwinkel für Mamiya C 330 Professional. Zuschriften unter CFJ 304 an den Verlag.

Suche neuwertiges Sun-Zoom für KB (Brennweite ca. 70—400). Zuschriften unter CFJ 309 an den Verlag

Wer verkauft Original-Mamiya Blitz-Gerät für Mamiya C 330 Professional? Zuschriften unter CFJ 312 an den Verlag

Lieber Leser!
Bitte beachten Sie: Zusendungen für unsere Klein-Inserate sollten immer auf dem Umschlag mit der Inserat-Nummer versehen sein. Andernfalls können wir Ihre Zusendungen nicht ungeöffnet weiterleiten.

Benötige dringendst chinesische Seagull 6 x 6 Klappkamera. Nur mit Bereitschaftstasche. Zuschriften unter CFJ 306 an den Verlag

Sammler sucht alte Fotoliteratur aus der Zeit vor 1930: Bücher, Separata, Bedienungsanweisungen u. ä. Zuschriften unter CFJ 307 an den Verlag

Suche einwandfrei funktionierende Objektive und Standarten alter Klappkameras für 13 x 18 und 24 x 30. Mitteilungen unter CFJ 308 an den Verlag

Kaufe tadellosen Kopierrahmen bzw. Kopiergerät für Kontaktbilder im Format 18 x 24. Zuschriften unter CFJ 305 an den Verlag

Zur Komplettierung meiner Oldtimer-Sammlung suche ich dringendst Ermanox-Kamera. Zuschriften bitte unter CFJ 311 an den Verlag

Suche besterhaltenes Vergrößerungsgerät für Kleinbild bis 6 x 9! Auch ohne Objektive; dann aber mit Platinen für KB, 6 x 6 und 6 x 9 für Standardgewinde. Zuschriften bitte unter CFJ 310 an den Verlag

VERKAUF:

Verkaufe YASHICA MAT 124 G (6 x 6) neuwertig, Bestzustand, Erstbesitz, DM 350,—. Zuschriften unter CFJ 298 an den Verlag

Micro-Nikkor-P Auto 55 mm f/3,5 m. M 2-Ring Gar. bis März 75 DM 480,— zu verk. C. A. Hoch, 7119 Mulfingen, Tel. (07938) 2 78

1. Leica Nr. 87565 mit Leitz Elmar 50/3,5 Nr. 133735 einschl. Vergrößerer. 2. Wollensac, Gammax Nr. 2 mit Xenostar Anastigmat 135/4,8 Hoffmeister Jena Nr. 66913. Angebote unter CFJ 299 an den Verlag

Leica M 5, Elmarit 2,8/90, Summicron 2/35, 1 Jahr; Visofl. 3, Unischn. 16464, 3 Mon. gegen Gebot. Angebote unter CFJ 300 an den Verlag

Verkaufe Oldtimer-Kamera: ca. 1937 Welta Kleinbild-Klappkamera in sehr gutem Allgemeinzustand. Ca. 160,— DM. Zuschriften unter CFJ 316 an den Verlag

Verkaufe Weitwinkel- und Telemutare für Yashica MAT 124 oder ebenso für Rolleiflex-Modelle mit Bajonettgröße I. Je Mutar ca.: DM 150,—. Zuschriften unter CFJ 321 an den Verlag

Verkaufe Vergrößerer: Durst M 600 für Kleinbild bis 6 x 6. Allerbester, neuwertiger Zustand. Mit Objektivplatinen für 50-mm- und 80-mm-Objektiv. Jeweils für Gewinde M 25 oder M 39. Mit Anti-Newton-Masken. Verkaufspreis: ca. DM 270,— ohne Objektiv. Zuschriften unter CFJ 317 an den Verlag

ACHTUNG! Wer sucht Original-Contax-Nachbauten (made in UdSSR) und Original-Contax-Nachbauwechselobjektive. Interessenten schreiben unter CFJ 319 an den Verlag

Verkaufe sehr schönes Stativ mit Kinoneigekopf und universellen Verstellbarkeiten (Reprosäule u. v. a.). Ca. DM 80,— (fast neu). Zuschriften unter CFJ 320 an den Verlag

Ultramatic CS mit Septon 2/50, Skoparex 3,4/35 und Super-Dynarex 4/200 Vorsatzlinsen, Winkelsucher und übl. Zubehör gegen Höchstgebot verkäuflich. Zuschriften unter CFJ 302 an den Verlag

1 Polaroidansatz ARCA SWISS für Hasselblad
1 Meca-Blitz Profi. 202 m. 2 NC-Akkus m. Telecomputer LZ 40
1 Quanta-Cadet Blitzgenerator 500 Ws m. A Anschlüssen / 1 Sek. Ladezeit
a) 1 Verteilerdose
b) 3 Parabolreflektoren m. Pilotlicht
c) 2 Reflexschirme transparent weiß
d) 3 Abschirmklappen m. Filterhalter
e) 2 Tubusse f. Punktlicht und Zylinder
f) 1 optischer Scheinwerfer (Spot) m. 4 Lochblenden u. Diahalter
2 Jupiter Halogenleuchten a 100 W mit Tageslichteinsätzen
1 Luxmeter m. 3 Meßbereichen 0—120.000 Lux
1 Spectra Professional Lightmeter Hollywood
1 Sixticolor Farbmesser
1 Reprobank (optische Bank) Linhof-Tisch
1 Aufnahmetisch mit Opalplatte gebogen kompl. mittelgroß
5 verschiedene Stative
NEUPREIS (GROSSHANDEL) 8.700,— FÜR DM 4.500 inkl. bei geschlossener Abnahme.
ICC 6078 Neu Isenburg 2, Postf. 2130

Verkaufe einäugige Kleinbild-Spiegelreflex, zwei Monate alt in optimalem Zustand. Zuschriften unter CFJ 322 an den Verlag

NIKKOR 2.0/28 mm farbikneu, 750,—, Tel. 06131/4 39 77

Verkaufe Vergrößerungsobjektiv Schneider Componon (6-Linser) 5,6/80 mm für Mittelformatvergrößerungen (Gewinde M 25 oder M 39). Neuwertig, bester Zustand. DM 200,—. Zuschriften unter CFJ 318 an den Verlag

VERSCHIEDENES:

17-jährige sucht Ausbildungsstelle bei einem Fotografen, einer Zeitschrift oder einer Zeitung. Freundliche Zuschriften bitte unter CFJ 297 an den Verlag

LABOR- u. SPIEGELREFL.-SPEZ. foto-wörmer, 2-Hbg. 6, weidenallee 56 bietet auch i. dies. Jahr günstige Sond.-Angeb. neben uns. bek. breit. Progr.

Gute Fotos sind keine Zufallstreffer! Darum heißt es: Erfahrungen sammeln. Also gleich bei der Aufnahme die so wichtigen Daten notieren (Blende, Zeit, Lichtverhältnisse usw.). Im hierfür entwickelten patentamtl. gesch. Foto-Notizbuch werden die Fotos zudem noch vorbildlich archiviert. 2 Stück Foto-Notizbücher (für ca. 1000 Fotos) kosten zusammen DM 6,90 und werden portofrei geliefert. M. Müller, 239 Flensburg, Waldeckestr. 24

Oldtimer-VERMITTLUNG: Ich besorge, vermittle Oldtimer: Kameras, Objektive, Projektoren, Zubehör, Literatur des Zeitraumes von ca. 1910 bis ca. 1955. Zuschriften unter CFJ 314 an den Verlag

TAUSCH:

Tausche traumhaft schön erhaltene Voigtländer Brillant, Baujahr ca. 1937, in voll funktionsfähigem Zustand gegen gleichalte, ebenso gut erhaltene Rolleicord oder Rolleiflex oder Ikoflex. Zuschriften bitte unter CFJ 313 an den Verlag

Tausche besterhaltenen optischen Belichtungsmesser (ca. 1925) gegen fabrikneuen Lunasix. Zuschriften unter CFJ 315 an den Verlag

Damit Sie glauben, was wir über unseren Film behaupten, machen wir Ihnen ein unglaubliches Angebot.

Die Behauptung.

Fujifilme sind lichtempfindlicher als die anderen, normalen Schönwetterfilme. Weil sie 21 DIN haben.

Das bedeutet, daß man wunderschöne Farbfotos nicht nur machen kann, wenn der Himmel lacht, sondern auch dann, wenn er weint.

Fuji garantiert Ihnen also phantastische Farben und gestochen scharfe Aufnahmen, selbst bei schlechtem Licht.

Das Angebot.

Sollten Sie trotzdem mit der Qualität Ihres Fujifilmes nicht zufrieden sein, schicken Sie uns den Film. Wir schicken Ihnen dann postwendend einen neuen.

Ist das ein Angebot?

FUJI FILM

Der Farbfilm, der die schönsten Farben aufs Papier bringt.

Kodacolor II Film (20 DIN). Der einzigartige Kodak Negativfilm. Immer richtig, wenn's um Farbbilder geht. Er holt aus jedem Motiv das Beste heraus.

Diesen erfolgreichen Kodak Film, den es bisher nur für „pocket"-Cameras gab, gibt es jetzt auch für alle Kleinbild- und Kassetten-Cameras.

Kleinbildfilm
mit 12, 20 oder
36 Aufnahmen

Filmkassette 110
mit 12 oder
20 Aufnahmen

Filmkassette 126
mit 12 oder
20 Aufnahmen

Kodak Filme — die Profilierten